

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Eigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Zwei Interpellationen.

B u d a p e s t, 11. Januar.

Interpellationen über auswärtige Politik kommen fast niemals zur rechten Zeit, sie müßten denn vom Minister des Auswärtigen eigens zu dem Zwecke bestellt sein, daß ein Anlaß zu einer kräftigen Demonstration gegeben werde. Entweder ist die Lage hoch gespannt, so daß ein einziges Wort den diplomatischen Bruch und vielleicht den Krieg herbeiführen könnte: dann darf die Regierung nicht oder sie darf nur in allgemeinen, nichtsagenden Phrasen antworten. Oder aber es besteht keine Spannung, es ist eine diplomatische Ruhepause eingetreten, es geschieht seitens der Kabinete nichts, es sind höchstens Verhandlungen im Werden: dann kann die Regierung keine Auskunft geben und muß sich auf allgemeine Phrasen beschränken.

Den heutigen Interpellationen der Herren Hefly und Perczel sind aber überdies weder Glück, noch Geschick beigegeben. Das Ausland wird zweifellos zu unterscheiden wissen zwischen den Ansichten und Wünschen der beiden Interpellanten und denjenigen unserer Nation; anders wäre durch die Vorgänge in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dem Weltfrieden schlecht gedient worden, den wir doch Alle in Ungarn wollen. Noch sind ja nicht die hundertfältigen Vorurtheile ausgerottet, welche über unser Land und unsere Nation im Westen eingewurzelt sind. Noch hält die gedankenlose Menge dort Ungarn für ein halb-civilisiertes Gebiet und unsere Nation für eine kriegerische, der das Pflugeisen nur Werth hätte, weil es sich zu Schwertern umschmieden läßt, und die das Blutvergießen höher schätze, als das Arbeiten. Die von den Abgeordneten Ignaz Hefly und Nikolaus Perczel heute gehaltenen Reden sind leider danach angethan, die albernen Vorurtheile zu verstärken, unsere Feinde herauszufordern und unsere Verbündeten zu verstimmen.

Auch Hefly's Rede, obwohl der Redner augenscheinlich beflissen ist, seine Worte staatsmännlich abzumildern, ihnen einen ruhigen, sachlichen Charakter zu verleihen und die Friedensliebe Ungarns zu demonstrieren. Daß das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erreicht wurde, liegt einfach in der Thatsache der Einbringung einer Interpellation und in der, in allen oratorischen Leistungen des Diplomaten der äußersten Linken erwiesenen Sucht nach Gründ-

lichkeit. Erfahrungsmäßig sind die Antworten auf Anfragen über die auswärtige Politik, falls sie nicht eigens von der Regierung bestellt werden, danach angethan, daß der Interpellant ausrufen muß: „Und bin so klug, als wie zuvor!“ Will sonach Einer dem Minister die Würmer aus der Nase ziehen, so muß er viel fragen, um doch ein klein wenig zu erfahren. Herr Hefly hat aber nicht nur Vieles gefragt, er hat Alles, was er im Laufe der letzten fünf Wochen in den Zeitungen gelesen, zusammengepackt und mit angehängten Fragezeichen dem Ministerpräsidenten zugeschoben. Kein Wunder, daß er das Ziel überschossen hat.

Das gilt zunächst von der Art, in welcher das längst gründlich dementirte Märchen von einem Zerwürfniß des angeblich kriegslustigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit einem angeblich zur Erkaufung des Friedens durch Zugeständnisse an Rußland geneigten hohen Militär behandelt worden. In Kriegs- und Friedensfragen müssen die militärischen Sachverständigen ein entscheidendes Wort mitreden; Graf Kálnoky huldigt nicht der Ansicht Machiavelli's und der äußersten Linken unseres Abgeordnetenhauses, daß ein Krieg, den man für unvermeidlich hält, nicht aufgeschoben werden dürfe; er theilt die vom deutschen Kronprinzen ausgesprochene gegentheilige Meinung: „Der Krieg ist ein so furchtbares Unglück, daß eine Regierung ihn auch dann nicht eröffnen darf, wenn sie ihn für unvermeidlich hält.“ Er theilt die soeben vom Fürsten Bismarck gegenüber den leitenden Männern der deutschen Armee, welche Männer die augenblicklich günstige Gelegenheit zur Niederwerfung Rußlands und Frankreichs für ein Jahrhundert benützen möchten, durchgesetzte Anschauung, daß die sichere Aussicht auf den Sieg nicht als ausschlaggebender Grund für Eröffnung des Krieges gelten dürfe; warte man einen ungerathenen Angriff ab, so verdopple, ja, verdreifache man die Kraft des angegriffenen Landes. Und dieser Ansicht ist auch die ungarische Nation.

Darum wird Graf Kálnoky die von Hefly gewünschten offizielle Schritte nicht unternehmen, die Gründe und den Zweck der russischen Kriegsrüstungen zu erfahren. Derartige offizielle Anfragen haben, wie die Geschichte zeigt, den Werth von Ultimatum. Zudem hat das Petersburger Kabinet die einzige Auskunft gegeben, welche unsere Diplomatie ihm erpressen könnte: es hat in dem berüchtigten Artikel des „Invaliden“ seine militärischen Vorkehrungen für rein defensiver

Natur erklärt und durch Lobanoff seine friedlichen Absichten betheuern lassen. Wie viel, wie wenig daran glaubwürdig sei, das ist dem Ermessen jedes Einzelnen anheimgestellt; doch eine weise Diplomatie sucht den Gegner an seinen friedlichen Betheuerungen fest zu nageln. Die gemeinsame Regierung hat erklärt, daß weitergehende russische Truppenkonzentrationen an unserer Grenze die Nothwendigkeit von Gegenmaßregeln herauf führen würden; Jedermann weiß, daß die Vorbereitungen zu solchen Maßnahmen im vollen Gange, wir also vor jeder Ueberrumpelung gesichert sind. Nicht die Schwächung fremder Streitkräfte zu begehren, sondern die Stärkung der eigenen Kräfte zu betreiben, das ist die Aufgabe einer defensiven Politik. Und weil unsere Monarchie solche betreibt, darf und wird sie nicht die Initiative in der bulgarischen Frage ergreifen. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, mit dem Gange der Dinge auf der Balkan-Halbinsel unzufrieden zu sein; die dortige Entwicklung entspricht unseren, auf Unabhängigkeit der Balkanstaaten gerichteten Wünschen. Warum sollen wir die Wasserstiefeln anziehen, voran gehen, in den Krieg auf Tod und Leben mit Rußland hinein? Nicht wir sind die Unzufriedenen mit dem, was ist. Bedürfte das ohnedies sich vollziehende Erstarken der bulgarischen Selbstständigkeit noch einer Förderung, so müßte sie von Italien oder England ausgehen, die keinen Kosaken-einbrüchen ausgesetzt sind. Die von glücklichem Erfolge gekrönte Defensivpolitik unseres auswärtigen Amtes ist auch durch den Dreibund geboten, welcher zur Erhaltung des Weltfriedens und des Berliner Vertrages, nicht jedoch für eine militärische oder diplomatische Offensive geschlossen ist. Uns bleibt volle Freiheit, unser Eigeninteresse auch aus eigener Initiative zu wahren und zu fördern, wie Deutschland und Italien dieselbe Freiheit genießen. Wären unsere Bundesgenossen verpflichtet, jeden einzelnen Schritt unserer Diplomatie zu unterstützen, so könnte diese nicht ohne Zustimmung von Berlin und Rom den kleinen Finger rühren. Es wäre zu viel verlangt, daß vier Millionen deutsche Männer von Haus und Hof, Weib und Kind gerissen und in's feindliche Feuer getrieben werden sollen, falls Graf Kálnoky gezwungen würde, die Rathschläge Hefly's zu befolgen, gerade wie uns auch der allerschlechtesten Honvéd zu schade wäre für Verwirklichung der etwa nach Burgund strebenden Ideen eines deutschen Sprudelkopfes oder für den italienischen Angriff auf Abessinien. Die

Die Antiquitäten des Nationalmuseums.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“)

Das Nationalmuseum wurde in letzter Zeit durch die berüchtigten Klatschereien Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. In Folge der Interpellation des Abgeordneten Polónyi untersuchte eine Ministerialkommission — in welcher neben zwei Fachmännern bloß die verschiedenen Fraktionen der parlamentarischen Opposition vertreten waren und zu welcher auch der Interpellant beigezogen wurde — verschiedene Abtheilungen dieses Kulturinstitutes. Sie erließ sogar einen Aufruf an das Publikum, Jedermann, der Etwas wisse, was die Untersuchung fördern könnte, möge sich darüber schriftlich vor der Kommission äußern. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich, daß unser Publikum, mit Ausnahme der Fachmänner, noch immer sich auf jenem Standpunkte befindet, von welchem aus in den vorigen Jahrhunderten die Fürsten und großen Herren ihre Kunst- und Raritätenkammer einrichteten, bei denen weniger der Kunstwerth oder die kulturhistorische Bedeutung der Gegenstände, als ihre Seltenheit berücksichtigt wurde. Man sammelte mit Vorliebe die Reliquien berühmter Männer und großer Fürsten, Schmuckgegenstände von großem inneren Werthe, sonderbar geformte Perlen, Goldbecher und daneben Gebuldarbeiten oder mechanische Kunststücke, bei denen man die überwundenen Schwierigkeiten anstaunen konnte. Natürlich fehlte auch der weiße Mabe und der dreifarbigte Kater nicht. Solche Raritäten, zu denen selbst Mindergeburt gehörten, ergänzen ja noch jetzt die Mindergebildeten, die besonders die Unika suchen und sich

noch nicht zu der Erkenntniß erhoben haben, daß jedes originale Kunstwerk ein Unikum sei; nur wo Gegenstände auf mechanischem Wege fabrikmäßig erzeugt werden, gleichen sie sich vollkommen. Andererseits wird es wohl kaum ein Werk der Kunstthätigkeit geben, für welches sich nicht eine oder die andere Analogie finden würde. Erst in neuerer Zeit, wir können sagen seit einem Jahrhundert, wurden Museen auf wissenschaftlicher Grundlage errichtet und die alten Sammlungen neu geordnet, wobei nicht mehr die Seltenheit, sondern die kunstgeschichtliche Wichtigkeit in erster Reihe berücksichtigt wurde. Denn auf diese Weise können wir einen genaueren Einblick in die verschiedenen Epochen der menschlichen Civilisation gewinnen, als wir ihn aus den Schriften der Vergangenheit erhalten. Selbst unscheinbare Denkmäler erhalten manchmal das Dunkel jener Zeiten, welche in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit der Erfindung der Schriftzeichen vorangingen. Natürlich tritt bei einer wissenschaftlichen Sichtung der Musealgegenstände die Kritik in ihre Rechte ein; so manche gewohnte Benennung muß als unbegründet einer bescheideneren Platz machen, aber das Publikum glaubt es nicht gern, daß wir kein Porträt des Gouverneurs Johann Hunyady besitzen und daß sein Sohn, der König Mathias, keinen Schnurrbart trug und sich ebenso rasirte und kleidete, wie seinerzeit die hochgebildeten Fürsten Italiens.

Die Museen haben aufgehört, Raritätenkammern zu sein und die sentimentalen Andenken berühmter Männer, so weit sie keinen Kunstwerth besitzen, ihre Stöße, Kleider und Orden oder Kammerherrn Schlüssel haben in ihnen natürlich nur eine sehr

untergeordnete Bedeutung, trotzdem sie für unser Publikum noch immer eine besondere Anziehungskraft besitzen. Es sind ja auch historische Denkmäler der Neuzeit und ihrer Eitelkeit, deren wirklichen Werth erst spätere Generationen verstehen werden.

Die Alterthumsabtheilung unseres Museums ist in neuerer Zeit in den Fachkreisen des Auslandes bekannt, wir können sagen berühmt geworden. Sie ist hauptsächlich darum wichtig, weil sie in erster Linie national ist und nur solche Gegenstände bewahrt, welche in Ungarn gefunden oder erzeugt wurden oder aber von ungarischen Besitzern stammen. Alle Denkmäler, welche nicht in diese Kategorie gehören, wurden im kunstgewerblichen Museum im Künstlerhause deponirt, welches dadurch und durch seine fortwährenden Acquisitionen das eigentliche allgemeine kunstgeschichtliche Museum wurde, während wir in der Alterthumsabtheilung des Nationalmuseums nur den Entwicklungsgang der Kultur in Ungarn, von den prähistorischen Zeiten angefangen bis in die Gegenwart, studiren können.

Eine kurze Uebersicht der wichtigsten Gruppen dieser Sammlung und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung dürfte für unsere Leser nicht ohne Interesse sein.

Unsere sogenannten prähistorischen Sammlungen gehören zu den reichsten in Europa, freilich kann wegen Raumangel ein Theil derselben nicht ausgestellt werden. Vor dreißig Jahren bemerkte noch Professor Franz Kitz, in Ungarn seien geschliffene Steinbeile nicht so häufig, wie in anderen Ländern Europa's. Jetzt sind über tausend dieser Denkmäler der ältesten Kulturperiode der Bewohner des mitt-

äußerste Linke bewegt sich in fortwährenden Widersprüchen. Sie drängt, auch wo sie für den Frieden einzutreten vorgibt, dem Kriege zu und sucht doch durch fortwährende Aufwerfung von Armeefragen das zwischen Nation und Heer gewobene Band zu lockern und säet Mißtrauen in die Bundes-treue der uns befreundeten Mächte.

Helfy's Rede war, trotz aller Irrthümer, ernst gedacht und verdient darum eine ernste Besprechung. Anders der vom ehemaligen Baranyaer Obergespan ergossene Wortschwall. Diese Fünfkirchenthürmer Politik bedarf keiner Widerlegung. Der brave alte Herr gehört zu jenen vorlautfluthischen Debattieren, welche nur den Wänden der Komitatssäle Echo entlocken, der Welt unbekannt, von ihr unbeachtet waren und, ohne Schaden anzurichten, Superlativ auf Superlativ, Pelion auf Ossa häufen konnten.

Budapest, 11. Januar.

* Die Ernennung des Präsidenten des Magnatenhauses wird jedenfalls im Laufe der jetzigen Session erfolgen. Der Präsident des Magnatenhauses ist als solcher kein Bannerherr, doch wurde stets mit Rücksicht auf die hohe Stellung des Magnatenhaus-Präsidenten demselben auch die Würde eines Bannerherrn, meistens die des Juber Curiae, verliehen.

* In ihrer heutigen Parteikonferenz hat die liberale Partei des Abgeordnetenhauses erklärt, von einer Spezialberatung des Budgets im Klub abzusehen; sollten einzelne Parteimitglieder zu einzelnen Budgetkapiteln Bemerkungen zu machen haben, so wird hierüber in den von Fall zu Fall einzuberufenden Konferenzen entschieden werden.

Ieren Donaubecken im ersten Saale ausgestellt, während mehr als die fünffache Zahl derselben im Magazin bewahrt wird. Besonders wichtig ist das Gerippe des langschädelligen Menschen der Steinzeit, der mit hinaufgezogenen Beinen, den Kopf auf die rechte Hand stützend, wie im Schlafe auf der Seite liegt, umgeben von den Steinwerkzeugen, die er im Leben benützt hatte.

* Nach anderthalbjähriger Arbeit, welche vom 2. November 1885 bis zum 15. April 1887 währte, ist es den zu diesem Zwecke entsendeten Kommissionen gelungen, eine Einigung in Betreff der kritischen Grenzpunkte zwischen Ungarn und Rumänien zu erzielen. Die betreffende Konvention wurde von der rumänischen Kammer bereits angenommen; heute hat sie der Minister Baron Orczy auch dem ungarischen Reichstage unterbreitet.

Das Gesamtergebnis der Grenzberichtigung ergab, daß Ungarn um 11,665 Joch mehr, Rumänien um 1185 Joch mehr im Besitze hatte, als im Sinne der Grenzbeziehung von 1792, welche nach dem Siflowaer Friedensschlusse zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei durchgeführt wurde, der Fall sein sollte. Diese Flächen wurden von Ungarn an Rumänien, respektive von Rumänien an Ungarn zurückgegeben, doch bleiben sie im Besitze der bisherigen Eigentümer, nur haben die betreffenden Staaten im Falle eines Besitzwechsels das Vorkaufsrecht. Den Eigentümern ist freie Passage und freier Transport über die Grenze zugesichert; die Grundsteuer ist an jenen Staat zu entrichten, auf dessen Gebiete die betreffenden Grundstücke liegen.

* Justizminister Jabony hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über den Bau des Justizpalastes im fünften Bezirke eingebracht. Dieser Palast soll bekanntlich auf dem zwischen der Alkotmány-, Koháry-, Markó- und Sölyomgasse liegenden Baugrunde, welchen die Hauptstadt dem Ministerium im Tauschwege für den Salzamtgrund überlassen hat, aufgeführt werden.

Der Gesetzentwurf bestimmt, daß zu diesem Baue ein Amortisationsanlehen von 1.8 Millionen aufgenommen werde; die Tilgungsrate wird jährlich höchstens 99,000 fl. betragen, zu welcher aus den für den Gefängnisbaufond einlaufenden Geldstrafen jährlich 23,000 Gulden beizutragen sind. Das Anlehen ist im Verlaufe von drei Jahren nach Bedarf in Anspruch zu nehmen. Die bis zur Vollendung des Baues auslaufenden Zinskalarzinsen sind aus dem von der Hauptstadt zugesicherten Baubeitrag von 150,000 fl. und aus dem Gefängnisbaufond zu decken.

* Eine Budapester Zeitschrift der „Pol. Kor.“ führt aus, daß die internationale Lage in den letzten Tagen keine wesentliche Aenderung erfahren hat und der wahre Stand der Dinge nach wie vor eine ruhig zuwartende, umsichtige Haltung Oesterreich-Ungarns als die einzig gebotene erscheinen läßt. Der in der öffentlichen Meinung immer wiederkehrende Wunsch, daß die Regierung sich durch die friedlichen Gesinnungen und Aeußerungen des Czaren angezogen der

Fortdauer der russischen Truppenbewegungen, zu keinem Gradatten der verschärften Wachsamkeit bestimmen lasse, entspricht, wie sich versichern läßt, durchaus den leitenden Gesichtspunkten aller für die österreichisch-ungarische Politik maßgebenden und verantwortlichen Faktoren, wie es denn auch als sicher gelten könne, daß eine scharfe Aufmerksamkeit in dieser Richtung die Wirksamkeit der auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Kräfte nicht beeinträchtigt, vielmehr das Gegentheil dessen erzielt.

* Wie man der „Pesther Korrespondenz“ aus Wien telegraphisch berichtet, erwartet man dortselbst für Ende dieses Monats oder für die erste Hälfte des Februar die Ankunft des rumänischen Ministers Decretide. Derselbe stünde jedenfalls mit der beiderseitig gewünschten Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien im Zusammenhange.

Interpellationen über Rußland.

— Abgeordnetensitzung vom 11. Januar. —

Die Interpellationen, mit welchen die Abgeordneten Helfy, von der äußersten Linken, und Nikolaus Perczel, außerhalb der Parteien, die auswärtige Lage auf kurzem Wege klären wollten, rochen nach Pulver, im Saale selbst roch es aber Portiere nach verbranntem Tuch, denn es war eine Portiere auf der Galerie, unbekannt wodurch, ins Stimmgeräth, was noch rechtzeitig bemerkt und als hausordnungswidrig unterdrückt wurde. Viel bemerkt wurde, daß Honvedminister Baron Jecjery v. a. r. y namentlich die Rede Helfy's sehr aufmerksam anhörte und sich zeitweilig Notizen machte, während Ministerpräsident Tisa erst gegen den Schluß der Rede Helfy's in den Saal trat und nur bei einigen gegen Rußland gerichteten, gar zu drastischen Ausfällen des weißköpfigen Geißporns Nikolaus Perczel, welcher sogar den faustmüthigen Präsidenten Perczy einmal zum Einschreiten veranlaßte, unangenehm berührt schien.

Zu Beginn der heutigen Sitzung unterbreitete Zoltán Erdős seinen Bericht über die in Angelegenheit der Körösbányaer Abgeordnetenwahl gepflogenen Untersuchungen. Der Bericht geht an die erste Gerichtskommission.

Minister Baron Orczy legte die mit Rumänien geschlossene Grenzregulierungskonvention vor, welche vom Hause an die Verwaltung und an die Rechtskommission gewiesen wurde.

Justizminister Jabony überreichte einen Gesetzentwurf über den Bau eines Justizpalastes im 5. Bezirke, ferner zwei Gesetzentwürfe zur Ergänzung der internationalen Konvention in Betreff des Schutzes unterseeischer Telegraphenkabel, ferner zur Verhärterung der betreffenden Strafbestimmungen. Diese Gesetzentwürfe wurden der Rechtskommission zugewiesen.

Hierauf berichtete Graf Ladislaus Csaky als Präsident der Inkompatibilitäts-Kommission, daß diese Kommission das Mandat des Abgeordneten Trajan Doda, welcher trotz wiederholter Aufforderung nicht im Hause erschienen ist, ja wiederholt erklärt hat, daß er sein Wahlprotokoll überhaupt nicht einreichen werde, für erloschen erklärte. Das Haus nahm dieses Urtheil zur Kenntnis und beauftragte den Präsidenten, die zur Neuwahl erforderlichen Verfügungen zu treffen.

des Hundes, des Schweins, des Schafes und des Kindes findet. Es war also ein Volk, das schon den Ackerbau kannte, dabei sich mit Jagd und Fischerei beschäftigte und im Ueberschwemmungsterrain Hüften aus dicken Reifern auf Pfählen baute und die Wände mit Lehm überzog. Die Beweise hiefür finden wir im ersten Saale der Alterthumsabtheilung aufgestellt.

An die Steinzeit schließt sich unmittelbar die Kupferzeit an, welche wissenschaftlich zuerst bei uns konstatiert wurde. Ueber vierhundert Kupfergegenstände sehen wir im zweiten Zimmer des Museums; sie sind alle geschmiedet, nicht gegossen und den Formen der Steinwerkzeuge nachgebildet. Für diese Epoche der menschlichen Kultur ist unsere Sammlung bis jetzt die bedeutendste, doch auch auf der Insel Cypern und in Spanien werden viele prähistorische Denkmäler dieser Zeit gefunden, welche, seitdem Groß sie in den Schweizer Pfahlbauten und Dr. Much in ganz Europa nachgewiesen hat, jetzt wenig mehr angezweifelt werden.

Ein neues Volk erscheint jetzt in dem Donauthale, das auf einer höheren Stufe der Kultur steht, seine Todten nicht mehr begräbt, sondern verbrennt, seine Werkzeuge, Schmuckgeräthe und Waffen aus Bronze, d. h. einer Mischung von Zinn und Kupfer gießt und dieselben mit Eiselirungen schmückt. Wahrscheinlich waren es Kelten, von denen ein Theil weiter nach Westen zog, wo er Frankreich und England bevölkerte. Aus dieser Zeit stammen die großen Sviralgewandnadeln und Handringe, welche die Zierde unseres Museums bilden, und die schönen Bronze-Schwerter mit der lilienblattförmigen Klinge

und dem eleganten Griff mit schalenförmigem Knopfe. Sie sind charakteristisch für das mittlere Donaubecken und kommen nur vereinzelt weiter im Westen und Norden vor. Ebenso eigenthümlich für Ungarn sind die Streithämmer, welche bei uns sehr häufig, jenseits der Karpathen und Alpen aber höchst selten gefunden werden. Gold wird schon zu dieser Zeit zum Schmuck verarbeitet, doch das Silber ist der Bronzeperiode noch unbekannt. Der Gebrauch des Eisens ist wahrscheinlich durch eine neue Einwanderung von Kelten, die aus dem jetzigen Frankreich zurückströmten, eingeführt worden. Die Formen der Waffen, der Gewandnadeln, der Armbänder und der Halsringe dieser Zeit gleichen in jeder Hinsicht jenen, welche in Frankreich und in der Schweiz ausgegraben werden. Doch sind nirgends so viele Goldringe gefunden worden, wie bei uns. Unser Museum ist für diese ganze Periode eines der wichtigsten in Europa.

Besonders interessant sind die zwei großen Bronzeräder, welche sich nie um eine Achse gedreht haben, da sie sonst im Innern glatt wären. Sie sind das Emblem des Königtums, denn im Alterthume fahren in der Stadt nur die Könige, in Rom die Triumpheoren zu Wagen, sowie die Statuen der Götter. Der große Goldfund von Fokorn im dritten Saale ist wohl der größte bekannte Schatz aus der Keltenzeit. Nicht weniger interessant ist die mit Gold und Silber eingelegte ägyptische Wase aus der Ptolemäerzeit, die in einem Keltengrabe im Dedeburger Komitat gefunden wurde und die ein keltischer Söldner Ptolemäus VI. mit sich nach Hause gebracht hatte.

Unter Kaiser Augustus, zur Zeit der Geburt

Nachdem dann noch zwei, auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Interpellationen für den Schluß der heutigen Sitzung angemeldet waren, trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Zunächst wurden die Rechnungen der Depositionskasse des Abgeordnetenhauses während des vorigen Reichstages, dann die Rechnungen des Abgeordnetenhauses vom 1. Januar bis 30. September v. J. genehmigt, worauf mehrere Immunitäts-Angelegenheiten folgten.

Hinsichtlich der Abgeordneten Julius Ghorffy, Arpad Mikó, Gabriel Ungro und Alexius Bokros wurde die wegen Duellvergehens nachgesuchte und von der Kommission beantragte Suspension des Immunitätsrechtes bewilligt. Hinsichtlich der Abgeordneten Kornel Abrányi und Desiderer Gromonó entfiel die Nothwendigkeit eines derartigen Beschlusses, weil die Staatsanwaltschaft die gegen sie als Sekundanten erhobene Anklage mittlerweile fallen gelassen hat.

Verweigert wurde die Suspension des Immunitätsrechtes hinsichtlich der Abgeordneten Michael Kende, Dionys Bárány und Ludwig Szabó, weil die betreffenden gerichtlichen Requisitionsschreiben mit keinerlei Belegen instruiert waren. Da die Wahl des Abgeordneten Szabó noch nicht verifiziert ist, warf Polanyi die Frage auf, ob das Haus einen noch nicht verifizierten Abgeordneten ebenso wie die verifizierten behandeln und über dessen Immunitätsrecht einen Beschluß fassen könne? Nach seiner Ansicht wäre eine derartige Beschlussfassung nicht zulässig. Diese Auffassung fand jedoch von keiner Seite Unterstützung. Paul Moritz, Ferdinand Szederényi, Staatssekretär Zeleny, Joseph Madarasz, Koss Ugron und Koss Bedny gab den Reihe nach der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Haus über das Immunitätsrecht seiner Mitglieder ohne Unterschied Beschlüsse fassen könne.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung war der mit Uruguay abgeschlossene Auslieferungsvertrag. Referent Veffics befragte die Annahme des Vertrages, weil er auf denselben Prinzipien beruhe, wie die analogen, mit anderen Staaten abgeschlossenen Auslieferungsverträge, ferner weil Ungarn durch die jüngst eingetretene, von Fiume ausgehende Dampfschiffahrt mit Südamerika in nähere Verbindung gebracht sei. — Das Haus nahm den Vertrag ohne Bemerkung unverändert an.

Es folgten nun die zwei angemeldeten Interpellationen.

Der erste Interpellant, Ignaz Helfy, motivirte sein Auftreten mit der Ansicht, daß es eben bei ersten Verhältnissen nothwendig sei, gewisse Fragen zu stellen, damit die Nation entweder aus der Antwort der Regierung Veruhigung schöpfe, oder damit sie sich rechtzeitig zu männlichem Handeln vorbereite. In einer solchen Lage befände sich Ungarn jetzt. Seit lange erhalten sich die Nachrichten großer russischer Truppenkonzentrationen an den nordöstlichen Grenzen der Monarchie; andere Nachrichten beziehen sich auf wiederholte militärische Berathungen in Wien unter dem Vorherrsche Sr. Majestät. Diese Berathungen kann man im Parlament nicht diskutieren, da aber die Zeitungen mittelst, eine hochgestellte militärische Persönlichkeit habe zur Vermeidung eines eventuellen Krieges vorgeschlagen, daß man den Russen in Bulgarien Konzessionen mache, und da jene militärische Persönlichkeit mit dieser Aeußerung ihren Wirkungskreis überschreite, müsse Redner gegen diese Stimmung in politischen Fragen protestiren, ja, auch die Regierung und das Parlament sollten es thun. (Beifall der äußersten Linken.) Militärische Berathungen, meinte Helfy, müssen sich auf militärische Angelegenheiten beschränken; die Bestimmung der politischen Richtung ist die Aufgabe ganz anderer Faktoren. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Der Redner bemerkte sodann, daß die Monarchie keine Ursache zu diesen unerwarteten kriegerischen Rüstungen Russlands gegeben habe; Jedermann erblickt die wahre Ursache derselben in den bulgarischen Ereignissen. Aber eben deshalb habe Ungarn die Rüstungsnachrichten mit

männlicher Ruhe aufgenommen. Ungarn brauche wohl den Frieden, aber nicht den Frieden um jeden Preis. „Es ist sehr gut, fuhr Helfy fort, wenn wir des weisen Rathes Machiavelli's gedenken, daß man in der Politik nie etwas Böses ertragen darf, um den Krieg zu vermeiden, weil dadurch der Krieg nicht vermieden, sondern nur aufgeschoben wird und das Böse, welches wir ertragen, uns in eine günstigere Lage bringen kann.“ Die ungarische Nation habe, so führte der Redner im weiteren Verlaufe seiner Interpellationsmotivirung aus, die Rüstungsnachrichten mit Ruhe aufgenommen, weil sie auf ihre eigene Kraft und auch darauf vertraut, daß die Regierung das wiederholt betonte Programm in Betreff Bulgariens strikt einhalten werde. Endlich seien auch die bestehenden Bündnisse ein beruhigender Umstand. In dieser Beziehung bemerkte jedoch Helfy, daß die Regierung noch nie präzise und erschöpfende Mittheilungen über die Natur, die Zwecke und die Grenzen der Tripelallianz machte. Sie erwähnte unter Anderem, daß es auch Spezialfragen gebe, welche jeweilig nur eine einzelne Macht angehen und die übrigen verbündeten Mächte zu nichts verpflichten.

Da von manchen Seiten angedeutet wurde, daß auch die bulgarische Frage, welche doch jedenfalls die wichtigsten Interessen unserer Monarchie berühre, eine solche Spezialangelegenheit des Reiches Ungarns sei, fühlte sich Helfy noch zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Wenn die bulgarische Frage unsere Spezialfrage ist, welche bloß wir selbst zu vertheidigen haben, wenn Deutschland oder Italien diese Frage für nicht in den Kreis ihrer Verpflichtungen gehörig erachten, welchen Zweck hat dann das Bündniß? Wird doch derzeit die Monarchie von keiner anderen Frage bedroht und können doch bloß aus der bulgarischen Angelegenheit Wirren entstehen! Das ist die einzige Frage. Wenn wir dies bezüglich nicht auf Verbündete rechnen können, dann frage ich: was nützt uns das Bündniß? (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Sind wir nur dazu da, um Elsaß-Vohbringen zu hüten? (Lebhafte Zustimmung links.) Was würde Bismarck sagen, wenn der Ministerpräsident Tisza hier erklären würde, Elsaß-Vohbringen sei uns Hehuba? (Lebhafte Heiterkeit.) Ich frage demnach, ob jetzt, da die Allianz dadurch sich gleichsam erneuert und verjüngt hat, daß Italien derselben beigetreten, eine so günstige Aenderung eingetreten, in Folge deren wir auch in der gegenwärtig obschwebenden Frage auf die Unterstützung dieser Allianz rechnen können, und zwar in der Weise, daß man uns nicht sage, daß wir vorher Alles zur Erhaltung des Friedens thun sollen, worunter man auch solche Konzessionen verstehen kann, die wir nicht erwähnen können. Denn darauf kann ich nur sagen, daß das Bündniß für uns gar keinen Werth besitzt. Um nachzugeben, dazu brauche ich keine Allianz. Nachgeben kann ich auch allein.“ (Zustimmung.)

Helfy verlas nun seine Interpellation, welche folgendermaßen lautet:

1. Hat die Regierung sichere Kenntniß von den russischen Kriegsrüstungen und deren Dimensionen, insbesondere aber von jener Truppenkonzentration, welche Rußland schon seit längerem an den nordöstlichen Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie vollzieht und ist der Herr Ministerpräsident geneigt, dem Abgeordnetenhaus den Ihatbestand mitzutheilen?

2. Sind seitens des auswärtigen Amtes Schritte gesehen, um von Rußland die Gründe und Zwecke dieser unerwarteten Kriegsrüstungen zu erfahren?

3. Wenn die Ursache des drohenden Auftretens des Nachbarstaates die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel, namentlich aber in Bulgarien, bilden, und dasselbe den Zweck hat, diesen Staat mittelbar unter seinen Einfluß zu bringen oder unmittelbar in seine eigene Machtphäre einzubeziehen, frage ich: ist die Regierung entschlossen, unerwiderlich festzuhalten an jener von der ganzen Nation gebilligten und auch vom auswärtigen Amte befolgten Politik, welche der Herr Ministerpräsident in der am 30. September 1886 stattgehabten Sitzung des Abgeordneten-

hauses derart formulirte, daß „sich die auf der Balkan-Halbinsel lebenden Völker zu, ihrer Individualität entsprechenden Staaten entwickeln und daß dort keine fremde Macht ein nach den Verträgen nicht bestehendes Protektorat feststellen und eine ständige Ingerenz ausüben könne“?

4. Hält die Regierung nicht die Zeit für gekommen, um zum Zwecke der endgiltigen Regelung der bulgarischen Angelegenheit in der ob erwähnten Richtung eine internationale Berathung zu initiiren?

Endlich 5. kann die Nation und kann die Monarchie, falls die aufrichtigsten Bestrebungen der Regierung zur Erhaltung des Friedens erfolglos bleiben und es zum Kriege kommen sollte, mit Gewißheit auf jenes Bündniß rechnen, welches seit Jahren als die Basis unserer auswärtigen Politik gekennzeichnet wird und welchem sich neuentens auch Italien angeschlossen hat? (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

In einem weit schärferen Tone sprach der zweite Interpellant, Nikolaus Perczel, welcher seine Interpellation auch aus dem Grunde als nothwendig bezeichnete, weil es die neuesten Gerüchte wahrnehmlich machen, daß Europa zusammen mit uns ebenso da um, wie feig sich anstiele, vor der russischen Politik den Rückzug anzutreten. Perczel verlas hierauf seine Interpellation und ließ dann die Motivirung folgen. Die Interpellation lautet:

„Hat die Regierung die Absicht, sich über die Zwecke und die Ausdehnung der Tripel-Allianz, welche anlässlich der Delegationsitzungen vom gemeinsamen Minister des Neuzeren gekennzeichnet wurde, eingehender zu äußern?“

In Anbetracht, daß Rußland seine Armeelänge unserer Grenze mit fieberhafter Eile vermehrt, obgleich das Verhalten unserer auswärtigen Politik und unseres Staates hiezu keinerlei Grund bot;

in Anbetracht, daß diese Anhäufung militärischer Kräfte derartige Dimensionen angenommen hat, wie dies bloß eine Macht thun kann, welche sich zu einer großen kriegerischen Aktion vorbereitet;

in Anbetracht, daß man über die Richtung und die Zwecke dieser Rüstungen nicht zweifeln kann:

frage ich die Regierung, ob sie nicht die Zeit gekommen sieht, dahin zu wirken, daß unsere Organe in auswärtigen Amte, nebst entschiedener Verwahrung Rußland kategorisch auffordern (Lebhafte Heiterkeit), seine Kriegsrüstungen nicht bloß einzustellen, sondern auch seine Truppen an unseren Grenzen in einem Maße zu reduzieren, welches wir im Interesse unserer eigenen Sicherheit fordern müssen? (Heiterkeit.)

Da endlich die Art und Weise der Lösung der orientalischen Frage für uns von größter Wichtigkeit ist; hält es die Regierung nicht für zeitgemäß, eine auswärtige Politik zu initiiren, welche den friedensstörenden Intriguen Rußlands ein Ende machen soll, und mit dem ganzen Gewichte unserer Großmachtsstellung dahin zu wirken, daß die Lösung der bulgarischen und damit auch der orientalischen Frage auf Grund des Völkerrechtes durch keinerlei inkompetente Einmischung gestört werde?“

Nach der Verlesung drückte Perczel sein Erstaunen über die Heiterkeitsumgebungen der Majorität aus, dann aber setzte er auseinander, daß unsere Finanzlage sich nicht bessern könne, so lange die bisherige Politik und der bewaffnete Friede fortdauern. Die Diplomatie solle nur solche Bündnisse schließen, welche den Interessen und der Sicherheit des Staates nach allen Richtungen entsprechen; eben deshalb habe ja die Nation das Drei-Kaiser-Verhältniß mit Mißtrauen betrachtet. Niemals, rief der Redner aus, kann man sich auf die Politik Rußlands verlassen, hinter welcher eine vom Willen und der Laune eines Einzelnen abhängende, fast hundert Millionen zählende Menge steht, besonders jetzt, wo wir leben, daß die bis zur größten Vollkommenheit entwickelte Autokratie mit ihren treuen Dienern, einem blöden, jedoch fanatischen Klerus, einer gefälligen, jedoch lügnerischen Nationalitätspolitik...

Präsident Bedny unterbricht den Redner (Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: Er spricht von den russischen Popen, er hat Recht). Ich habe nicht zu unterbreiten, ob das Gesagte richtig sei oder nicht, doch kann ich nicht zugeben, daß man im ungarischen Parlamente über den Klerus einer Macht, mit welcher wir heute jedenfalls im Frieden leben, sich solcher Ausdrücke bedienen. (Zustimmung.)

Perczel fuhr dann fort, wenn nicht bald ganz Europa sich gegen Rußland erhebe, werde Rußland bald ganz Europa vergewaltigen. Europa begehre jetzt Rußland gegenüber denselben Fehler, welchen es vor mehreren Jahrhunderten den Türken gegenüber beging. Oesterreich hätte die Mission übernehmen sollen, die Völker der Balkanhalbinsel zu befreien, allein Oesterreich kam zur betreffenden Zeit, wie es ja sprichwörtlich geworden, um eine Idee zu spät. Dem Dualismus entsprechend kommen wir jetzt gar um zwei Ideen zu spät. Nach Perczel's Ansicht müsse Rußland vom Orient weggedrängt werden. Dies müsse man gerade heraus sagen, dies müsse man durchführen, selbst um den Preis eines Krieges. Die kühnste Politik ist oft die beste. Wenn der Ministerpräsident auf die Interpellation nicht offen antworte, werde sein Diplomatifiren, seine Diskretion uns nur lächerlich machen. (Heiterkeit rechts.) Wenn man unsere Interessen sichern will, so schloß Perczel seine Rede, muß man als Grundriß aussprechen: Rußland esse restringendum, Rußland muß zurückgedrängt werden. (Heiterkeit rechts; Bewegung.) Dies wäre nicht leicht, aber heute noch möglich; morgen wäre es schon schwieriger, vielleicht unmöglich.

Die Interpellationen werden dem Ministerpräsidenten zugestellt werden. — Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Franz Pulszky.

Christi, dringen die Römer in Bannonten ein, besiegen die Keltenstämme und besetzen ihre Städte mit römischen Kolonisten. Die keltische Civilisation wurde jetzt durch die höhere römische durchdrungen und es entwickelte sich im Kunstgewerbe ein eigenenthümlicher römisch-keltischer Stil, der wieder eine Spezialität Ungarns ist und durch die breiten silbernen Gewandnadeln, sowie durch die Zierscheiben charakterisirt wird, welche zum reichen Pferdegeschirre gehörten. Natürlich wurden viele Schmuckgegenstände aus Italien eingeführt; der bedeutendste von diesen ist wohl der schöne silberne Dreifuß aus Volgardi und eine kleine bacchische Bronzegruppe aus der nächsten Umgebung der Hauptstadt. Die römischen Sarkophage dieser Zeit wurden während der Völkerwanderung beinahe alle ausgeraubt, nur selten findet sich ein unversehrt. Zu den größten Seltenheiten gehört eine Glasvase (vas di atretum) mit griechischer Inschrift, bei welcher die Buchstaben aus der Masse des Glases herausgeschliffen sind. Sie wurde in einem römischen Grabe bei Szegbárd gefunden.

Für die Völkerwanderungszeit ist unser Museum wieder eines der bedeutendsten in Europa. Die reichen Gold- und Silberfunde von Szent-Andre, Bakod, Kun-Agosta, Zora, Mezö-Bereň, Madarasz und Gyertyámos sind im Auslande wohlbekannt. Von der größten Wichtigkeit ist aber die lange Reihe von Schmuckgegenständen, Ohrgehängen, Gürtelschnallen und Beschlägen, Zierscheiben und Gewandnadeln, welche aus den Grabfeldern von Kesthely, Dobogo, Báhof und Zene! stammen. Dr. Wilhelm Lipp, der dieser Tage verstorbene Direktor des Kesthelyer Gymnasiums, hat hier im Laufe von fünf Jahren mehr

als 6000 Gräber eines Volkes aufgedeckt, welches in den letzten Zeiten der Römerherrschaft am Plattensee wohnte. Wahrscheinlich waren es die Ostgothen, welche dann unter Theodorich dem Großen über die Alpen zogen und das Königreich Italien gründeten, denn die eigenenthümliche Gestalt der in diesen Gräbern gefundenen Ohrgehänge finden wir sonst nirgends als in Oberitalien und vereinzelt auf dem Wege, welchen die Ostgothen für ihren Eroberungszug wählten. Vermuthlich, doch für uns von höchstem Interesse, sind die ungarischen Grabfunde aus der Heidenzeit unserer Vorfahren, ehe noch durch Stephan den Heiligen die christliche Kultur des Westens zu uns kam. So reich auch das Museum an Schmuckgegenständen und Schaustücken des Mittelalters, der Renaissance und des Barockstils ist, sehen wir in ihnen doch hauptsächlich nur den Einfluß der deutschen und italienischen Kunst. Eigenenthümlich ist höchstens das Filigranemail des fünfzehnten Jahrhunderts, das sich in modifizirter Gestalt hauptsächlich in Siebenbürgen bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erhalten hat und jetzt wieder von unseren Goldschmieden nachgeahmt wird. Eine besondere Beachtung verdienen auch die süd-slawischen Schmuckgegenstände des Museums, das in dieser Hinsicht noch ziemlich vereinzelt dasteht, denn bis Ugram, Serajewo, Belgrad, Bukarest und Sophia die Alterthümer der Balkanhalbinsel genauer ansorsuchen und in ihren Sammlungen für die Wissenschaft aufbewahren werden, hält es die Direktion des Nationalmuseums für ihre Pflicht, auch diese Trümmer der Vergangenheit vom Untergange zu retten und für die Zukunft zu erhalten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

* Fleisch-Einfuhr. Der Minister des Innern hat den Beschluß des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, wonach es fernerhin gestattet sein soll, für den Privatkonsum frisches Fleisch bis zum Gewichte von 10 Kilogramm einzuführen, genehmigt.

* Faktionen für die Erwerbsteuer. Der Magistrat gibt bekannt, daß der Einreichungstermin der Faktion betreffs der Erwerbsteuer dritter und vierter Klasse, dann der Kapitalszinsen- und Rentensteuer vom 15. d. bis inklusive 23. d. verlängert wird.

* Eine fatale Beisehung ist, wie sich's immer mehr herausstellt, für die Hauptstadt die Bogdanovics'sche Erbschaft. Weiland Bogdanovics, dessen drei Häuser in das Eigentum der Stadt übergingen, hatte in Oden zwei Häuser verkauft, wofür nun das Finanzärar von der Stadtbehörde als Erbin nach Bogdanovics an rückständigen Steuern und anderen Gebühren circa 2000 fl. fordert. Ein gewesener Hausinspektor des Bogdanovics hat bei diesem seine Kaution von 3000 fl. eingebüßt, welche derselbe nun ebenfalls bei der Stadtbehörde reklamirt. Den Betreffenden wurde nun der Beiseid erteilt, daß die Stadtbehörde die Universalerbschaft nach Bogdanovics ablehnte und sie sich daher mit ihren Ansprüchen an die Verlassenschaftsbehörde wenden mögen. Wie aus der Eingabe des Hausinspektors hervorgeht, hatte Bogdanovics sich von jedem Inspektor 3000 fl. Kaution geben lassen. Wenn nun eine von den jetzigen Parteien in den drei Häusern den bis zur ungläublichen Höhe hinaufgeschraubten Zins nicht zahlen konnte und durchbrannte, befehlt er ganz einfach die Kaution des Inspektors und suchte dann wieder einen anderen Inspektor mit Kaution.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abrechnungspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung - Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Schleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 11. Januar.

* Unsere heutigen Zeitungen. Die erste enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Künstler-Romans „Robert Leichfuß“ von Hans Hopfen, sowie die Fortsetzung des Romans „Lieblos!“), ferner: Gerichtshalle (Die Gzeglöder Krawalle), Der Kapitalist und Inzerate; — die zweite: Ausland (Zur Lage), Pester Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, Budapest's Todtenliste, Lottoziehung und Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nachts ziemlich starken Frost, das Thermometer fiel bis - 8 Gr. N., stieg aber Nachmittags auf + 3 Gr. N. Morgens hatten wir starken Nebel, der sich erst gegen Mittags lichte. Das Barometer ist gefallen und steht Abends auf 771 Mm. In Ungarn ist bei theils nördlichen, theils westlichen schwachen Winden die Witterung vorherrschend trüb, der Luftdruck ist meist gestiegen, die Temperatur dagegen gesunken. Niederschläge: Driova 1 Mm. Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0. — In Mitteleuropa ist der Luftdruck sehr rasch um 8 bis 12 Millimeter gestiegen, die Verteilung desselben ist eine gleichmäßigere geworden. In der südlichen Abria herrscht starker Nordost, sonst sind die Winde nur schwach; der Himmel ist im Süden heiter, sonst bewölkt. Es ist veränderliches, mitunter nebligtes Wetter mit Nachtfrösten zu erwarten.

* Eine Spende des Königs. Aus Agram telegraphirt man uns: Se. Majestät hat zur Verringerung des Nothstandes Zagoriens, des Belovars und Verbeser Komitates 30000 Gulden aus seiner Privatschatulle gespendet.

* Kriegsspiel unter Leitung des Kronprinzen. Aus Wien telegraphirt man uns: Im Militärschloß fand heute Abends ein Kriegsspiel der Offiziere der unter Kommando des Kronprinzen Rudolf stehenden 25. Infanterie-Brigade Division unter persönlicher Leitung des Kronprinzen statt. Das Kriegsspiel, wobei die Generale, Stabs- und Oberoffiziere in zwei Gruppen getheilt mit Gegenseitigkeit operirten, nahm mehr als eine ganze Stunde in Anspruch und fiel zur vollsten Zufriedenheit des Leiters aus.

* Kronprinzessin Stephanie. Frau Kronprinzessin Stephanie machte gestern Nachmittags — wie man aus Wien meldet — in Begleitung einer Hofdame einen längeren Spaziergang auf der Ringstraße. Die hohe Frau, die blühend aussah, trug ein Kapot-Hütchen aus schwarzem Sammt mit dunkelblauen Sammbändern und gelber Keiserfeder, drapirte eine kurze Saade und dunkles, englisches Kleid. Die Kronprinzessin promenierte über die ganze Ringstraße hin und zurück und verließ dieselbe erst bei dem ähneren Burgthor, während des ganzen Weges die ehrsüchtigen Gräße des Publikums in liebenswürdigster Weise erwiderte.

* Neuzug für Baron Szarany. Vom Vizepräsidenten des Magnatenhauses Baron Nikolaus Bay werden wir um Veröffentlichung der folgen-

den Zeilen ersucht: „Der für den Jndex Curiae und verdienstvollen Präsidenten des Magnatenhauses, Baron Paul Semney, stets gehegten Hochachtung entsprechend, wird Se. Eminenz der Kardinal Fürstprimas für das Seelenheil des Verewigten am 17. d., um 10 Uhr Vormittags, in der Innerstädter Pfarrkirche persönlich das Requiem halten; im Falle der durch die Witterungsverhältnisse etwa verursachten Verkehrsbehinderung oder im Falle seiner, zufolge seines vorgeschrittenen Alters nicht vorhergesehenen Verhinderung hat Se. Eminenz zu verfügen gerufen, daß am erwähnten Tage der heilige Akt statt seiner von einem Mitgliede des hochgeborenen und hochwürdigen Episkopats verrichtet werde.“

* In der Affaire Saghly-Szabó, in welcher die Blätter vor einigen Wochen eine längere Erklärung der Zeugen Saghly's veröffentlichten, ist ein Ehrengericht zusammengerufen, welches aus den Herren Alexander Weckle und Ferdinand Horánky seitens Dr. Julius Saghly's, Koloman Perlaký und Bela Boráy seitens Ludwig Szabó's bestand. Die Mitglieder der Jury wählten einstimmig Desider Grömon zum Präsidenten. Nach längeren Beratungen sprach die Jury heute aus, daß sie sich in die zwischen Saghly und Szabó obwaltende Affaire nicht einläßt, hingegen feststellt, daß Ludwig Szabó wegen seiner unerledigten Affairen mit den Herren Koloman Hellner, Koloman Gyulai, Victor Pálffy, Rudolf Kovács und Ludwig Bartal derzeit in nichtjastizialen s-fähig sei. In Folge dessen beabsichtigt der Abgeordnete Dr. Ludwig Szabó, wie es heißt, seine unerledigten Affairen ehestens „auf ritterlichem Wege“ anzusprechen.

* Von den Finanz-Direktionen. Durch allerhöchste Entschlieung wurde der Finanzdirektor Karl Hammer von Fünfkirchen nach Temesvár versetzt; zum Finanzdirektor in Fünfkirchen wurde, unter Verleihung des Titels eines kónigl. Rathes, der Finanzministerial-Sekretär und Finanzwach-Central-Inspektor Damian Dragonescu ernannt.

* Mord und Selbstmord. In Alkofen spielte sich heute Nachts ein erschütterndes Familien-drama ab. Ein Kutscher erschlug aus Eifersucht seine Frau, mit welcher er seit drei Monaten verheirathet war, und als der Mörder zur Erkenntniß seiner fürchterlichen That kam, erhängte er sich. Wir berichten über diese Begebenheit Folgendes:

Im Hauie Rajosgasse Nr. 5 befinden sich die Stallungen des Milchwagenbesizers Alexander Baron Der Eigenthümer und seine Kutscher bewohnen den vorderen Trakt des weitläufigen Gebäudes, während im rückwärtigen Theile sich die Scheunen und Ställe befinden. Mit der Wartung der Pferde war der aus Nagy-Gyula gebürtige, 24jährige Pferdewärter Joseph Tomena betraut, der bei Baron seit dem 24. Dezember v. J. im Dienste stand und den vorderen Theil des Stalles bewohnte. Tomena heirathete vor drei Monaten ein aus Páty gebürtiges, 18jähriges Mädchen, Namens Terese, welches jedoch von ihm abgefordert im Hauie Rajosgasse Nr. 14 wohnte. Sie besuchte täglich ihren Mann und brachte ihm regelmäßig das Mittag- und Abendessen. Tomena bezog einen Monatsgehalt von 15 Gulden, wovon er seiner Frau wenig zukommen lassen konnte, weshalb diese in einen Dienst treten wollte. Doch Tomena, dessen Neuhers nichts weniger als ansprechend war, begann auf das schöne junge Weib eifersüchtig zu werden und wollte es nicht zugeben, daß sie in den Dienst trete. Deswegen waren fortwährend Streitigkeiten auf der Tagesordnung. Tomena äußerte sich schon am verfloffenen Samstag vor seinen Bekannten, daß er seine Frau früher oder später erschlagen werde. Die Bekannten nahmen diese Aeußerung nicht ernst und glaubten, daß der Wein aus Tomena spreche. Gestern Abends trank Tomena ziemlich viel und harrete der Ankunft seiner Gattin, welche ihm um acht Uhr das Abendessen brachte. Sie speisten zusammen, wobei es wieder zu Streitigkeiten kam. Eine in der Nähe wohnhafte Frau hörte noch um halb zehn Uhr Nachts, wie das junge Weib dem Manne Vorwürfe machte, daß er seinen ganzen Erwerb vertrinke. Tomena antwortete grob, worauf es still wurde. Die Nachbarin glaubte, daß sie zu Bette gegangen seien. Heute Früh um halb sechs Uhr wollte ein Verwandter Baron's einspannen lassen und ging in den Stall, um Tomena zu wecken. Er fand jedoch Tomena nicht auf seiner Schlafstätte. Er erblickte die Gattin des Kutschers vor dem Bette und wollte sie wecken, aber sie gab ihm keine Antwort. Er beherrschte sie mit der Hand und gewahrte zu seinem Schrecken, daß ihr Körper eiskalt sei. Er zündete eine Lampe an und rief die Hausbewohner herbei, mit welchen er das junge Weib näher unteruchte: ihr Gesicht war blutig und ihr Kopf an mehreren Stellen eingeschlagen. Sie machten sich nun auf die Suche nach Tomena, den sie auf dem Heuboden fanden. Auch er war todt. Er hatte sich mittelst eines Stranges erhängt. Sein Körper war noch ein wenig warm, aber er konnte nicht mehr ins Lebens zurückgerufen werden. Am Thortore erschienen alsbald Bezirks-Stadthauptmann Ferdinand Ullrich, die Polizeibeamten Erdélyi und Serégy, Polizeiarzt Ladislav Falta, Bezirks-Todtenbeschauer Dr. Unterberg und Untersuchungsrichter Dr. Albin Schmidt, welche nacheinander den bereits eingetretenen Tod konstatairen konnten. Betreffs des Verlaufs der Tragödie wurde mit Wahrscheinlichkeit festgestellt, daß Tomena den Mord beiläufig um Mitternacht vollbracht haben mochte; um diese Zeit begann er seine Frau zu würgen; die Fingerspuren am Halse des Weibes deuten darauf. Dann ver setzte er ihr mit einem stumpfen Werkzeuge einen Schlag auf's Haupt, wodurch er ihr den Schädel spaltete. Dann trat er sie mit Füßen und zerbrach ihr die Kinnlade. Das unglückliche Weib mochte nach wenigen Minuten den Geist aufgegeben haben. Der Umstand, daß der Körper Tomena's um sieben Uhr Morgens noch warm war, deutet darauf, daß er den Selbstmord erst in den frühen Morgenstunden vollbracht hat. Beide Leichname wurden heute Mittags in die Todtenkammer des Nothspitals gebracht, wo sie morgen obduzirt werden.

* Die Rahe des Intendanten. Am jüngsten Samstag Abends — so schreibt man dem „N. W. Z.“ aus Budapest — hatte Graf Stephan Keglévich zum letzten Male seine höchst vortheilhaft gelegene Intendantenloge in der königlichen Oper inne. Am nächsten Morgen übergab er sein Amt an den Regierungskommissär, Staatssekretär im Ministerium des Innern, Herrn v. Beniczky, und abnomirte für seine eigene Person einen Sperrstich im Parket, auf welchen er sich am Sonntag Abends mephistophelisch lächelnd niederließ. Kurz vor Beginn der Vorstellung erschien in der Proszeniumsloge, welche noch tagszuvor als die Intendantenloge gegolten, der Abgeordnete Moriz Wahrmann im Kreise seiner Familie. Der Vorhang war soeben aufgegangen, als die schöne und geistreiche Gattin des Regierungskommissärs und Staatssekretärs, die Romanistin Helene v. Beniczky-Wajza im rechten Parterre-Logengange erschien, um sich die Intendantenloge öffnen zu lassen. Die Schloßherin erklärte, die Intendantenloge befindet sich nicht mehr da. „Und wer sitzt in dieser Loge?“ — „Der Jahresabonnent Wahrmann.“ Frau v. Beniczky entfernte sich, nicht wenig aigrirt. Fünf Minuten später war Graf Keglévich Gegenstand einer bezüglichen Interpellation, auf welche er folgende Antwort erteilte: „Als ich die Leitung der Oper übernahm, verfügte der Intendant über eine kleine Loge, die seinen Zwecken als Junggefell vollkommene entsprach. Ich als Familienvater glaubte eine größere Loge beanspruchen zu dürfen. Da ich aber bei meinem Scheiden den Status quo ante herstellen muß, habe ich die von mir innegehabte Loge für die Dauer des laufenden Jahres verpachtet.“ — So rächte sich der Ex-Intendant an seinem Nachfolger, der nun mit einer kleinen Loge vorlieb nehmen muß.

* Ovation. Der Ausschuß des Bürgerklubs des ersten Bezirks hat Herrn Karl Weinkler als Direktor der Eisbahn und dem Honvédregimentsarzt Dr. Johann Pichy in Anerkennung ihrer Verdienste um die Diner Eisbahn eine Ovation bereitet. Vereinspräsident Dr. Otto Schwarz er hielt an die genannten Herren eine Ansprache und überreichte ihnen schöne Souvenirs.

* Der Eisstoß hat sich in Folge der gestern eingetretenen rapiden Schneeschmelze bedeutend gehoben. Das vorgestern in Breßburg beobachtete Hochwasser ist gestern Nachts hierher gelangt und die Bewohner der beiderseitigen Quaihäuser wurden in der Nacht durch ein heftiges Krachen aus dem Schlafe geweckt. Das Wasser kam mit großer Gewalt angeströmt und hob den dicken Eispanzer. Das sich an den beiden Quaimauern hinziehende Landeis brach mit großem Geräusche, allein der Stoß setzte sich trotzdem nicht in Bewegung. In Folge des Hochwassers hob sich die Eisbede um einen Meter. Der Magistrat trifft, obwohl von einer unmittelbaren Gefahr noch keine Rede ist, alle erforderlichen Vorkehrungen und hat heute eine Untersuchung der Schleusen und Lokomobile angeordnet. — Mittlerweile laufen noch immer Berichte über die durch die Anomalie des Wetters hervorgerufenen Störungen und Unfälle ein. Die Lüste der Erfrorenen vermehrt sich täglich. In Sepjeszent-György sind am 3. d. bei einer Kälte von 34 Grad Celsius mehrere Menschen erfroren und zahlreichen Anderen sind Gliedmaßen abgefroren. — Die Verkehrsstörungen haben noch immer nicht vollständig aufgehört. So veröffentlicht die österreichisch-ungarische Staatsbahn heute das nachfolgende Communiqué:

„Durch neuerliche Schneehindernisse ist auf der Strecke Temesvár-Bázias, Jassienova und Wojtek-Rémet-Bogán abermals eine Störung im Zugverkehr zu verzeichnen. Heute konnte diesem zufolge der Perionen befördernde Zug 1091 und gestern die Züge 1711 und 1712 nicht in Verkehr gesetzt werden. Auf den oben angeführten Linien mußte eben wegen der Schneehindernisse der Lastzugsverkehr bis auf Weiteres eingestellt werden; die Perionen befördernden Züge können daselbst nur bei Voraussendung von Schneepflügen und Inanspruchnahme von Vorspannmaschinen durchgebracht werden.“

Ueber die in der Hauptstadt zur Hintanhaltung von Ueberschwemmungs-Schäden getroffenen Maßnahmen wird gemeldet:

Bau-Direktor Lechner hat heute all jene Hausbesizer, deren Häuser in die Donau mündende Kanäle haben, aufgefordert, betreffs der Abperrung derselben zu verfügen. Er verordnete ferner, daß sämtliche Schleusen an den Dfner und Altfner Ufern gereinigt werden, damit sie im Nothfalle sofort geschlossen werden können. — Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hat sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewendet, ihr zu gestatten, die in den Ufer-Lagerhäusern befindlichen Waaren auf städtisches Gebiet zu überführen und hier in Sicherheit zu bringen. — Der hiesigen Verkehrsdirektion der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ging heute Mittags die Mitteilung zu, daß das Eis des Innflusses Wien passiert und die Magazine der Gesellschaft überfluthet habe. Da diese Fluth vereint mit dem Breßburger Hochwasser voraussichtlich den Strom auch in Budapest anschwellen und wahrscheinlich den unteren Donauquai überfluthen wird, ist die Räumung der Magazine schleunigst zu beginnen. Demzufolge hat Magistratsrath Kun im Einvernehmen mit dem Bau-Direktor in Anbetracht der nachträglichen Genehmigung des Magistrats gestattet, daß die Waaren der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft auf den Rudolf-Quai und auf den Platz vor dem Zollamt ausgeräumt werden dürfen, mit dem Vorbehalt jedoch, daß der Verkehr nicht gehemmt werde und daß für etwaige Schäden die Gesellschaft einzustehen habe.

*** Maskenball.** Der lustigste aller Prinzen, Carneval, der seit vier Tagen mit unumschränkter Gewalt herrscht im Reiche des Frohsinns und der leichtbeschwingten Füße, hielt heute Abends seinen Einzug in die hauptsächlich ihm geweihten Säle der hauptstädtischen Redoute. Die Elite-Unterhaltungen des heurigen Faschings wurden mit dem heute abgehaltenen Masken-Balle des Pest-erwohlthätigen Frauenvereins eröffnet. Eine vollkommen elite-ballmäßige, elegante Menge bewegte sich in dem prachtvollen Saale, wenn auch dem Feste der eigentliche Charakter, die pikante Würze der Maskenbälle fast gänzlich abging. Der Stern dieses frohlich-ausgelassenen Ballgenusses scheint überhaupt, wenigstens in Budapest, im Niedergange begriffen zu sein. Der flatterhafte Debardeur, die von Lebemännern meistbegehrte Sorte, ist ganz aus der Mode gekommen, und dem heutigen Maskenballe fehlte selbst der harmlos-lustige Harlequin. Das weitaus überwiegende Kontingent des Maskenballes lieferte die Herrenwelt, fast ausnahmslos im tadellosen Frack, welche, in der Mitte des Saales festen Fuß fassend, mit aufmerksamen Blicken die vorüberziehenden weiblichen Masken musterte, deren Mehrzahl im dunklen Domino erschienen war; die übrigen, im hochgeschürzten Röschchen, mittern in phantastischen Kostümen, gehörten fast ausschließlich demjenigen Genre des Ewigweiblichen an, welches die ständigen Besucherinnen aller maskirten Unterhaltungen bildet. Lebhaftigkeit herrschte bis Mitternacht wenig; nur selten hörte man das stereotypische Lösungswort: „Ich kenne Dich, schöne Maske!“ flüstern. Größere Lebhaftigkeit herrschte bloß in der „Aristokratenecle“, wo eine auserlesene Gesellschaft in heiterer Konversation ihre erklüfteten Angelegenheiten verhandelte. Dort hielt die Ladypatronesse des Balles, Gräfin Géza Szapáry Cercle, umgeben von den Ausschüßdamen, von denen wir Frau Friedrich v. Harfányi, Frau Franz v. Rudnyánsky, Frau v. Bolváry u. A. hervorheben. Unter den männlichen Vertretern der Aristokratie waren anwesend: die Grafen Géza und Julius Szapáry, Graf Franz Hadik, Baron Béla Nél, Graf Stephan Karolyi u. A. Eine größere Bewegung gab sich im Saale kund, als präzis 11 Uhr unter lustigem Schellenläute ein mit zwei niedlichen Pommes bespanntes Blumenwägelchen, von einer Schaar grimmig-schwarz gefärbter „Negerkinder“ umringt, in den Ballsaal einfuhr. Anfangs bewunderte man das reizende Fahrzeug, auf dessen Vordach ein allerliebtes Büschlein im Csikos-Kostüm als Kutscher „fungirte“; alsbald aber entstand um den Wagen herum ein lebensgefährliches Gedränge; mit wahrer Vandalen-Gier stürzten sich die Herren auf den aus herrlichen lebenden Blumen konstruirten Niesen-Fächer, die Hauptzierde des Wagens, der, seines Schmuckes gänzlich beraubt, als kahles Drahtgerippe aus dem Saale gefahren wurde. Am Mitternacht fand eine Verlosung statt und es gab viele „glückliche Gewinner“ von allerlei Nippfachen, dann stieg auch die Lust höher und bei den Klängen der tüchtigen Militärkapelle kam hie und da selbst ein flottetänzen zustande. Der erste Redoutenball hat seinen Erfolg hinter sich. Vivat sequens!

*** Verabreichung der Militär-Verpflegungsgeld.** Der Honvedminister theilte heute dem hauptstädtischen Magistrat im Verordnungswege mit, daß für die einquartirte Mannschaft im Jahre 1888 als Verpflegungsgeld 23 1/2 kr. per Tag und Kopf gezahlt wird. Um diesen Preis ist der Wohnungsgeber verpflichtet, dem Soldaten 28 Defogramm Rindfleisch und noch eine Speise zu verabreichen. Im vorigen Jahre betrug die Gebühr 26 1/2 kr.; in Preßburg beträgt sie noch heute mehr als 26 kr.

*** Hoher Krankenstand.** Im Kochszpital war dieser Tage der Krankenstand ein so großer, daß Betten nur selten leer standen und viele sich zur Aufnahme meldende Patienten wegen Raummangels zurückgewiesen werden mußten. Heute betrug der Krankenstand im Kochszpital und seinen Filialen 1037; hievon entfallen auf das Kochszpital und das alte Arbeitshaus 725, auf das neue Arbeitshaus 266 und auf das Baradenzspital 46 Patienten. Im Baradenzspital stehen etwa 300 leere Betten zur Verfügung. Im neuen Spital an der Ullersstraße befinden sich 682 Patienten.

*** Faschingschronik.** Der Furiesteball findet am 14. Januar in den hauptstädtischen Redoutenplätzen statt. Der Ball der Juristen war immer der erste und vornehmste Eliteball, und den Vorbereitungen nach, den das unter dem Präsidium des Grafen Tibor Karolyi stehende Arrangirungs-Komitee getroffen hat, wird derselbe auch heuer zu den glänzendsten Ballfesten der Saison zählen. Der Budapest-er-Mänerverein „Stahlton“ hat eine Mobilisirungsordre erlassen, wonach sich Narren und solche, die es werden wollen, sich am 22. Januar in der alten Bürgerl. Schießstätte einzufinden haben. Die Ordre de bataille enthält unter Anderem Folgendes: „Glänzender Parade-Aufmarsch. Große Revue. Kriegsalarmsgefang gegen den schlechten Humor. Eine schreckliche Liebes-Tragödie. Aufmarsch der weltberühmten „Studentina Cipagnola“. Fortsetzung der Kriegsgesänge. Auftreten einer berühmten Gedankenleiterin. Prämierung der schönsten Amazone durch einen echten Krennicher Dufaten und des tapfersten Kriegszünglers durch ein wirkliches Schwert.“ — Samstag, den 14. d., findet in den Lokalitäten der Bürgerl. Schießstätte zu Gunsten des Hilfsvereines der Buchbindergehilfen in Budapest ein Tanzkränzchen statt. Ein Theil der Reineinkünfte wird

für die hungernden Kinder verwendet. — Das Damenkomitee des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins „Poel Zedek“ veranstaltet zu Gunsten des Fonds zur Unterstützung armer Wöchnerinnen am 7. Februar in den Sälen der hauptstädt. Redoute eine geschlossene Tanzunterhaltung.

*** Revanche.** Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest meldet, hat das ungarische Finanzministerium den Verkauf der Lose der Wiener städtischen Armen-Lotterie für ganz Ungarn verboten und die Konfiskation der allfällig vorgefundenen Lose angeordnet. Der Abzug dieser Lose in Ungarn belief sich bisher auf 35,000 fl. jährlich. Diese Maßregel ist als Revanche für die Nichtbewilligung des Verkaufes der Lose des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds in Oesterreich zu betrachten.

*** Betreffs der Ueberflutung im Forstpalais** geht uns vom Wasserwerksdirektor Herrn Wein folgendes Schreiben zu:

Wir unterhalten an mehreren Punkten, namentlich am linken Donau-Ufer 5. Bezirk, Raay Jánosgasse 1, am rechten Donau-Ufer 2. Bezirk, Hauptgasse 2, und 1. Bezirk, Atillagasse 10, und an allen drei Pumpstationen Nachtinspektionen in der Weise, daß ein Mann in den betreffenden Quartieren gratis Wohnung hat und dafür die Nacht über zu Hause, nicht aber die Nacht über nach zu sein hat, um bei Anzeige eines Rohrbruches jeden Augenblick aufzustehen und schleunigst die nöthige Abhilfe zu veranlassen. Weil bei großer Kälte öfter Störungen vorkommen, habe ich seit einigen Wochen noch einen zweiten Mann im Inspektionzimmer der Wasserleitungsdirektion konfignirt, damit, wenn der eine schon abgerufen wäre, ein zweiter da sei. Um telephonisch gerufen werden zu können, haben wir einen Alarmanalyapar, welchen unser Inspektionenränder für alle Fälle hört, sobald er in Bewegung gesetzt wird. Die vergangene Nacht hat uns aber telephonisch absolut Niemand gerufen. Sobald der Konstabler, der — wie sich nachträglich herausstellt — die längste Zeit die Wasserleitungsdirektion suchte, unsere Leute adifirte, sind diese beiden augenblicklich zu Diensten gewesen und hatten — an Ort und Stelle gelangt — nichts weiter zu thun, als den Haupthahn des Hauses im Keller abzupipern, wodurch sogleich der Wasserzufluß aufhörte. Das Abpipern dieses Hahnes hätte der Hausmeister des Hauses in den ersten fünf Minuten vollziehen müssen. Den Hausmeister aber fand unser Rohrreparateur nach 1 Uhr noch im Bette. Es liegt also unfererseits keinerlei Nachlässigkeit vor, wohl aber kennt der Hausmeister des Forstpalais seine Pflicht oder die Einrichtung des Hauses nicht. Zur Information des Publikums möge noch hinzugefügt werden, daß es bei so starker Kälte dringend angezeigt ist, die Leitungen, die nicht absolut frostfrei angebracht sind, während der Nacht mittelst des häuslichen Haupthahnes abzupipern und zu entwässern. Noch mehr aber sind solche Leitungen abzupipern, bei welchen das Gintieren schon eingetreten ist, weil bei eintretendem Aufstauen der gefrorenen und hiedurch geplatzen Leitungen Unannehmlichkeiten, wie die in Rede stehende, allemal eintreten und großen Schaden anrichten können, wenn dieses des Nachts zum Durchbruch kommt. Budapest, 11. Januar 1888. Johann Wein, Wasserwerksdirektor.

Wir wollen auf die Details dieser Zuschrift nicht reflektiren, nur eine Wichtigstellung sei uns gegenüber der Wichtigstellung des Herrn Wasserwerksdirektors gestattet: der Konstabler, welcher die Wasserwerksdirektion von dem Unfalle verständigen wollte, hat ja telephonirt, und zwar in unserm Redaktionshureau, und nachdem er mehrmals telephonirt hatte, erhielt er von der Telephoncentralen die Auskunft, daß trotz dreimaligen Läutens seitens der Wasserwerksdirektion keine Antwort erfolgte. Dies zur Steuer der Wahrheit.

*** Doppelselbstmord.** Aus Temesvár wird unter dem Gezirgen berichtet:

Joseph Györfy und Johann Mattina waren als Eisenbahnpraktikanten bedienstet, verloren aber ihre Posten und waren genöthigt, durch ihrer Hände Arbeit sich ihr Brod zu erwerben. Das Schicksal führte die beiden Schicksalsgenossen nach Temesvár, wo sie in der Josephstädter Spiritus-Fabrik als gewöhnliche Handlanger Arbeit fanden. Da es ihren Bemühungen nicht gelang, eine ihrem Bildungsgrade mehr entsprechende Beschäftigung zu finden, reifte in ihnen der Entschluß, das Leben abzukürzeln, welchem Entschlusse die That folgte. Gestern Abends um 6 Uhr erschossen sich die an einer besseren Zukunft Verzweifelnden in ihrer, in der Josephstadt, Lerchengasse Nr. 8, gelegenen Wohnung. Joseph Györfy war 24 Jahre, Johann Mattina 30 Jahre alt. Beide waren aus Ungvar gebürtig.

*** Hinrichtung eines Arztes.** Der Vizekönig von Irland, Lord Londonderry, hat das Begnadigungsgesuch des wegen Vergiftung seiner Gattin zum Tode verurtheilten Dr. Cross zurückgewiesen. Die Hinrichtung des Verurtheilten wird diese Woche in Cork mittelst des Stranges vollstreckt.

*** Für die hungernden Schulkinder** sind uns von J. D. W., Budapest, 1 fl., von Albin 1 fl. zugekommen. Hiezu die bereits ausgewiesenen 334 fl. 56 kr., zusammen 336 fl. 56 kr.

*** Hohe Auszeichnung** durch die Frau Kronprinzessin Stephanie wurde dieser Tage der Spezialitätenfirma Oskar Fischinger, Wien, 1. Bez., Rärntnerstraße, zu Theil, welche die Erlaubniß erhielt, eine neue vorzügliche Sorte mit dem Namen Ihrer kai. k. u. h. Hoheit als Kronprinzessin Stephanie-Lorze zu bezeichnen. Um Nachahmungen im Voraus zu begegnen, wurde die Lorze mit der gerichtl. geschützten Schutzmarke versehen.

*** Priv. österrcich-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.** Kundmachung. Die Zeichnung von 1355 Obligationen à 3prozentige Serie A (Ergänzungs-Reh), welche auf Rechnung des Jahres 1888 zur

Zilgung zu gelangen haben, findet Freitag, den 3. Februar d. J., um 2 Uhr Nachmittags, in Wien, 1. Bez., Schwarzenbergplatz Nr. 3, im Beisein zweier Notare und der hiezu abgeordneten Mitglieder des Verwaltungsrathes öffentlich statt. Budapest, im Januar 1888. *** Bauleider-Artikel Mor. Herz, Deafgasse 9.**

Das Baron Baldacsy'sche Erbe.

Budapest, 11. Januar.

Weiland Baron Béla Baldacsy hat bekanntlich in seinem Testamente aus seinen beträchtlichen Gütern ein Fideikommiß gestiftet und zu dessen Nutznießern in erster Reihe Arpad Földváry, in zweiter Linie den minderjährigen Sohn Karl Földváry's, Béla Menotti Földváry, in dritter Linie Georg Földváry und in letzter Linie die Erben Nikolaus Földváry's und der Frau Gabriel Földváry bestimmt. Die Baldacsy'schen Erben betrauten mit der Ordnung der Erbschaft den Reichstags-Abgeordneten und Quästor des Abgeordnetenhauses Ladislaus Kovách von Bisonta. Der Genannte verwaltet die Baldacsy'sche Verlassenschaft nun schon seit Jahren. Ein Theil der Erben indeß ist mit seiner Gebahrung unzufrieden, hat gegen ihn die Klage wegen unregelmäßiger Verwaltung der ihm anvertrauten Erbschaft erhoben und im Gerichtswege die Beschlagnahme des Vermögens Kovách' erwirkt. Ueber die Angelegenheit meldet „Magyar Híradó“ folgende Details:

Die von Arpad Földváry und dem mittlerweile majorem gewordenen Béla Menotti Földváry eingereichte erste Klageschrift besagte, daß sie Kovách zu wiederholten Malen aufgefordert hätten, ihnen die auf das Fideikommiß-Vermögen bezüglichen Rechnungen und Ausweise vorzulegen, welcher Aufforderung jedoch Kovách absolut nicht entsprechen wollte, weshalb sie um seine Entsehung von der Kuratorstelle und um Verhängung der sicherstellungsweisen Exekution über sein Vermögen ansuchten. Das in dieser Angelegenheit vom Justizminister delegirte Altkömer Bezirksgericht forderte Ladislaus Kovách zur Ablegung der Rechnungen binnen zweier Monate auf, wogegen Kovách rekurirte. Er erhielt nun abermals den gerichtlichen Bescheid, bei einer Strafe von 500 fl. die Rechnungen einzureichen, rekurirte aber wieder, ohne die Rechnungen einzureichen.

Die Erben beanpruchten diesem Verfahren gegenüber die volle Strenge des Gesetzes, vorbringend, daß von der ganzen riesigen Baldacsy'schen Hinterlassenschaft, deren Werth eine Million Gulden übersteigt, nur mehr eine einzige Liegenschaft, das Neupester Gemenfabriks-Gebäude, im Werthe von 37,717 fl. vorhanden und auch dieses mit Hypotheken belastet sei. Solchen Umständen gegenüber, um der Behörde die große materielle Verantwortung nicht aufzubürden, welche mit einer weiteren Verögerung verbunden wäre, sah sich Bezirksrichter Adam Muttayánsky veranlaßt, Herrn Ladislaus Kovách seiner Stelle als Verlassenschaftskurator zu entheben und hiezu den Advokaten Franz Morócz zu bestellen. Zugleich ertheilte er dem enthobenen Kurator die Weisung, sämtliche auf die Verlassenschaft bezughabende Akten Herrn Morócz abzurufen. Da aber Kovách der gerichtlichen Aufforderung auch diesmal nicht nachkam, sondern bloß einen neuerlichen Refus einreichte, wurde auf dringenden Verlangen der Erben die sicherstellungsweise Exekution in der Höhe von 1,002,000 Gulden gegen das Vermögen Ladislaus Kovách' angeordnet und durchgeführt. Zum Sequestri-Kurator wurde der Advokat Joseph Kovács bestellt.

Dieser Mittheilung gegenüber, welche von der klägerischen Seite inspirirt ist, geht uns von kompetenter Seite eine Darstellung der Angelegenheit zu, welche in vielen Punkten von der obigen wesentlich abweicht.

Danach wurde Ladislaus Kovách von dem im Baldacsy'schen Testamente namhaft gemachten Erben mit der Regelung der unter zerfahrenen Verhältnissen zurückgebliebenen Verlassenschaft betraut. Auf Grund dieser Ermächtigung hat Kovách das Vermögen verwaltet, über seine Gebahrung der Versammlung sämmtlicher Interessenten jährlich Rechnungen abgelegt und die Rechnungen auch dem Verlassenschaftsgerichte unterbreitet. Zwei der Erben, nämlich Arpad und Menotti Földváry, zogen die bindende Natur des gemeinsam gefaßten Erbschaftstheilungs-Übereinkommens in Zweifel, woraus zwischen ihnen und den übrigen Erben, deren Ansicht sich auch Kovách angeschlossen hatte, eine Meinungsdivergenz entstand. Arpad und Menotti Földváry erstatteten hierauf gegen Ladislaus Kovách die Anzeige wegen treulosen Gebahrens, allein diese Anzeige wurde als unbegründet zurückgewiesen. Hierauf erstatteten dieselben Erben gegen den die Verlassenschaft verhandelnden Muzsaler Bezirksrichter die Disziplinaranzeige, doch wurde der Bezirksrichter vollständig freigesprochen. Hierauf erbaten die nämlichen Erben die Delegation eines anderen Gerichtes zur Verlassenschaftsverhandlung, welchem Ersuchen der Justizminister nachkam. Das von ihm delegirte Bezirksgericht für den Pest-er Landbezirk forderte Kovách zur Einreichung seiner Rechnungen auf, worauf Kovách darauf hinwies, daß er seine Rechnungen alljährlich einreichte, daß dieselben beim Bezirksgerichte erliegen, welches sie erledigen möge. Statt diesem Ersuchen nachzukommen, forderte der Bezirksrichter andere Rechnungen, und als Kovách hiegegen appellirte, entfernte der Bezirksrichter den von der Gesamtheit der Erben einhellig gewählten Bevollmächtigten von dieser Stelle und beauftragte ihn, dem zum Kurator ernannten Advokaten Franz Morócz das Vermögen und sämtliche Akten zu übergeben. Hiegegen appellirten sowohl Kovách, als die an dem ursprünglichen Theilungsbereinkommen festhaltenden Erben: der Bezirksrichter aber wies diese Appella-

tion zurück und ordnete gegen Ladislaus Kovách, der kein richterlich ernannter Sequestri-Curator, sondern der Bevollmächtigte der Erben ist, die Sequestrierung des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens des Abgeordneten Ladislaus Kovách in der Höhe des gesamten inventarmäßigen Bruttowertes der Verlassenschaft, das ist 1.002.000 fl. an.

Mit Bezug auf diese Affaire geht uns aus Gyöngyösi mit der Unterschrift des Redakteurs der „Gyöngyösi Lapok“ Alois Rigó, folgende telegraphische Depesche zu:

„Die Grundbuch-Behörde des Gyöngyöser kbn. Bezirksgerichts hat mit Beschluß Z. 151 die Durchführung des Beschlusses Z. 8310/87 des kbn. Bezirksgerichts für den Bester Landbezirk, wonach dieses zu Gunsten der Verlassenschaftsmasse weil. Baron Anton Balácsy's gegen Ladislaus Kovách von Bisonta die Sequestrierung der Immobilien desselben bis zur Höhe von 1.020.200 fl. 19 kr. anordnet, verweigert.“

Theater, Kunst und Literatur. Die Entscheidung über das Arany-Denkmal.

Budapest, 11. Januar. In der Geschichte dieses Denkmals wird die gestrige Sitzung der Arany-Denkmal-Kommission ein denkwürdiges Moment bilden: die Kommission hat das Urtheil ihrer Preisjurymitglieder und — nebst einer anderen Vertheilung der Preise — den wichtigen Beschluß gefaßt, nicht, wie die Jury vorschlug, Strobl mit der Ausführung des Denkmals zu betrauen, sondern eine neue engere Konkurrenz, an der nur Strobl und Zala theilnehmen dürfen, auszusprechen. Wie enthalten uns vorläufig aller weiteren Reflexionen über diesen ganz ungewöhnlichen Vorgang, zu dem die Kommission allerdings formell vollkommen berechtigt war; noch weniger wollen wir auf das Meritum der Sache eingehen und, nachdem die Jury und die Kommission gesprochen, die Qualität der Entwürfe und der betreffenden Künstler einer neuen Prüfung unterziehen. Wir gestehen sogar offen, daß für die Entscheidung der Kommission gewichtige Gründe sprachen, und finden es nur natürlich, daß man dem Publikum das Schauspiel dieses für die Künstler und die Jury peinlichen Konfliktes bot und demselben schon durch die Veröffentlichung des Jury-Gutachtens den Glauben beibrachte, die Entscheidung der Fachjury sei eine endgiltige. Aber wir müssen uns ernster unsere Stimme erheben gegen jeden Kommentar der Kommissionsentscheidung, welcher der Sache selber fremd ist. Diese Entscheidung hat den Schein, als ob man Strobl die Ausführung des Arany-Denkmals überhaupt nicht anvertrauen wollte, und Aeußerungen einzelner Kommissionsmitglieder geben gegründeten Anlaß zu dieser Meinung. Begleitet von diesem Schein, wäre die Entscheidung der Kommission höchst ungerecht und geeignet, den verdienten und hochbegabten Künstler, dem die Jury und besonders Tilgner so glänzende Anerkennung zollten, auf's Tiefste zu verbittern. Glücklicherweise ist zu dieser Verbitterung kein realer Grund vorhanden. Von den Kommissionsmitgliedern, die für die neue Konkurrenz stimmten, mögen manche größeres Zutrauen zu Zala haben, aber viele unter ihnen sehen in der neuen Konkurrenz, ganz abgesehen von den dabei in Betracht kommenden Personen, nur eine größere Gewähr für das Zustandekommen eines vollkommenen Arany-Denkmal's. Dafür spricht auch der Umstand, daß auch die Kommission Strobl den ersten Preis zuerkannte. Wir hoffen auch, daß beide Künstler an der neuen Konkurrenz theilnehmen werden mit dem Einsatz ihrer besten Kräfte und mit Benützung der höchst werthvollen Fingerzeige, die in dem Jury-Gutachten gegeben sind. Beide Künstler dürfen versichert sein, daß die Jury und die öffentliche Meinung durchaus nicht dem Gewicht von Autoritäten folgen werden, die doch nur in diesem Stadium der Angelegenheit ausschlaggebend sein konnten und in dem neuen Wettkampf gewiß nur der bessere Mann den höchsten Preis: die Ausführung des Denkmals, davontragen wird. In dieser Zuversicht wird auch die öffentliche Meinung sich beruhigen und dem neuen Wettkampf das höchste Interesse, aber auch den reinsten Gerechtigkeitsinn entgegenbringen.

Die Sitzung der Arany-Denkmal-Kommission nahm folgenden Verlauf:

Der Sitzung präsidirte Unterrichtsminister Trefort; anwesend waren Graf Julius Andrássy, Moriz Jókai, Paul Hunfalvy, Wih. Frafnói, Paul Gyulai, Alois Degré, Anton Zichy, Karl Szász, Karl Gerlóczy, Franz Pulszky, Anton Lukács, Lorenz Dóth, Friedrich Sarkányi, Mikolauš Hbl, Gustav Keleti, Karl Badnai und Schriftführer Zoltán Bedthy.

Vorerst wurde der von uns im Auszuge mitgetheilte Jury-Bericht verlesen, wonach mit der Ausführung des Arany-Denkmals Alois Strobl zu betrauen, der zweite und dritte Preis Georg Zala, endlich der vierte Preis Joseph Róna zu erteilen sei. Es wurden auch die Gutachten der Bildhauer Mor Klein und Victor Tilgner verlesen, welche keine bestimmte Meinung abgeben, die aber besonders für das eine der Mo-

belle Georg Zala's günstig lauten und den Vorschlag einer engeren Konkurrenz enthalten. Auf dieser Basis entwickelte sich die Debatte. Graf Julius Andrássy fand das Zala'sche Konkurrenzwerk (Nr. 7) sehr genial und würdigte an Strobl's Modell besonders die Gestalt Tolb's; da aber nicht diesem, sondern Johann Arany ein Denkmal zu errichten sei, müsse die Hauptgestalt mehr in Betracht kommen. Der Graf erachtete eine engere Konkurrenz für nöthig. Franz Pulszky verteidigte den Standpunkt der Jury, während Zoltán Bedthy sich dem Antrage des Grafen Julius Andrássy mit der Hinzufügung anschloß, daß der 1500 fl.-Preis an Strobl, einer der 1000 fl.-Preise an Zala und der andere an Róna zu vergeben sei. Mikolauš Hbl bemerkte, daß, welches Werk immer zur Ausführung angenommen werde, die Architektur des einen, wie des anderen mit der Front des Nationalmuseums mehr in Einklang gebracht werden müsse.

Franz Pulszky macht an der Hauptfigur des Zala'schen Modells Ausstellungen, da der Dichter nicht in der Vollkraft seines Mannesalters dargestellt sei und die Kleider wie leer erscheinen. Hierauf bemerkt Graf Julius Andrássy, daß an dem Denkmal die Kleider so sehr voll Leibes seien, daß es ihn wirklich freuen wird, an einem anderen Monument wieder das Gegentheil zu beobachten. Anton Zichy meint vom Modell Zala's, daß dort die Allegorie die Hauptgestalt verdunkle. Es sprachen noch Paul Gyulai, Moriz Jókai, Karl Szász und Wilhelm Frafnói, sämmtlich für eine engere Konkurrenz zwischen den beiden Künstlern. Bloß Karl Badnai sprach noch für die Ausführung des Strobl'schen Modells.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung erklärte sich die Majorität der Denkmal-Kommission gegen den Jury-Bericht und acceptirte die neueren Vorschläge. Vorsitzender Minister August Trefort sprach daher aus: Es erhalten Alois Strobl 1500 fl., Georg Zala 1000 fl. und Joseph Róna ebenfalls 1000 fl. als Preis. Bezüglich der Ausführung wird zwischen Alois Strobl und Georg Zala eine engere Konkurrenz ausgeschrieben. Dem Schöpfer des für besser erkannten Modells wird die Ausführung des Denkmals übertragen, während der andere Künstler einen Preis von 1000 fl. erhält.

* Graf Stephan Keglevich verabschiedet sich morgen Vormittags halb 11 Uhr vom Personal des Nationaltheaters. Um halb 12 Uhr erfolgt der Abschied vom Opernhaus-Personal.

* In Brünn ist heute, wie uns von dort telegraphirt wird, der ehemals beliebte Operettentenor Karl Drucker, der seit einigen Jahren an Gesteifschwäche litt, in einem Alter von 33 Jahren an Lungenödem gestorben. Karl Drucker, auch den Budapester bestens bekannt, hat in „Donna Juanita“ wie in anderen Operetten des neueren Repertoires mit seinen sympathischen Stimmmitteln schöne Erfolge errungen. Zunehmende Geisteschwäche nöthigte ihn, im schönsten Alter seine glücklich begonnene Carrière aufzugeben.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Hauptversandt durch Apotheker M. Moll, k. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Deposits in allen renommirten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten Emilie Strauß, Dhada, Samuel Herz, Breza (Arva), als Verlobte. 22348

Werbungen auf Theiß-Loose

für die Ziehung am 14. d. Mts., Haupttreffer 100,000 Gulden ö. W., verkauft a 2 fl. und 50 fr Stempel 22260

Parfumeur Lueff Sándor, Waiqnergasse Nr. 22 (im Hotel National).

Ich beehre mich, hiemit die höfl. Anzeige zu machen, daß durch den in meinem Geschäft stattgehabten Brande, dasselbe gar keine Störung erleidet und Bestellungen in der bisher gemachten Weise prompt effectuirt werden. Hochachtungsvoll

Benő Weiss,

22344 Zeitwaarengeschäft, Mohrengasse Nr. 1.

J. Chmel & Sohn, k. k. Hof-Klavier-Etablissement, BUDAPEST, Palais Haas.

Nur das Beste in Klavieren, Pianinos, Harmonium. Alleinnige Vertretung der berühmtesten Meister, wie Bösendorfer, Bechstein etc. Dasselbst auch Klavier-Verkauf.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Rosa Großmann, Steinbehl,

L.-Sz.-Jván, Verlobte. 22346

Justine Primker, Wilhelm Diamant, Binkovce, Zufovar, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte. 2347

Samuel Redlich, als Gatte, gibt in seinem und im Namen seiner Kinder, Enkel und Urenkel, sowie aller übrigen Verwandten mit tiefbetrübttem Herzen die erschütternde Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Fanni Redlich, geb. Boskovitz,

welche am 11. d. M., Morgens 5 Uhr, in ihrem 78. Lebensjahre und im 57. Jahre einer überaus glücklichen Ehe, nach kurzem Leiden selig entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Donnerstag, am 12. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause: 7. Bez., Tabakgasse 16, nach dem isr. Friedhofe geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe beisetzt. Budapest, im Januar 1888.

Friede ihrer Asche! 22345

Telegramme.

Zur Lage.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Um 1 Uhr Mittags empfangt E. M. a. j. e. t. den Kriegsminister Grafen Blylandt in längerer Audienz. Hierauf fand im Ministerium des Aeußern eine Ministerkonferenz statt, welcher Graf Kálnoky, Graf Blylandt, Kállay, sowie mehrere Mitglieder des österr. Kabinet's beiwohnten. Man glaubt, daß es sich hierbei um die ungarischen Interpellationen über die auswärtige Lage handelte.

Wien, 11. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ erklärt auf Grund kompetenterseits aus Sophia erhaltener Mittheilung, daß die Meldung über anlässlich des Neujahrs zwischen Sr. M. a. j. e. t. und dem Prinzen von Koburg stattgehabten Depeschenwechsel eine müßige Erfindung sei.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift, die der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg, nicht von ihrem ständigen Korrespondenten, zugeht, setzt in die Dauer des gedämpften Tones der russischen Presse, Deutschland gegenüber, geringes Vertrauen. So allgemein jetzt die „Korrektheit“ Deutschlands in der bulgarischen Frage anerkannt werde, lasse sich ohne prophetische Begabung unschwer voraussehen, daß die öffentliche Meinung Rußlands, die seitens Deutschlands nichts weniger als völlige Lossagung von Oesterreich-Ungarn anpricht, nach einiger Zeit wieder zu recht ungeberdigem Ausdruck gelangen werde, sobald sie die Ausichtslosigkeit des Strebens, das feste Verhältniß der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche zu lockern, erkannt haben wird. — Die vor einiger Zeit angekündigten Besprechungen des diplomatischen Korps über die russische Post- und Telegraphenverwaltung sind dem Kaiser bereits unterbreitet worden und sollen zu lebhaften Aeußerungen seines Unmuthes Anlaß gegeben haben.

London, 11. Januar. Die „Times“ erfährt aus Wien, es verlautete, daß Rußland auf dem Punkte angelangt sei, bestimmte Vorschläge in der bulgarischen Frage zu machen. Es sei nicht unmöglich, daß das erste Wort darüber vom Czaren am russischen Neujahrstage gesprochen werde. Die russischen Botschafter an den europäischen Höfen wurden instruirte, zu erklären, der Czar wünsche eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Das alte Post- und Telegraphen-Übereinkommen zwischen den beiden Reichshäuptern wurde provisorisch bis Ende Juni 1888 verlängert.

Paris, 11. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, welches den Untersuchungsrichter Vigneau von seiner Stelle als Untersuchungsrichter enthebt und denselben vor den Dis-

disziplinar-Obergerichtshof verweist, weil er während der Untersuchung in der Affaire Wilson-Natazzi der Berufswürde nicht entsprechend und gesetzwidrig vorgeht.

Paris, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Untersuchungsrichter Vigneau, der die Untersuchung gegen Wilson leitete, wurde seines Amtes enthoben, weil er gewisse Personen durchs Telefon so befragte, als ob Wilson mit ihnen spräche.

Paris, 11. Januar. Das Journal des Débats meldet aus Florenz: Das Konsularkorps trat unter dem Vorsitz des Vogens, des britischen Konsuls, zusammen, und richtete an Crispien einen nachdrücklich motivierten Bericht, worin es gegen den Anspruch der italienischen Justizbehörde protestirt, und ersucht, zu bestimmen, welche Säle in dem Konsulat verlegt sind.

Rom, 11. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massana: Nach Privatnachrichten befinden sich in Gura 25,000 berittene Gallas, denen 30,000-40,000 Fußtruppen folgen. Der Regus ist in Abzug. Die in Ghinda stehenden Abessinier haben die Bäume längs der Straße um, um sich vor einer Ueberrumpfung zu schützen.

Petersburg, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) [Sundirekt.] Der geheimen Polizei gelang es, die Person zu entdecken, welche jede projektierte Ausfahrt des Czaren rechtzeitig an die Nihilisten verrieth. Der Verhaftete ist ein Feldscheer, Angestellter der baltischen Bahn, wohnhaft auf dem Bahnhofe von Gatschina.

Petersburg, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) [Sundirekt.] Der geheimen Polizei gelang es, die Person zu entdecken, welche jede projektierte Ausfahrt des Czaren rechtzeitig an die Nihilisten verrieth. Der Verhaftete ist ein Feldscheer, Angestellter der baltischen Bahn, wohnhaft auf dem Bahnhofe von Gatschina.

Cetinje, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der in einigen Bezirken des Fürstenthums eingetretene Nothstand hat den Charakter einer ernsten Hungersnoth angenommen. Laut verlässlichen Nachrichten sind über dreißigtausend Personen aller Substanzmittel entblößt.

Berlin, 11. Januar. In der Besserung des Kaisers ist ein Stillstand eingetreten. Die Schmerzen sind empfindlicher geworden, die Nachtruhe war unterbrochen.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser empfing Vormittags den Vortrag Albedyll's. Die Krankheitserscheinungen des Kaisers haben allmählich wahrnehmbar abgenommen.

Szabadia, 11. Januar. In der heute abgehaltenen Sitzung des Municipalausschusses gelangten die Disziplinar-Maßnahmen gegen den Bürgermeister Kevér zur Verhandlung. In beiden Fällen wurden die Anklagen als gegenstandslos erklärt.

Preßburg, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Situation der Eisverhältnisse ist hier unverändert. Um 5 Uhr Abends ist der Eisstoß in Karlsburg unterhalb Preßburg abgegangen, dadurch hat sich die Gefahr für Preßburg bedeutend vermindert.

Schüttelmerlein, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Vor mehreren Tagen hat sich der geachtete Baumeister Leopold Kubel in einem Anfall von Delirium tremens in entleertem Zustande

auf dem Friedhofe erschossen. Die Leiche wurde erst gestern aufgefunden. Wien, 11. Januar. Der Eisstoß ist oberhalb Wien ganz abgegangen. In der Nacht ist der Eisstoß aus dem Innflusse zu gewärtigen; sonst ist die Situation für Wien unbedenklich.

Berlin, 11. Januar. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 77.65, österreichische Kreditaktien 138.90, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 84.75, Südbahnaktien 34.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 77.60. Schwach.

Frankfurt, 11. Januar. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 77.75, 5prozentige ungar. Papierrente —, österr. Kreditaktien 214.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 169.50, Karl Ludwigbahn —, Südbahnaktien 67 1/2. Befestigt.

Paris, 11. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 81.—, 4 1/2proz. Rente 107.40, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 420.—, Südbahnaktien 181.25, franz. amortisirbare Rente 84.20, ungar. Eisenbahn-Anleihen 301.—, 4prozent. ungar. Goldrente 77.31, Ottomanbank 506.—, österr. Bodenkredit 765.—. Schwach.

London, 11. Januar. Comhols 103.03.

Berlin, 11. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Nm. 169.50, per Mai-Juni Nm. 172.—, Roggen per April-Mai Nm. 125.25, per Mai-Juni Nm. 127.25. Hafer per April-Mai Nm. 117.—, per Mai-Juni Nm. 119.—, Rüböl per April-Mai Nm. 48.—, per Mai-Juni Nm. 48.30. Spiritus per April-Mai Nm. 100.10, per Mai-Juni Nm. 100.80.— Weizen, Roggen und Hafer besser, Del fest, Spiritus besser.

Breslau, 11. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.20, Roggen 11.40, Hafer —, Raps 20.60, Del 46.90, Mais 11.80.

Paris, 11. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.—, per Februar 23.25, per vier Monate vom März 23.90, per vier Monate vom Mai 24.25.— Weizenmehl (12. Marken) per laufenden Monat 51.60, per Februar 51.75, per vier Monate vom März 52.50, per vier Monate vom Mai 53.10.— Rüböl per laufenden Monat 57.25, per Februar 57.50, per vier Monate vom März 57.75, per vier Monate vom Mai 57.50.— Spiritus per laufenden Monat 46.50, per Februar 47.—, per März-April 47.25, per vier Monate vom Mai 48.50.— Weizen, Mehl, Del und Spiritus behauptet.— Wetter: Mild.

Newyork, 10. Januar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per 100 3.30, Nothweizen per 100 92.—, per Januar 90 1/2, per Februar 91.75, per März 94.50, Getreidefracht 2.—, Mais 62.—.

Wiener Börse vom 11. Januar.

Das anhaltende Unwohlsein des Kaisers Wilhelm und wenig befriedigende politische Nachrichten bewirkten, daß sich die Spekulation reaktiv verhielt; der Verkehr war daher schleppend und die Kurse gaben etwas nach. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Eisenbahnaktien, Silberrente, Papierrente, Grundrenten, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 3proz. österr. Papierrente, 4 1/2proz. österr. Silberrente, etc.

Die Abendbörse war gedrückt auf Privatnachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers; das Geschäft war äußerst unbedeutend. Um halb 6 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 268.30, Länderbank 204.25, Staatsbahn 210.30, Lombarden 83.80, Tabakaktien 71.—, Mairente 78.15, ungarische Goldrente 96.90, ungarische Papierrente 82.35, Napoleond'ors 10.03, Mark 62.30.

Nach Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien 268.20, ungarische Goldrente 96.90. Im Abend-Privatverkehr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 268.40.

Wasserstand vom 11. Januar.

Table with 2 columns: Location and water level. Includes Donau, Theiß, Drau, etc.

Auszug aus dem „Nözlöny“. Konturaufhebungen. Des Moriz Freund in Budapest. — Des Karl Freund in Temesvár.

Fremdenliste.

— Rom 11. Januar. — Sigmund Rémy's Hotel National. Baron S. Zandt-Fiers, Rentier, Wien. — Baron B. Limoch, Rentier, Wien. — G. v. Fricz, Gutsh., Brünn. — A. Salamon de Map, Gutsh., U.-Map. — G. Szilágyi, Gutsh., Raab. — L. Ladányi, Oberstabsrichter, Monor. — Dr. L. Nagály, Advokat, D.-Földvár. — D. A. Zsifay, Abgeordneter, Raab. — K. v. Neifelder, Abgeordneter, Preßburg. — Dr. L. Papánek, Abgeordneter, Holicz. — P. Wiertel sammt Familie, Gutsh., Bácska. — F. Gubányi, Gutsh., Pilis. — S. Bogdán, Gutsh., Gyöngyös. — J. Kunz, Kaufm., Wien. — R. Jónáth, Kaufm., Wien. — L. Pisk, Kaufm., Wien. — J. Weiß, Kaufm., Wien. — E. Salvender, Kaufm., Wien. — S. Kósz, Kaufm., Brünn. — J. Kardos, Kaufm., Székesfehérvár. — A. Stern, Kaufm., Berpelét. — B. Györi, Defonom, Makó.

Hotel zum König von Ungarn. Ritter von Waniet, Rentier, Wien. — G. Kialto, Rentier, Genna. — W. v. Biber, Privatier, Graz. — S. Dimfik, Advokat, Szt.-Gendre. — S. Benes, Jurist, B.-Palota. — A. Heidner, Disponent, Wien. — G. Kallós, Gutsh., Großwardein. — J. Fényes, Gutsh., Debreczin. — A. Balogh, Gutsh., Somogy. — G. Deutch, Gutsh., Szt.-Márton. — S. Grewitzky, Gutsh., S.-Patak. — J. Havas, Defonom, Föld. — H. Kalan, Kaufm., Wien. — J. Levit, Kaufm., Nachod. — S. Deutch, Kaufm., Bicska. — H. Grob, Kaufm., Szt.-Miklós. — J. Neuhäuser, Kaufm., Komorn. — M. Kóna, Kaufm., Bistz. — A. Martus, Kaufm., Kiszber. — J. Hoffmann, Kaufm., Alba. — F. Kovács, Kaufm., Wien.

Hotel zum Jägerhorn. W. H. Wpffater, Rentier, London. — J. Brace-Golt, Rentier, London. — K. Sárffy, f. Bezirksrichter, Körmend. — F. Kettmayer, Kaufm., Wien. — F. Schneider, Kaufm., Wien. — J. Böhm, Kaufm., Wien. — L. Käs, Kaufm., Dallwitz. — J. Dertler, Priv., Budapest. — H. Fuchs, Kaufm., Wien. — E. Fellner, Kaufm., Bafel. — J. Grobhammer, Kaufm., Budweis. — A. Márton, Gutsh., Großwardein. — J. Laky, Notär, Stuhlweissenburg. — M. Wiesner, Kaufm., München.

Hotel Budapest. B. Szobonna sammt Familie, f. Bezirksrichter, Miskolcz. — J. Hochfinger, Gutsh., Stuhlweissenburg. — E. Bruchner, Arzt, Berlin. — L. Ambrus, Gutsh., Homonna. — F. Reichl, Beamter, Wien. — S. Goitlich, Kaufm., Hermannstadt. — G. Schwann, Beamter, Wien. — S. Wajsharbeli, Gutsh., Bukost. — A. Hegedüs, Gutsh., Ungvár. — M. Janfövids, Gutsh., Sárvar. — M. Mikolics, Kaufm., Schabaz.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Alföldy, Advokatur-Kandidat, Apatin. — L. Fanky, Oberst, Urad. — J. Petrovics, Lieutenant, Urad. — J. Schateles, Agent, Miskolcz. — J. Braun, Kaufm., S.-Tarján. — A. Kestler, Lieutenant, Fünfkirchen. — M. Willinger, Apotheker, Bonyhád. — G. Salasz, Jurist, Bonyhád. — B. Krudy, Gutsh., Szécsen. — M. Bizkovic, Kaufm., Ruma. — H. Balázs, Notär, Sümeg.

Holzwarth's Hotel Frohner. D. Klein, Oberingenieur, Großwardein. — M. Barach, Advokat, Preßburg. — M. Glück sammt Tochter, Szolnok. — C. Jananich, Priv., Wien. — J. Broch, Kaufm., Wien. — C. Marius, Kaufm., Wien. — A. Khuner, Kaufm., Wien. — M. Baumgarten, Kaufmann, Wien. — A. Flau, Kaufmann, Trieste. — J. Halbet, Kaufm., Miskolcz. — S. H. Segalla, Kaufm., Bukarest. — A. Miloch, Kaufmann, Partány. — A. Kopacssek, Kaufmann, Szig.

Schmidt's Hotel Orient. M. Dubrin, sammt Gemahlin, Bukarest. — J. Zajcsár, Kaufm., Belgrad. — G. Szojno, Kaufm., Szemendria. — Dr. D. Klein, Arzt, Wien. — M. Kolenfeld, Kaufm., Dobos. — M. Heller, Kaufm., Neuhof. — D. Szonyi, Stuhlrichter, Szt.-Miklós. — A. Hirtler, Reisender, Wien. — A. Köleser, Kaufm., Raab. — A. Stephan, Fabrikant, Wien. — J. Papu, Kaufm., Serajewo. — J. J. Manovil, Kaufm., Wien. — H. Grab, Reisender, Wien. — G. Demeter, Defonom, Urad.

Hotel zum Tiger. Frau J. Róvich, Arztsgattin, sammt Tochter, Somogy. — H. Köhl, Gutsh., Losoncz. — J. Darázs, Gutsh., sammt Gemahlin, Debreczin. — K. Lázár, Gutsh., Kronstadt. — Dr. Grünberg, Advokat, Wien. — K. Spinner, Reisender, Wien. — Fr. C. Hofbauer, Privatier, Wien. — M. Teutsch, Kaufm., Kronstadt. — B. Alexa, Kaufm., Sz.-Ujvár. — J. Effenberger, Hauseigentümer, Graz. — J. Köhégi, Industrieller, Mohács. — K. Krauß, Industrieller, Mohács. — J. Gertner, Weinhändler, Dedenburg. — K. Schabmann, Weinhändler, Dedenburg. — J. Mandl, Reisender, Hamburg.

Hotel Pannonia. L. Anyos, Reichstagsabgeordneter, Gran. — B. Goba, Reichstagsabgeordneter, Szemere. — A. Kopacsy, Reichstagsabgeordneter, Békprim. — St. Lázár, Gutsh., H.-M.-Várhelv. — M. Papp, Gutsh., Klauenburg. — A. Szlaba, Gutsh., Czece. — J. Szlaba, Gutsh., Czece. — J. Morio, Gutsh., Zsák. — J. Rafforty, Gutsh., Gyertyános. — V. Strohal, Hofrichter, Zsák. — J. Kovács, Beamter, Zsák. — B. Borofkewicz, f. f. Hauptmann, Wien. — J. Hamos, Beamter, Kalocsa. — K. Barócz, f. f. Major, Rutka. — P. Steinmann, Forstmeister, Baranó. — W. Eisler, Kaufm., Szolnok. — D. Reiner, Kaufm., Páfty. — A. Székely, Kaufm., Kis-Kőrös.

Hotel zum weißen Schwan. M. Grünwald, Kaufm., Wien. — L. Löbel, Kaufm., Wien. — J. Hirtler, Kaufm., Weriches. — F. Köth, Kaufm., Erlau. — Frau J. Horváth, Priv., Erlau. — A. Sonnenfeld, Kaufm., V.-Ujhegy. — E. Barodny, Gutsh., Moholy. — M. Grünwald, Gutsh., Szt.-Miklós. — M. Noienbaum, Gutsh., Großwardein.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Amtlich als echt beglaubigt!

Einer der wichtigsten Beweise für die Güte eines wirklichen Volksheilmittels besteht in der Anerkennung, welche dasselbe beim Publikum findet. Nicht vereinzelte Atteste, sondern viele Tausende sich von Jahr zu Jahr steigende Dankschreiben aus allen Schichten der Bevölkerung sind über Apotheker RICH. BRANDT'S Schweizerpillen bekannt geworden und nachstehend befinden sich wiederum eine Anzahl beachtenswerthe Schreiben, welche

in wenigen Tagen

aus Oesterreich eingelaufen sind und bisher niemals veröffentlicht wurden. Diese Beweise, welche für Jeden kontrollirbar und wobei die Unterschrift der Betreffenden vom Bürgermeister, Magistrat, der Polizeibehörde oder Notaren amtlich beglaubigt sind, geben Aufklärung, daß es kein besseres, billigeres und angenehmeres Haus- und Heilmittel als die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gibt. Welches Mittel kann sich auch nur annähernd solcher Erfolge, solcher tausendfältiger dankbarer Anerkennungen rühmen? Werde sich doch Jeder darüber klar, daß man sein Geld spart, wenn sofort dasjenige Mittel gebraucht wird, das sich als das Beste von Allen bei so vielen Ärzten, wie beim Publikum im Allgemeinen erwiesen hat. Es liegen bereits wieder viele Hunderte neue, beglaubigte Zeugnisse zur Veröffentlichung bereit und werden dieselben in Kürze an dieser Stelle erscheinen.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß viele nachgemachte, unechte Schweizerpillen verkauft werden und überzeuge man sich stets, daß jede Schachtel das weisse Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt's trägt und bittet Herr Rich. Brandt in Zürich, ihm alle Fälle, wo eine Täuschung oder Verdächtigung seines Präparates stattgefunden, gütigst mittheilen zu wollen.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in allen Apotheken á Schachtel 70 kr. erhältlich.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: WIEN: Apotheker A. Moll, Tuchlauben, Apotheker S. Mittelbach, Hohermarkt 8. BUDAPEST: Apotheker Josef v. Török. PÄG: Apotheker J. Fürst.

Laibach i. Krain, 16. Oktober 1887. In Bezug auf ihr Werthes gebe ich Ihnen bekannt, daß mir und meiner Frau Ihre mir im vorigen Jahre zugesandten Schweizerpillen bei meiner und meiner Frau hartnäckigen Stuhlverstopfung sehr nützlich gewirkt haben, und danken wir Ihnen für Ihre ausgezeichneten Schweizerpillen. Diese Pillen haben bei mir und meiner Frau nicht nur bei Verstopfung, sondern auch bei Blutreinigung auf das Vorzüglichste gewirkt.

Hochachtungsvoll Joh. Kremzar, Bahnhofgasse 12.

Linz (Ob.-Destr.), 19. Okt. 1887. Ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihre Schweizerpillen bei mir eine vorzügliche Wirkung thaten, indem dieselben ausgezeichnet gegen Hartleibigkeit und feste Blähungen in den Gedärmen wirkten. Da ich mir mein Brod mit Mühe verdienen, so erwies sich dieselben bei mir sehr wohlthuend. Auch leide ich seit Jahren an gichtischen Schmerzen im Körper und theilen sich dieselben auch schon den Knöcheln an den Fingern mit, was mich an meinem Erwerb sehr hindert. Wiederhole auch, daß ich jederzeit bereit bin, das beste Urtheil über die Schweizerpillen abzugeben und zeichne mich ergebene

Karoline Soyta.

Altrohtau b. Karlsbad i. Böhmen, 17. Okt. 1887. Da ich mehrere Jahre durch das viele Sitzen bei meinem geringen Verdienste als Köchlerin mir ein derartiges Magendrücken zugezogen, daß ich selbst nicht mehr eine Suppe vertragen konnte, wandte ich die Pillen von Euer Wohlgeboren an, nach deren kurzen Gebrauch ich meine Arbeit wieder fortsetzen konnte und auch der Magen wieder die Speisen annahm. Ich sage Euer Wohlgeboren viel tausend Vergeltungsgott für das Befreien von dem qualvollen Uebel. Mit aller Hochachtung zeichnet dankend

Christina Niedl.

Lügen i. Zillertal (Tirol), 10. Okt. 1887. Mit Vergnügen beileide ich mich, Euer Wohlgeborene die Mittheilung zu machen, daß das von mir zum Defteren bezogene medizinische Präparat die „Rich. Brandt'schen Schweizerpillen“ eine Schachtel zu 70 kr., vor allen anderen von mir in Anwendung gebrachten Pillen gegen Hartleibigkeit, des Abends genommen, ohne besondere Diät-Vorbereitung, am besten und schmerzlosesten, ohne Verunstaltung zu verursachen, wirkten. Dies ausgezeichnete Präparat ist mir in vorangeführten Fällen unentbehrlich geworden.

Josef v. Haller.

Eisenwerk **Diosghör**, Post Miskolcz (Ungarn), 18. Sept. 1887. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen zu schreiben, daß ich neu geborener Mensch geworden durch Ihre berühmten Schweizerpillen, sage Wunderpillen. Ich konnte keine Speisen mehr genießen, habe furchterlich gelitten und das bereits drei Jahre, mein Magen hat nichts mehr angenommen, hatte ein ewiges Summen und Brummen im Kopfe, sehr häufigen Blutandrang im Kopfe, wie durch ein Wunder ist Alles verschwunden und ich bin glücklich. Durch diese Ihre Wunderpillen können Millionen Menschen gerettet werden. Gott erhalte Sie noch viele Jahre zum Wohle der Menschheit. Ihr aufrichtiger

S. Rohavicsta

St. Katharina (Böhmen), 14. Oktober 1887. In sofortiger Erwiderung Ihres geehrten Schreibens beehre ich mich, Euer Wohlgeborene die Anwendung, beziehungsweise den Erfolg der Schweizerpillen bekanntzugeben. Anna Baumann leidet an Schwäche im ganzen Körper, heftige Schmerzen im Rücken, Magenleiden, Blähung und schlechte Verdauung. Beim Gebrauch der 1 Schachtel Schweizerpillen fand dieselbe sofortige Besserung, und als sie mit dem Gebrauche derselben aussetzen mußte, stellte sich das Uebel wieder ein. Ich werde nicht ermangeln, die Schweizerpillen Jedem, der an einem solchen Uebel leidet, auf das Aufrichtigste zu empfehlen.

Anton Saar.

Weitenstein (Steiermark), 13. Oktober 1887. Die mir eingesandten Schweizerpillen wirkten bei mir gegen unregelmäßigen Stuhlgang sehr gut, auch erregten dieselben nach dem Genusse einen sehr guten Appetit, deshalb erlaube ich, mir noch einige solcher Schachteln der ausgezeichneten Schweizerpillen auf vorige Art zukommen zu lassen. Mit Achtung Anton Hoßbauer, Lehrer.

Beraun, b. Jarov (Böhmen), 15. Okt. 1887. Ich litt seit 9 Jahren an Magenschwäche, Verdauungsstörungen und Verstopfung. Ich wandte alle möglichen Mittel an, allein es war keines im Stande, mich wieder vollständig herzustellen. Ich nahm nun Schweizerpillen und bin dank dieses ausgezeichneten Präparates wieder vollständig hergestellt. Zudem ich Ihnen nun öffentlich danke, empfehle ich zugleich Ihre Schweizerpillen allen Leidenden auf das Wärmste.

Mit Hochachtung Elise Hornof, Fabrikantensgattin.

Wien, VIII., 21. Okt. 1887. Ihre mir zugesandten Schweizerpillen haben einen derart günstigen Erfolg hervorgerufen, daß ich nicht umhin kann, Ihnen meinen außerordentlichen Dank für die heilwirkenden Pillen auszusprechen. Der fortgesetzte Gebrauch derselben hat sich gegen meine veraltete Appetit- und Schlaflosigkeit glänzend bewährt und fühle mich heute kräftiger und wohlher als je; ich kann allen jenen Menschen, die mit derartigen Uebeln behaftet sind, die berühmten Schweizerpillen nicht genug anempfehlen; es existiren viele ähnliche Präparate, sog. „Universalpillen“, „Blutreinigungspillen“, welche aber alle, wie sie immer heißen mögen, nicht dem richtigen Zweck entsprechen, wie die Schweizerpillen. Man hüte sich daher zur Erhaltung der Gesundheit solche falsche Produkte zu bekommen, und verlange stets nur R. Brandt'sche Schweizerpillen. Im Uebrigen bin ich sehr gerne bereit, Jedermann, sowohl persönlich als auch schriftlich meine bei den Schweizerpillen gemachten Erfahrungen kundzugeben.

Josef Bongraz Kod, Sänger und Schriftsteller, Verdenfelderstraße 132.

Mußig (Böhmen), 6. November 1887. Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß mir die Schweizerpillen ein ganz vortreffliches Heilmittel für Hämorrhoiden und Unterleibs-Verstopfung sind. Da mir Ihre berühmten Schweizerpillen in dieser Krankheit die besten Dienste geleistet haben, kann ich es nicht unterlassen, Jedem, welcher an diesem Uebel leidet, dieselben bestens anzupfehlen.

Ergebenst unterzeichnet Franz Ehrlich, Bachgasse 4.

Czernowitz (Bukowina), 20. Oktober 1887. Ich kann Ihnen herzlich danken und bestätigen, daß Ihre Schweizerpillen ein wahres Wundermittel sind, wenn es sich um Erzielung und Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Stuhlganges handelt. Anfangs gebrauchte ich verschiedene Medicamente ohne den geringsten Erfolg. Dann habe ich gelesen in Annoncen verschiedener Zeitungen von Ihren Wunderpillen und habe mir solche kommen lassen. Ich leide am Magenkatarrh schon 8 Jahre und habe angefangen zu kuriren im Oktober 1886, also wie Sie sehen beinahe jetzt knapp ein Jahr. Ich empfehle einem Jeden, wer mich nur fragt, von was es mir besser geworden ist, die R. Brandt's Wunderpillen. Mein Appetit hat sich gebessert und darf ich nicht verschämen, dieses wunderbare Heilmittel der Leidenden zu empfehlen.

M. Koterik, Depeschenträger.

Sibjua, Post Jordanow (Galizien), im Oktober 1887. Besonders wirken am besten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen gegen Obstruktion, denn sie haben das Gute an sich, daß sie nicht nur sehr gut wirken, sondern sie wirken ohne Schmerzen (Bauchschmerzen) — was sich nach Morionpillen trifft. — Am besten wirken Schweizerpillen bei Kinderkrankheiten, wie oft meine Kinder krank waren, so habe ich ihnen gleich 2 oder 3 Pillen gegeben und die Krankheit war gleich weg.

Mit Achtung Ludwig Wiatr, Oberlehrer bei der Volksschule.

Zwittau (Mähren), 23. Oktober 1887. Ich kann Ihnen mittheilen, daß ich nach Gebrauch der Schweizerpillen nunmehr von meinem Magenleiden geheilt bin. Ich fühle schon nach dreitägigem Gebrauche der Schweizerpillen eine bedeutende Besserung, und kann ich daher jedem an einem ähnlichen Uebel Leidenden die Schweizerpillen auf das Wärmste empfehlen.

Mit Hochachtung Theodor Stodig, Königsgasse 458.

Laibach i. Krain (Oesterreich), 22. Oktober 1887. Auf Ihr werthes Schreiben erlaube ich mir Folgendes zu erwidern. Mein Leiden war anfänglich ein Mastdarm-Katarrh. Infolge dessen stellte sich eine hartnäckige Stuhlverstopfung ein und unter heftigen, brennenden Schmerzen gingen mit den Excrementen einzelne Schleimhaut-Stücke fort. Zur Beseitigung, beziehungsweise Linderung dieses Uebels wendete ich verich'dene, diesen Zwecke dienende Medicamente an, welche theils mehr, theils weniger wirkten. Sodann wandte ich mich auch an Em. Wohlgeborenen mit der Bitte, mir eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen überlassen zu wollen, um auch diese einmal zu probiren. Bezüglich dieser Schweizerpillen kann ich Ihnen mit gutem Gewissen versichern, daß dieselben 2 bis 3 Stück früh Morgens auf nüchternen Magen oder auch des Abends vor dem Schlafengehen genommen, ihre Wirkung nicht verfehlen, und zwar ohne irgend einer Spur von Beschränktheit im Magen, sowohl als in den Gedärmen, wie solche sonst häufig bei anderen Mitteln (Magen-Essenzen u. s. w.) vorzukommen pflegt; vielmehr zeitigen diese Schweizerpillen einen leichten, regelmäßigen und schmerzlosen Stuhlgang.

Mit vorzüglichster Hochachtung Herman Sperling, Schriftsetzer, Buchdruck: Jg. v. Kleinmayer & Bamberg.

Wien, 17. Oktober 1887. Die ausgezeichnete Wirkung Ihrer „Schweizerpillen“ bei Frühjahr's- und Herbstkur zur Blutreinigung veranlaßt mich, Ihnen öffentlich meine Anerkennung auszusprechen. Haut-Ausschlag, Husten, Abzesse, verbunden mit Stuhlbeschwerden in den Uebergangsmonaten zwischen Sommer und Winter ließen mich lange vergebens nach einem Mittel suchen, welches, ohne die drastische Wirkung der mir bekannten Abführungs-mittel und daher zumeist die Verdauungsorgane noch mehr schwächend, zu haben, den Körper von sich allmählig angehäuften unverbautlichen Stoffen, Schleim und schlechten Säften befreien sollte. Mit einem gewissen Vorurtheil — man weiß ja schließlich nicht mehr, welches von den vielen angepriesenen Mitteln man wählen soll — ging ich daran, die mir empfohlenen R. Brandt's Schweizerpillen in Anwendung zu bringen. Vorichtig begann ich mit einer Pille und weil der Geschmack nicht gerade angenehm war, legte ich sie in befeuchtete Oblate, wodurch jedes Unangenehme beseitigt wurde. Acht Tage hindurch und zwar ca. 1 Stunde vor dem Frühstück nahm ich 1 Pille täglich, setzte dann die Kur mit 2 Pillen fort und ging schließlich zu 3 Pillen über. Dann allmählig, um den Körper, der inzwischen die gewisse innere Schwere und Hautentzündungsmaterie vollkommen durch regelmäßiges, angenehmes Abführen verloren hatte, zu entwöhnen, kam ich wieder auf 1 Pille zurück, bis auch diese geringe Portion nicht mehr nöthig war. Nach dieser Kur war mein körperliches Wohlbefinden in jeder Hinsicht ausgezeichnet, die Verdauung gut, der Stuhlgang regelmäßig, und der Körper fühlte sich frei von dem Uebel, welches zu bekämpfen war. Ganz besonders muß ich noch erwähnen, daß die Wirkung der Pillen nicht plötzlich, wie bei vielen anderen Abführmitteln, sondern ganz allmählig auslösend war, so daß mit fast sicherer Voraussicht, in ca. 9 Stunden bei mir, das Resultat der beförderten Verdauung, aber wieder nicht drastisch, sondern nur drängend zu erwarten stand. Ich kann daher aus vollster Ueberzeugung Ihre R. Brandt's Schweizerpillen jedem in ähnlicher Weise Leidenden empfehlen und habe dies meinen Bekannten gegenüber stets gethan. Um jedoch auch den vielen Tausenden, die vor lauter Empfehlungen und Reklamen nicht wissen, was sie bei ihren derartigen Leiden thun sollen, um Heilung zu finden, den rechten Weg zu zeigen, ermächtige ich Sie, dieses Schreiben zu veröffentlichen und füge meiner Namensunterschrift die amtlich notarielle Beglaubigung bei.

Achtungsvoll Adolf Medlenburg, Widmühlengasse 24

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang Nr. 12.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 12. Januar 1888

Nemzeti színház.

Havi bérlet 1. sz.
A Kókai-ház.
 Vigjáték 3 felv. Irta Gabányi Á.
 Kókai Tamás Vizvári Á.
 Éva, második neje Hegyesi
 Ar nka Láncei I.
 Piroška Csillag T.
 Barna László Benedek
 Kondorosi, ügyvéd Náday
 Báró Vojneburg Egressy
 Zsoboki Endre Mihályfi
 Dagadó Bertalan Gabányi
 Biri, neje Szathmáryné
 Bóczy Márkus Sánta
 Berta szobaleány Deli E.
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlet 7. szám.
 Bellincioni Gemma k. a. fellépté-
 vel és Perotti Gyula ur vendég-
 játékaul:

Merlin.

Opera 3 felvon. Zenéjét szerzette
 Goldmark K.
 Artusz, király Bignio
 Ginevra, neje Kürthy
 Viviana Bellincioni G.
 Modred) Az Pauli
 Gawein) asztalkö. Szekecs
 Lancelot) lovagjai Láng
 Merlin) Perotti
 Bedwyr, lovag Tallián
 Glendower Szendrői
 Morgána, tündér Henszler
 Demon Ney
 Kezdeté 7 órákor.

Várszínház.

Havi bérlet 6. szám.
Egy jászma piquet.
 Vigjáték 1 felv.
 Rochefortier Ujházi
 Ana-ole, fia Horváth
 Mercier Szigei I.
 Róza, leánya Tolmácz
 Kezdeté 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters.

Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12), „Ferro“ Samstag (Monats-Abonnement Nr. 13), „A minister szünetje“ und „A vasmester“ (Jum 1. Male). — Sonntag (Abonnement suspendu), „A minister szünetje“ und „A vasmester“.

Reperitoire des königlichen Opernhäuser.

Freitag, geschlossen. — Samstag (Abonnement Nr. 8), „Merlin“. (Gastspiel des Hrn. Gemma Bellincioni und des Hrn. Julius Perotti). Gemüthliche Preise. — Sonntag (Abonnement suspendu), „Jó éjt Pantalon nr“ und „Satanella“. Gemüthliche Preise.

Ersies Hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Auftreten der indischen Schlangenbeschwörerin

Miss Nala Damajanti

mit ihren 9 lebenden Schlangen, der vorzüglichen Gymnastiker-Truppe **Lars Larson**. Auftreten der reizenden Soubrette **Margot Roger**. Auftreten der Karrikaturen-Schnellzeichner und Hellsichtkünstler **Gebrüder Hemmerlin**, der deutsch-dänischen Soubrette **Hrl. Müller** und der internationalen Sängerin **Hrl. Rosa Sebes**, des Tiroler Terzett „**Alpenveilchen**“, des Gesangs- und Tanzkomikers **Monsieur Felix**. Nur noch kurzes Gastspiel des **Sign. Ballenda** mit seinen dressirten Hunden. Auftreten des Gesangs-komikers **Martin Schenk**.

Am 14. Auftreten der englischen Sängerin **Miss Graham Marion**. Am 18. Auftreten des spanischen **Mandolin-Sextett** (1 Herr, 5 Damen), sowie der urkomischen Clowns **Freres Forrest**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.

Zum 3. Male:

„Beim höchsten Heurigen“

zur goldenen Waldschnecke.

Mitwirkung des berühmten Russdorfer Terzett's á la

SCHRAMMEL.

Auftreten der nur auf kurze Zeit engagierten internationalen Sängerinnen

Geschwister Tacianu.

Drittes Auftreten des Damen-Imitators **Alexander Escamillo**. Auftreten der Lustgymnastikerin **Miss There siana**, des Regers **Lauriano Gomez**, der Soubrette **Janny Kamesch**, und sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

M. Weber's

Bierhalle und Restauration,
 Kerepeserstrasse, vis-á-vis dem Volkstheater.

Gute:

Grosses Militär-Konzert

durch die Regimentskapelle **Erzherzog Albrecht Nr. 44**. Vor- und nach dem Volkstheater vorzügliche und billige Küche, **Attien-Hof** und **Boabier**.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Die nächsten Konzerte sind Samstag und Sonntag.

Országgyűlés szállás.

Vigjáték 4 felv. Irta Vahot I.
 Burmann Ujházi
 Emilia Alszei I.
 Vigari Kálmán Horváth
 Kerekes István Faludi
 Zsókfalvi Mészáros
 Darázs Körösmezői
 Rafner Gusztáv Hetényi
 Neje Békéssy I.
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Előszór:

A suhanecz.

Operette 3 felv. Bayard és Vander-
 burch után megzenésítette Konti
 József.

Özvegy Meunierné Csatali Zs.
 Elíz) unokái Ligeti I.
 Józsi) Blaha L.
 Bizot, ezek gyámja Kassai
 Morin Gyöngyi
 Emil, fia Hunyadi
 Morin báróné Sik G.
 Durand Ujházi
 Dajka a bárónénál Béni I.
 Egy suhanecz Arányi B.
 Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Peter Japff.

Waffe mit Gesang in 4 Akten nach
 B. Mannharts von Carl Lindau
 und F. Anthon.

Aneisel Hrl. Jaber
 Heinrich, sein Sohn Hrl. Jarno
 Peter Japff Hrl. Müller
 Emilie, f. Frau Hrl. Müller
 Marie, d. Tochter Hrl. Köchl
 Tim Hrl. Berner
 Ringel Hrl. Bayer
 Sebrect, Werkführer Hrl. Böber
 Hrl. Udelev, Liebich Hrl. Stenael
 Stiebach Hrl. Kammanf
 Elga, dessen Nichte Hrl. Kanib
 Lorenz Hrl. Haas
 Anfang 7 Uhr.

Hauptstädt. Redoute.

Voranzeige.

Donnerstag, den 15. Januar 1888:
Grosser Maskenball

des 6620

Central-Fröbel-Frauen-Vereines für Ungarn.

Entrée fl. 1.50. Abends an der Kasse 2 fl.

Karten sind zu haben bei den Anstufkassen und
 den bekannten Vertheilungstafeln.

Stofföffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Zur

Karneval-Saison

empfehle ich mein seit 25 Jahren bestehendes, reichhaltiges
 Lager von **Herrschafteu wenig benützter Damentoi-
 letten**, sowohl für Bälle, als auch für die Straße, in allen
 Farben, zu den **billigsten Preisen**. Gleichzeitg empfehle
 ich mich den geehrten Herrschafteu als Käufer benützter
Toiletten.

Jakob Tannenbaum,

Wagnerboulevard 22, 1. Stock 22. 22290

Agenten und Reisende

zum Verkauf von Kaffee u. Thee
 in Poikoll gegen hohe Provi-
 sion gesucht. Genf West, Kaffee-
 und Theehandlung, Hamburg.

Hypothekar- Darlehen

werden zu 4% bis 5% bei
 voller Zuzahlung ausschließlich
 auf Grundbesitz in Un-
 garn auf langjährige
 Amortisation sicher an-
 zulegen gesucht. Anträge
 unter „S. N. 1089“ an
Haasenstein & Vogler,
 Wien, 1. Bez., Wallfisch-
 gasse 10, erbeten. 22263

Prima mährischen

blauen Mohr

offert 21591
Seinrich Wertheimer,
 Prokura, Mähren.

Das in gutem Zustande be-
 findliche 22342

Geschäftsportal

sammt
Spiegelscheiben

der Modewaarenhandlung des

Josef Stern,

Budapest,

IV., Calvinplatz 1,
 ist billig zu haben.
 Näheres daselbst.

AVIS

für Papierhändler, Buchhändler,
 Buchdrucker, Graveure u. Agenten

Die einzig solide u. billigste Bezugsquelle für alle Arten

STAMPIGLIEN

in Kautschuk und Metall ist die seit Jahren

bestehende Firma:

Első magyar ruggyanta-bélyegző-gyár

és véső-intézet **GEDULDIGER HUGÓ**,

Budapest, VI. Váci-körút 17. Cse Zaza-
 rusgasse. Illusztrirte Preisourante auf Ber-
 langen gratis.

Theiss-Promessen

zur Ziehung am 14. d. M.

Haupttreffer fl. 100,000.

Preis fl. 2.— u. 50 kr. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration

„MERCUR“

(S. Politzer).

BUDAPEST, Dorotheagasse 12.

BRUSTKRANKHEITEN

Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup

von

GRIMAUT & COMP., Apotheker in Paris.

Seit 10 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen
 Husten, Katarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei be-
 ginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem
 Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweißschüben auf und der
 Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die
 Etiquette **Grimaut & Co.** um das echte Mittel zu erhalten. **Niederklagen in**
 allen größeren Apotheken. In Budapest: Apotheke des **Jos. v. Török**, Königs-
 gasse 12. — Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

Grosser Möbel-Verkauf.

Wegen Ueberhäufung des Lagers wird der ganze Vorrath von
 solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln,

von einfacher bis zur feinsten Ausführung, um den Erzeugungspreis
 verkauft.

Hauptstädtisches

Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement,
 Budapest, Elisabethplatz 19, 1. Stock.

Achtungsvoll

22185

Koloman Dósa.

Preis: Courante gratis und franko.

Faschings- Artikel.

Herrren-Hemden,
 schlanker, weiß oder farbig,
 la fl. 1.80, la fl. 1.20.

Arbeiter-Hemden
 aus gutem Stoff
 3 Stück fl. 2.—.

Männer-Unterhosen
 aus Warchent, Leinwand oder
 Croisé, 3 Paar la fl. 2.50
 la fl. 1.80.

Männer-Socken
 für Winter, weiß und farbig,
 6 Paar fl. 1.10.

Blüsch-Mützen
 für Männer und Knaben, 6 Stück
 fl. 1.50.

Reise-Plaid,
 350 Meter lang, 1-60 Meter breit,
 fl. 4.50.

J. & S KESSLER, Brünn,

Ferdinandsgasse 7 m.

Jute-Vorhang,
 türkisches Muster, komplet,
 fl. 2.30.

Seiden-Garnitur,
 1 Tisch und 2 Bettdecken aus
 Nips fl. 4.50, aus Jute
 fl. 3.50.

Schlaf-Decken
 für Winter, aus Mouge oder
 Greston, eleg. abgestreift fl. 3.

Leintücher,
 ohne Naht, 2 M. l., fl. 1.50.
 Strohsack, 2 Meter la g, la
 fl. 1.40, la 90 fr.

Herde-Decken,
 schwere Qual. mit farb. Bord.,
 190 Cm. lang, 130 Cm. br., la
 gelb fl. 2.50, la grau, 1.50.

Kanevas,
 auf Bettüberzüge (ein Stück
 30 Wiener Ellen), la fl. 6,
 la fl. 5.20.

Tischtücher,
 Seinen, alle Farben, 3 Stück
 10/4 fl. 2, 1/4 fl. 1.

Servietten,
 Seinen, 1/4 im Quadrat, 6 Stück
 fl. 1.20.

Handtücher,
 aus Leinwand, 6 Stück mit
 Brausen fl. 1.50, mit Vorburc
 fl. 1.20.

Hausschleier,
 starke Qualität (29 Ellen) 1 St.
 fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20.

Chiffon
 auf Herren- und Damenwäsche,
 1 St. (30 Ellen) la fl. 5.50,
 la fl. 4.50.

Oxford,
 neueste Muster, 1 Stück (29
 Ellen) fl. 4.50.

Heiraths- Ausstattungen.

Atlas-Gradl
 auf Bettüberzüge (1 Stück
 30 Wiener Ellen), la fl. 7.50,
 la fl. 5.50.

Lauf-Teppich,
 starke Qualität, 1 Stk 10 bis 12
 Meter fl. 3.50.

Ball-Strümpfe
 in allen Farben, 3 Paar
 70 fr.

Ball-Handschuhe
 aus Leder oder Seide, 1 Paar
 90 fr.

Kopf- und Brustbouquets
 in eleganter Ausführung 3 Stück
 75 fr.

Cotillon-Orden,
 25 Stück, schön sortirt
 fl. 1.—.

Verfandt mit Nachnahme. Muster gratis und franko. Nichtkonvenientes wird zurückgenommen.

Allerlei.

(Sürfen Lehrerinnen heirathen?) Die vielentworfene Frage beschäftigte gestern den niederösterreichischen Landtag. Abgeordneter H e l l i n g hatte nämlich in der letzten Session beantragt, den Verlust der Dienststelle über jene Lehrerinnen auszusprechen, welche in den Ehestand treten. Der Landesauschuss erklärte sich gegen diesen Vorschlag und der Referent des Schulausschusses, Dr. W e i l l o f, beantragte einfach, den Bericht des Landesauschusses zur Kenntnis zu nehmen. In diesen Antrag knüpfte sich folgende Diskussion: Abgeordneter H e l l i n g wünscht jeder Lehrerin vom Herzen die glänzendste Partie (Heirath), aber er hält sie nicht mehr für geeignet, als Lehrerin zu fungiren. Im Laufe von zehn Jahren habe sich bei etwa 80 verheiratheten Lehrerinnen eine höhere Anzahl von veräußerten Lehrstühlen ergeben, als bei mehr als 200 unverheiratheten. Medner beantragt, seinen diesbezüglichen Vorschlag an den Landesauschuss zur Einleitung weiterer Erhebungen zurückzuweisen. Abgeordneter Dr. B o r s c h k e: Wenn der Vorredner gegen den Eindruck eifert, welchen eine in üppiger Körperfülle prangende Lehrerin auf ein dreizehnjähriges Mädchen übt, so könne das so arg nicht sein; diese Körperfülle geht sich ja nicht plötzlich, sondern successive an. (Heiterkeit.) Dann haben ja die Kinder in ihrer eigenen Familie oft Gelegenheit, ähnliche Beobachtungen zu machen, wozu noch kommt, daß an die Stelle ungewöhnlicher Körperfülle plötzlich eine auffallende Magerkeit tritt. (Große Heiterkeit.) Das ist also kein so großes Malheur. Wer selbst Töchter besitzt, muß es als eine Wohlthat empfinden, wenn sie sich dem Lehrstande widmen können, einem anständigen Berufe, ohne daß sie die Hoffnung aufgeben müssen auf das, was alle Mädchen

anstreben, nämlich auf eine anständige Verheirathung. Nimmt man ihnen auch diese Möglichkeit, dann treibt man eine große Anzahl der Mädchen der mittleren Klasse geradezu einem unästlichen Lebenswandel zu. Nachdem noch Abgeordneter K n a b den Antrag Heilings unterstützte, Abgeordneter Dr. L u f t a n d i dagegen denselben bekämpfte, wurde unter Ablehnung des Antrages Stellung der Ausschussanträge angenommen; somit dürfen die Lehrerinnen heirathen.

(Eine Engländerin) in reiferem Lebensalter trat jüngst, wie erzählt wird, an den Bilettschalter eines deutschen Bahnhofs und forderte ein Bilet zu dem bereitstehenden Güterzug. Der Beamte erfüllt nach vielem Parlamentiren kopfschüttelnd den Wunsch der Dame. Diese fährt einige Stationen mit, dann ruft sie bei einer Haltestelle den Kondukteur herbei und sagt ärgerlich: „Das nennen Sie Güterzug? Humbug! Dieser Zug sein u r g ü t e r, als die anderen.“

(Küßend Dollars für einen Kuß.) Küsse werden zu Lyons in den Vereinigten Staaten theuer bezahlt. Jenny W a l k e r, die hübsche junge Frau Daniel Walker's in Ontario, hat eine gerichtliche Klage gegen Henry C l a n, den reichsten Mann in dieser Gegend, erhoben und eine Entschädigung von 5000 Dollars begehrt, weil er im letzten August der Klägerin einen Kuß auf die Wange gegeben hatte. Frau Walker gibt an, daß Elman ihren Gemahl besucht, und als sich dieser in einem anstößigen Zimmer befand, über ihren Stuhl gebeugt und sie geküßt habe. Sie sei so erschrocken und bekümmert über diese raude That gewesen, daß sie mehrere Wochen das Bett hüten und ihre Haushaltung habe vernachlässigen müssen. Elman gibt den Kuß zu, will aber von den Folgen desselben nichts wissen. Sieben Advokaten sind in diesem Prozesse beschäftigt.

(Römische Straßenreinigung.) Ein merkwürdiges Abenteuer, das die famose römische Stadtverwaltung, die bekanntlich von den Klerikalen ausgeübt wird, besser als alles Andere illustriert, passirte gestern dem König U m b e r t o. Der König war vor die Porta Via gefahren und befand sich eben bei der Porta S. Lorenzo, als mit einemmale der königliche Wagen im Straßenstaub verankert. Die Pferde waren nicht im Stande, ihn loszumachen, d e r K ö n i g m u ß t e a u s s t e i g e n, während man Arbeiter holte, die mit Hebeln und Stangen endlich nach halbstündiger Arbeit die Equipage ins Trockene brachten. Die mehr als grobe Vernachlässigung der römischen Straßen findet ihren Grund darin, daß man in Rom bei der Wahl der Vorstände der Verwaltungszweige mehr auf gut klerikale Gesinnung, als auf technische Fähigkeiten zu sehen pflegt.

(Ein Lunch im Vatikan.) Nach dem zweiten Empfang der italienischen Pilger fand am Freitag in der Sakristei der Peterskirche ein großartiger Lunch statt, den die Kardinäle dem Papste gaben. Die Köche, die das Essen zubereiteten, waren extra aus Paris gekommen, die Kosten des Ganzen betrugen 30,000 Francs. Der Papst trank nur eine Tasse Chokolade, während bei den 700 Eingeladenen der Champagner in Strömen floß. Selten hat der alte St. Peter ein so heiteres Schauspiel mit angesehen. — Um dem Pilgerempfang, bei dem es bezüglich der Biletvertheilung äußerst streng berging, beizuwohnen zu können, verkleidete sich der amerikanische Novellist C r a w f o r d als Sänger der päpstlichen Kapelle! Der Streich gelang völlig, obgleich aus der Schaar der Sopran die Hingestalt des Amerikaners sich merkwürdig genug abhob.

16.] Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Hans Sopsen.

Erster Band.

In der That hatte der hübsche Freiherr mit den finsternen Brauen nie einen empfindlicheren Verlust erlitten als einen am grünen Tische zu Monte-Carlo und er trug sich mit keinem wichtigeren Gedanken, als wie er dem noch ärmeren Vetter, der lange genug aus seiner Schüssel aß, zu einer reichen Partie verhelfen möchte.

Als er dann kam, sah und sagte, konnte er den Gedanken nicht abweisen, daß er besser gethan hätte, selber um das Goldkind der für alles Vornehme so leidenschaftlich begeisterten Frau Hermione zu werben. Aber das war nun zu spät. Sein Vetter hatte sich bereits des schönen Herzens, welches noch im Hause Meyer frei war, versichert. Und das war auch was werth.

Um seinen Vetter nicht zu stören, wandte er alle Aufmerksamkeiten der Mutter und der verheiratheten Schwester zu. Und weil das nur nützen konnte, sogar mit empfindlicher Besessenheit.

Emma, die jeden Abend in Salon ihrer Mutter zubrachte, verhielt sich diesem Anbeter gegenüber sehr zurückhaltend. Nicht nur aus Anstand, sondern weil es sie gegen das Schicksal schmollen machte, daß dieses Glück und die Möglichkeit, es ihrer Schwester gleich zu thun und ein Freiherrnkronen auf ihren Wagen schlagen zu lassen, viel zu spät kam, als daß sie ihm ein freundliches Gesicht hätte zeigen mögen. Noch mehr aber trug zu dieser Zurückhaltung die Sorge bei, lächerlich, ja grotesk zu erscheinen, wenn sie in ihrer jetzigen Beschaffenheit ernsthaften Angehörigen einem Schmeichler Gehör schenkte.

Sonst? . . . Sie senzte, wenn sie sich diese Frage stellte.

Und wie manche Frauen in ihrem Fall von unbegreiflichem und doch so heftigem Gelüsten nach erotischen Früchten oder verbotenen Speisen geplagt werden, so liefen all ihre Gedanken nur immer in den einen unmöglichen Wunsch aus, sich von der jüngeren Schwester nicht übertrumpfen zu lassen, sondern es ihr mindestens gleich, womöglich zuvorthun . . .

In dem Kind unter ihrem Herzen sah sie nur ein Dinternis mehr, das ihr erwuchs, ihre Phantasien in Wirklichkeit zu übertragen. Noch ehe es geboren ward, fühlte sie schon eine Abneigung, wie sonst nur eine verzweifelte Sündlerin gegen die Frucht verbrecherischer Freuden.

Sie ward durch dieses verschwiegene Wünschen und Verwünschen nicht erquicklicher für ihre Umgebung und nicht liebenswürdiger gegen ihren ach so bürgerlichen Gatten.

Herr von Wolfenfels war nach etlichen Wochen, sobald die Hoffnungen seines Veters in den sicheren Hafen väterlicher Zustimmung gesteuert waren, mit einem letzten tief sinnigen Blick auf die zukünftige Schwägerin seines Auserwählten wieder von dannen gefahren. Für seine dermaligen Verhältnisse war ihm das Pflaster der Hauptstadt zu theuer.

Emma hatte ihm nicht sehr gnädig Urlaub gegeben. Aber als er gegangen, machte sie sich über ihr unleidliches Benehmen Vorwürfe und war gegen alle Welt noch verdrießlicher als je. Robert wußte nicht warum.

Sie sagte, sie fühle sich leidend. Und sie war auch leidend. Daran war nichts zu verwundern.

Der Zustand ihrer Seele wie ihres Leibes verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Sie weinte und heulte halbe Nächte lang, mehr vor Jorn und Ungeduld, als vor Beschwerden.

Sie biß in ihr Sophasissen, wenn sie's übermannte, nur um Schwester und Mutter, die sich vielleicht darüber gefreut hätten, ihren Aerger nicht merken zu lassen. Aber ihre Mägde waren zu bedauern, und niemals vordem ist selbst im Hause Meyers so viel Glas und Porzellan von zierlichen Fingern an die Wände geflogen, als in diesen bange Tagen legitimer Erwartung.

Robert hatte den ganzen Tag allein in seiner Werkstatt verbracht. Auch die Mahlzeit nahm er allein zu sich; seine Gattin hatte sich heut' wie gestern mit unerträglicher Migräne entschuldigen lassen, die sie zu Bette hielt. Ein Besuch den er ihr im Schlafzimmer machen wollte, war noch glücklicherweise auf der Schwelle von der Jose aufgehalten worden, die ihm versicherte, daß eben erst ein sanfter Schummer die Leiden der Gnädigen abgelöst habe. Es wäre Sünde, sie gerade jetzt zu stören.

Robert hatte das eingesehen und war wieder in sein Atelier hinaufgeklütert, das ihm schon vor zwei Jahren auf dem Dachboden der Meyerschen Villa geräumig eingerichtet worden war. Die Schwiagerkern bewohnten nach wie vor das erste Stockwerk, die jungen Eheleute das Erdgeschloß hinter den wohlgepflegten Vorgarten.

Nachdem Robert, bis ihm die Dämmerung auf die Hand fiel, gezeichnet und dann im Zwielicht vor sich hingebriert hatte, überkam ihn eine wunderliche Unruhe, wie er sie sonst nicht kannte.

Er vermochte keinen Gedanken festzuhalten. Die Finger streckten sich unwillkürlich, als ekelte sie's vor jeder Berührung des gewohnten Handwerkszeuges. Das Blut sang ihm, wie ein zirpendes Heimglein, in den Ohren, und doch war ihm immer, als sollte er horchen, horchen und er wußte doch nicht worauf.

Ueberreizte Nerven vom allzulangen Arbeiten! dachte er und trat auf den Balkon, der neben seiner Werkstatt auf einem Teil des Daches eigens für ihn gebohrt war, damit er, wenn er Luft schöpfen wollte, ins Freie treten und hier herumwandeln könnte, ohne — so geschützt lag die Stelle — von den Blicken eines neugierigen Nachbarn oder Spaziergängers belästigt zu werden.

Auch er sah von da oben nur den fahlen Abendhimmel, in dem der erste Stern gegen das abwärts fliehende Licht ankämpfte und die Wipfel des Thiergartens, von deren halbtantaubten Zweigen ab und zu die vergilbten Blätter wie windverwehte Stückchen Schatten querüber flatterten.

Es war ihm, als wäre die Luft voll unentwirrbaren Geräusches, einer betäubenden Mischung von Wagenrasseln, Hußschlägen, Fußtritten, Klingeln, Wellen und Rufen. Aber wenn er genau hinhorchte, war's doch nichts, was er hörte. Und er wollte doch durchaus etwas hören, etwas, was ihn erlosste aus diesem unnatürlichen Zustand halber Betäubung.

Allzuviel Einsamkeit war ihm nicht gut. Er mußte lachen bei dem Gedanken, und die verkloppenen Pariser Zigeunertage stelen ihm ein, an deren so vielen er mütterleckenallein gewesen war, noch viel einsamer als jetzt. Freilich nicht immer . . . o nein!

Wie ein weltes Blatt, das der Wind über den Weg ihm zublies, kam ihm der Gedanke: Es war

doch schön damals, so frei, so ungebunden, so ganz ohne Familie . . . !

Aber auch ohne Frau?! Und er schüttelte das Haupt, daß der Gedanke, der ihn so jählings angefliegen, auch wieder von ihm abfiel.

Er hatte zwar wenig von seinem Weibchen in letzten Zeiten. Nun ja, doch das war erklärlich. Und er hatte doch vordem so viel von ihr gehabt! Sie hatte ihm Alles gegeben, was ein liebendes Weib geben kann, und war sie dann auch manchmal wunderlich und launisch gewesen, es ging ihr hin in seinen Augen und er wollte jetzt sich nur der guten Stunden erinnern, die er ihr verdankte.

War das kein Schrei? . . . Er meinte so, eine Sekunde lang, und sagte sich dann selber, daß es Sinnestäuschung war. Und doch kam im nächsten Augenblicke eine Todesangst über ihn, daß es ihn nicht länger mehr hier oben litt, sondern wie er ging und stand hinunterjagte, um nach seinem Weibe zu sehen.

Sie schlief doch nicht den ganzen Tag! Daß sie ihm kein einzigmal an ihre Seite rief, wenn sie litt, er hätte es ihr, gerade jetzt in seiner liebevollen Stimmung, von Herzen übel deuten können. Es ließ ihn nicht länger zaudern, er mußte zu ihr!

Es war Alles still in der Villa, da er in der Dunkelheit die kleine Treppe vom Atelier ins große Stiegenhaus hinunterstufte. Im oberen Stockwerk angelangt, fand er die Thüre zur Wohnung seiner Schwiegerkern sperrangelweit aufstehen und über den Gang her glänzte reichliches Licht durch die Milchglascheiben der Salonthüre auf Gang und Flur hinaus.

Vielleicht war Emma drinnen bei ihrer Mutter.

Er trat ein und stürte sichtlich die beiden Verlobten, welchen der Dritte in Salon gar nicht erwünscht kam.

Jobst saß am Klavier, ohne zu spielen und Brigitte schien sich, kurzschichtig, wie sie war, gerade sehr tief auf das Notenpult des Instrumentes gebeugt zu haben, wahrscheinlich um eine Frage der Harmonie zu entscheiden.

— Guten Abend allerseits! rief Robert, sich eines flüchtigen Lächelns nicht erwehrend. Ist Emma nicht hier? . . . Nein? Dann erlaubt, daß ich Euch wieder allein lasse.

— Wohin willst Du, Schwager rief Brigitte und trat hastig vom Piano weg und zwischen ihn und die Thüre.

— Zu meiner Frau! antwortete Robert und machte Miene sie zu umgehen. Ich habe sie seit dem Frühstück nicht gesehen.

— O bitte, bleib hier, Robby! versetzte nun atflugen Tones die Schwägerin. Mama läßt Dir sagen, Du möchtest ja nicht hinuntergehen, sondern sie hier im Salon erwarten. Sie komme gleich wieder herauf.

— So? sagte Robert, unangenehm berührt.

Dann suchte er die Achseln und ging, ohne nach den beiden jungen Leuten weiter hinzusehen, die sich wieder an Klavier zu schaffen machten, in wachsender Unruhe hin und her.

Nach einer Weile stand er wieder still und jagte:

— Mama bleibt lange aus . . . ich will doch . . .

— Habe nur noch ein wenig Geduld, Schwager!

— Die gnädige Frau sagte wirklich, sie würde sofort wieder erscheinen, fügte Jobst von Wolfenfels sekundierend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Die Geglöder Krawalle.

- Dritter Verhandlungstag. - Budapest, 11. Januar.

Das ziemlich breitspurige Beweisverfahren - es wurden heute wieder mehr als zwanzig Zeugen vernommen - zieht sich durch die Saumseltigkeit einiger Privatkläger, die ihr Fernbleiben nicht entschuldigen ließen und deshalb auf telegraphischem Wege neuerdings citirt werden mußten, etwas in die Länge. Die drückende Atmosphäre im Verhandlungssaale, der heute wieder bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, machte ein mehrmaliges Lüften nöthig. - Ueber die Verhandlung berichten wir in Folgendem:

Die Sitzung begann um halb 10 Uhr. Der Verhandlungsleiter Gróffy verfügt die telegraphische Vorladung zweier Zeugen, die heute nicht erschienen sind.

Als erster Zeuge wird Stephan David einvernommen. Er befand sich am 15. März 1884 in der Nähe der Straße auf dem Rossuthplatze. Er sah Ugron aus der Kirche kommen und sich der Straße nähern; er sah, wie der Angeklagte Johann Hstalos sich auf ihn stürzte und ihm mit einem krummen Stabe einen Schlag versetzte. Diesem Beispiele folgten später auch Andere. - Angeklagter Hstalos (nach der Konfrontation): Ich leugne dies. Das war mein Bruder Joseph. - Präsi.: Wo befindet sich Ihr Bruder? Wir werden ihn citiren! - Hstalos: Der ist ja gestorben. (Weiterkeit.)

Zeuge Alexander Farkas-Szegedi hat gesehen, wie Andreas Vörös den Abgeordneten Ugron schlug. Angeklagter Andreas Vörös leugnet dies. - Der nächste Zeuge, Franz Berger jun., hat gesehen, wie Perlay und ein zweites Individuum die heran-

nah den Ugron-Partei mit „weißen Gegenständen“ bombardierten. Wer das zweite Individuum war, weiß er nicht.

Zeuge Andreas Szanió will wissen, daß man Ugron auf einen Wink Perlay's überfiel. - Franz Perlay: Ich habe gar keinen Wink gegeben. Meine Handbewegung hatte bloß den Zweck, das Volk zu beschwichtigen.

Abgeordneter Dr. Paul Hoitjy depouirt, als Zeuge vernommen, Folgendes: Als ich und meine Abgeordnetkollegen aus der Kirche kamen, war der Rossuthplatz von einer riesigen Volksmasse besetzt. Man machte uns willig Platz, bis wir in die Nähe der Straße gelangt waren. Da entstand auf der Tribüne ein Spektakel. Eine Stimme rief: „Dieser schwarze Herr ist Ugron, diesen schlaget nieder.“ Stöße wurden erhoben, Einzelne warfen Eier. Plötzlich entstand ein großes Gedränge und eine Menschenwoge trug uns bis zur Kirche, wo sich die Aufmerksamkeit auf ein Individuum lenkte, das von da an der Volkswuth ausgehört war. Ich und meine Freunde gingen ins Stadthaus, aus dem Ugron sich später entfernte. Als wir dann durch den Kordon zurückkehrten, taumelte Ugron bereits blutigen Hauptes an mir vorüber. Ein rothhäutiges Individuum war ihm fortwährend auf den Fersen und stieß ihn mit der Faust, bis Ugron neben mir niederstürzte. - Präsi.: Herr Zeuge, Sie haben vor dem Untersuchungsrichter gesagt, daß es der Abgeordnete Georg Szell war, der dem Volke zurief: „Dort, dieser große, schwarze Herr ist Ugron, diesen schlaget nieder!“ - Zeuge: Wenn ich dies dem Untersuchungsrichter vor drei Jahren mittheilte, so ist es wohl wahr, denn damals standen die Ereignisse lebhafter vor meinen Augen. - Angeklagter Georg Szell: Das, womit der Zeuge mich belastet, ist unwahr. Der Zeuge ist mir gehässig. Bisher sind achtzehn Zeugen einvernommen worden und keiner hat etwas davon gesehen, daß ich die Menge aufgehetzt habe. Gegen den Zeugen erhebe ich auch eine Einwendung, weil er mich zum Duell provozirte. Ich acceptirte das Duell nicht, da Ugron damals gegen mich schon die Klage vor der Gerichtsbehörde erhoben hatte. Ich bitte,

an den Herrn Zeugen einige Fragen zu richten, die ich schriftlich zu überreichen die Ehre habe.

Ueber die Mißhandlung des Grafen Kornis macht der Zeuge Mar Frankl Mittheilung. Er belästet insbesondere den Angeklagten Franz Szabó, der, auf den Grafen Kornis zeigend, seinen Kameraden zurief: „Auch diesem müßte man den Bauch aufschlitzen.“ - Der Angeklagte Szabó: Der angebliche Graf äußerte: „Es geschieht dem Geglöder Volk ganz recht, warum wählt es diesen höllischen Verbögan zum Abgeordneten.“ Auf diese Bemerkung sagte ich: „Wenn Sie so etwas sagen können, sind Sie auch ein Hund.“ Etwas Anderes habe ich nicht gethan.

Die Zeugen B. Johann Molnár und Stephan Bárcsny erinnern sich, gesehen zu haben, daß der Angeklagte Holló auf Ugron mit einem Revolver schloß. Die Aussage des Zeugen Johann Kófi ist belanglos. - Gendarm Johann Mafek: Zweimal gab es einen Tumult. Einmal wollte man Ugron überfallen, doch er flüchtete, das zweite Mal aber konnten wir es nicht verhindern, daß er insulirt werde. Ich verhaftete bei dieser Gelegenheit ein Individuum, Namens Andreas Vörös, das durch den Kordon brach. Der Kerl war sehr wild, weshalb ich ihn gleich am Kragen faßte. (Weiterkeit.) - Präsi.: War Vörös beraucht? - Zeuge: Das sah man ihm nicht an.

Der Gerichtshof beedigt die Zeugen und verlagte die Fortsetzung der Verhandlung bis Nachmittags 4 Uhr.

Präsi. (aus dem ihm übergebenen Papiere lesend): Ist es richtig, daß Sie den Abgeordneten Szell, als er einmal aus dem Parlament kam, insulirt haben? - Dr. Paul Hoitjy: Das bestreite ich nicht. Kurze Zeit nach diesen Ereignissen habe ich Georg Szell im Einverständnisse mit Baron Ronay vor dem Parlament provozirt und gesagt: „Das war eine Feigheit von Ihnen, das Volk gegen einen Abgeordnetkollegen aufzuheizen.“ Auch ließ ich ihm ein Schreiben verlegenden Inhalts zustellen.

Angekl. Franz Perlay: Der Herr Zeuge Hoitjy hat auch mich belastet und er gerieth mit sich in Widerspruch, als er dann erwähnte, er kenne mich nicht.

65.]

Lieblös!

Roman nach dem Französischen von M. St.

21.

Trotzdem war ein Strahl der Hoffnung in ihr Herz zurückgekehrt nach der mysteriösen Erscheinung Blanche's in Ville d'Oray.

Das war nicht ein von ihrer Phantasie geschaffenes Phantom; es war das junge Mädchen selbst, welches sie unter den Bäumen entgleiten sah; sie hatte die Gewißheit darüber erlangt, als sie ihre Kleider einer Bäuerin nicht wieder fand. Blanche lebte also in Wirklichkeit noch; aber wo? Wo und wie konnte man ihren Aufenthalt entdecken?

Neue Nachforschungen, die sehr emsig betrieben wurden, ergaben ebensowenig ein Resultat wie die früheren und man war der Ansicht, daß Frau von Courtenay in Folge ihrer heftigen Aufregung einer flüchtigen Illusion zum Opfer geworden war.

22.

Es gab Augenblicke, in welchen Germaine zu hoffen begann, denn so lange man nicht den Beweis von ihrem Tode hatte, war es möglich, sie am Leben zu wahren.

Wenn Blanche lebte, so würde das die Möglichkeit bedeuten, sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen; in anderen Augenblicken aber wurde sie vollständig nutzlos; sie sagte sich, daß Blanche für immer verloren sei und das Andenken an das arme Kind stößte ihr nicht den zärtlichen Schmerz einer Mutter, sondern den herben Unwillen eines Gläubigers ein, der durch den Tod seines Schuldners beschädigt wurde.

Eines Tages befand sie sich in sehr übler Gemüthsstimmung; um sich ihrer bösen Träume zu entziehen, hatte Herr von Courtenay Geschäfte vorgeschickt und war bis zum Abend außer dem Hause geblieben.

Sie befand sich allein mit Valentine und die Gesellschaft des jungen Mädchens, welche für sie einen Trost hätte bilden sollen, schien ihr im Gegentheil unbequem zu sein.

Am Fenster sitzend, war Valentine mit einer Stickerei beschäftigt. Zuweilen ließ sie die Nadel ruhen, ihre Finger hörten in ihren Bewegungen auf und sie blickte von Zeit zu Zeit durch die Fensterscheiben und betrachtete die wirbelnden Schneeflocken, welche das Ansehen weißer Blumen hatten, die auf ein Grab fielen; dann wandte sie ihre Blicke wieder ihrer Arbeit zu und in ihren Augen wurden Thränen sichtbar.

In einem Lehnstuhle am Kamine aber lag Germaine, ein Buch in der Hand haltend, welches sie las.

So verging fast der ganze Nachmittag in einem peinlichen Stillsitzen und die Winternacht, welche früh hereinbrach, vermehrte noch die Traurigkeit dieses tête-à-tête.

Die Kammerfrau hatte soeben die Lampe hereingebracht, als plötzlich der Schall einer Klingel ertönte.

Valentine zuckte zusammen und Germaine, welche in ihrer trüben Träumerei gestört wurde, machte eine Geberde der Ungeduld.

„Beth, sagte sie gebieterisch zur Kammerfrau, ich bin für Niemanden zuhause; sollte der Besuch aber dem Herrn gelten, so sagen Sie, daß Sie nicht

wissen, wenn er nachhause kommt; ich weiß es selbst nicht.“

Die Kammerfrau verbeugte sich; einige Augenblicke später hörte man sie im Vorzimmer mit einem Besucher unterhandeln, welcher mit lauter Stimme sprach.

„Aber das ist ja Herr von Ancenis! sagte Valentine schüchtern.“

„Und was dann? Ich bin heute nicht gelant, Besuche zu empfangen, ihn weniger als jeden Anderen. Ich habe diese ewigen Thränenenergiefungen satt; es ist unnütz, daß er hierherkommt, um die seinen mit den unserigen zu vermischen.“

Beth, welche sehr verwirrt war, erschien von Neuem.

Herr Georges von Ancenis besteht darauf, die gnädige Frau sogleich zu sehen. Es handelt sich um eine sehr dringende Angelegenheit. Er sagt, daß, wenn Madame wüßte, um was es sich handle, sie ihn sogleich empfangen würde.

Germaine hatte nicht mehr Zeit, eine Entscheidung zu treffen, denn soeben erschien Georges von Ancenis, ohne die Erlaubniß abzuwarten, im Zimmer.

Man sah seinem aufgeregten Wesen auf den ersten Anblick an, daß er der Ueberbringer einer sehr wichtigen Nachricht sei.

Sie müssen die Güte haben, mich zu entschuldigen, Madame, sagte er mit bebender Stimme, aber die Mittheilung, welche ich Ihnen zu machen habe, kann nicht aufgeschoben werden.

Um was handelt es sich? fragte Frau von Courtenay trocken.

Erfahren Sie, Madame, daß Blanche, unsere theuere Blanche...

Das Wort blieb ihm einen Augenblick in der Kehle stecken.

Blanche? ... rief Germaine ihrerseits. Es handelt sich also um Blanche? Sprechen Sie rasch, fügte sie erwartungsvoll hinzu.

Sie lebt! ... Ich habe sie selbst gesehen, Madame.

Mutter und Tochter stießen gleichzeitig einen Schrei der Ueberraschung und der Freude aus. Valentine fühlte sich von einer so tiefen Bewegung ergriffen, daß sie einer Ohnmacht nahe. Frau von Courtenay aber ergriff bleich und zitternd die Hände des Offiziers, welche sie in nervöser Aufregung drückte.

Wann haben Sie sie gesehen?

Heute! Vor einer halben Stunde.

Und waren Sie dessen sicher, daß Sie nicht durch eine Aehnlichkeit getäuscht wurden? ... Blanche am Leben. ... Ist das möglich? ... Warum haben Sie sie nicht hergebracht? Sprechen Sie doch rasch!

Beruhigen Sie sich, Madame, vermochte Georges endlich zu sagen, Ihre Tochter ist in Sicherheit. Sie werden Sie nach wenigen Minuten umarmen können.

Sie wiedersehen! ... rief Frau von Courtenay, indem sie sich an Valentine wendete, als ob sie dieselbe zur Zeugin der unendlichen Freude nehmen wollte, welche sie empfand. Deine Schwester ist wiedergefunden!

Und zu sich selbst sagte sie:

Das ist unser Heil; das ist das uns wiedergegebene Vermögen.

Sie drückte ihre Hand auf ihr Herz und fiel halb ohnmächtig in ihren Lehnstuhl zurück.

Der Anfall der Schwäche dauerte nicht lange bei ihr; sie erhob sich alsbald wieder.

Wo ist Blanche? In welche Hände ist sie gefallen, und wenn Sie sie wirklich erkannt haben, warum haben Sie sie mir nicht zurückgebracht?

Fräulein Blanche ist in guten Händen, entgegnete Georges. Durch ein Zusammentreffen merkwürdiger Umstände wurde sie bei der Herzogin Maillepré aufgenommen.

Die Herzogin von Maillepré, die Fremdin Ihrer Familie? ...

Sie selbst. ... Es war vor ungefähr einem halben Jahre; Fräulein Blanche war heimatlos, krank ...

Und man hat sie behalten, ohne sie auszufragen? ... Sie hat den Namen der Eltern nicht angegeben? das ist sehr seltsam!

Es gibt in diesem Abenteuer in der That mehrere Punkte, die noch dunkel und unaufgeklärt sind, sagte der Offizier.

O, ich will Alles wissen! ... Ich will, daß man mir sie sogleich zurückgebe! ... Sie werden mich begleiten, nicht wahr, Herr Georges?

Ich stehe Ihnen zu Diensten, Madame; übrigens erwarten der Herzog und die Herzogin von Maillepré Ihren Besuch, denn ich habe keinen Zweifel bezüglich der Identität Blanche's gelassen.

Nach einigen Augenblicken rollte der Wagen Germaine's nach der Rue Francois I. und zwar so rasch, als es der dicke Schneeteppich erlaubte, der den Boden bedeckte.

Während der Fahrt unterrichtete Georges Frau von Courtenay vollständig über das Geschehene; er erzählte ihr, wie das junge Mädchen fast sterbend an der Schwelle des Palais Maillepré zusammengestürzt sei und wie sie später in einer Strafknecht das Gedächtniß verloren.

Bei dieser Enthüllung rief Germaine aus:

O, mein Gott, die Unglückliche ist wahnsinnig!

Georges versuchte sie hierüber zu beruhigen und gab der Vermuthung Ausdruck, daß Blanche bald wieder hergestellt sein werde.

Der Wagen hielt; man war am Ziele.

Es war Herr von Maillepré, welcher die Besucher zuerst empfing. Nach der durch Georges von Ancenis erfolgten Vorstellung sagte der Herzog:

Madame, Sie haben durch das Verschwinden Ihrer Tochter jedenfalls furchtbar gelitten; aber nach einem Augenblicke werden Sie die glücklichste der Mütter sein. ... Meine Gemahlin wird Grund haben, Sie zu beneiden, sie, welche so furchtbar geprüft wurde. Wir haben sie geliebt, wie unser eigenes Kind und meine Frau gab sich der Hoffnung hin, sie an Stelle unseres eigenen Kindes behalten zu können, welches wir vor Jahren verloren haben.

In diesem Augenblicke trat Frau von Maillepré ein, begleitet von dem Arzte, der ihr vergeblich gerathen hatte, sich vor jeder neuen Aufregung zu hüten.

In Ihrer schwarzen Kleidung war sie von tödlicher Blässe.

Sie trat auf Frau von Courtenay zu, indem sie dieselbe ansprechen wollte und ihr die Hand reichte; allein in ihrer furchtbaren Aufregung vermochte sie bloß die zwei Worte zu hervorzubringen:

Ihre Mutter! ... (Fortsetzung folgt.)

Uebrigens kennt er mich ganz gut, denn wir standen in Gyoma bei der letzten Reichstagswahl als Kandidaten einander gegenüber.

Zeuge Karl Hegedüs schildert den Vorfall ganz so, wie Paul Hoitly. Staatsanwalt Dr. Sós: Haben die Leute auf der Straße drohende Geberden gemacht oder waren die Handbewegungen bloß zufällige? — Zeuge: Auf mich hat der Tumult den Eindruck gemacht, als wäre er schon früher vorbereitet gewesen.

Der Gerichtshof beiebt die Zeugen, worauf die Verhandlung für einige Minuten suspendirt wird.

Nach der Pause wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Advokat Árpád Tálóly begegnete der Ugron-Partei vor der Kirche und ging mit ihr bis zur Tribüne, wo Verhony und sein Anhang den Platz beherrschte. Als wir ganz nahe waren — erzählt Zeuge — entstand ein riesiger Spektakel und ein ganzer Regen von Eiern fiel auf die Abgeordneten nieder, die dann ins Stadthaus flüchteten. Später kehrte Ugron auf den Platz zurück und auf einen Wink Verjays, der die Leute haranguirte, ging man auf Ugron los, der mißhandelt wurde. — Angeklagter Verjaj: Kein Wort hiervon ist wahr.

In der Nachmittagsitzung, die um 4 Uhr begann, wurde zunächst der Polizist Stephan Székely als Zeuge einvernommen, der sich an die Vorfälle vom Jahre 1884 nicht mehr erinnern kann.

Zeuge Julius Bleyer belastet Franz Verjaj, Szemecz und Georg Széll, indem er mittheilt, daß alle drei gelärmt haben. Széll hat überdies mit dem Finger auf Ugron gedeutet und die Aufmerksamkeit der Menge auf ihn gelenkt. Zeuge hat auch gesehen, daß der Angeklagte Veres dem Abgeordneten Ugron nachließ und dabei drohte: „Ich erschlage Dich, Hund.“ Die Gendarmen verhafteten ihn unmittelbar darauf. — Zeuge Moriz Roth war zugegen, als der Angeklagte Szabó den Grafen Kornis, der ganz ruhig auf der Straße stand, insultirte. — Szabó (nach der Konfrontation): Der Zeuge spricht nicht die Wahrheit. Ich habe den Grafen Kornis nicht beleidigt.

In den Aussagen der Zeugen Béla Kovács und Paul Kamah ist bereits Bekanntes enthalten. Beide schildern das wilde und haßerfüllte Benehmen des Angeklagten Veres, der allen Zeugen andichtet, daß sie ihm ipsemeo sind.

Der Gendarm Georg Kovács eilte, als er den Krawall vernahm, zur Tribüne; als er hinkam, waren Ugron und seine Leute schon vorgeedrängt. Das zur Verlesung gelangte Einvernehmungsprotokoll des Ingenieurs Johann Dobos enthält kein wesentliches Moment. — Graf Joseph Koronis ist heute nicht erschienen. Es erhellt aus dem Verhörprotokoll, daß der Angeklagte Szabó zum Zeugen gesagt habe: „Alter Schurke, Du müßt mich auch den Bauch aufschlitzen.“

Noch kommen einige belanglose Zeugen zur Einvernehmung, worauf der Verteidiger Joseph Láng zur Entlastung des Angeklagten Ártalos sich auf mehrere Zeugen beruft, deren Verlesung der Gerichtshof anordnet. Der Verteidiger beruft sich auch in Beweisführung dessen, daß die Verlesung Ugrons eine belanglose war, auf Daniel Franz und Paul Hoitly, in deren Gesellschaft sich Ugron am 16. März 1884 bei einem Banket befand.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Morgen 9 Uhr wird das Beweisverfahren fortgesetzt.

(Ein unredlicher Agent.) Der Budapestser kön. Gerichtshof verurtheilte heute den Agenten Leopold Spitzer, der zum Nachtheile seines Chefs, des Spiritusfabrikanten Max Grauer, 2151 fl. veruntreut, wegen Defraudation zu drei Jahren Kerker. Die Staatsanwaltschaft appellirte.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Januar.

(Vom Geldmarkte.) Die gestern erfolgte Zinsfußherabsetzung der österreichisch-ungarischen Bank hat auf dem hiesigen Plage bereits die zu erwartende Wirkung ausgeübt. Die Geldgeber sind im Eskomptgeschäft williger geworden und der Zinsfuß hat sich im Eskompte von ersten Platzwechseln um den vollen Betrag der offiziellen Ermäßigung gedrückt; sie werden heute mit 4 Prozent gerne genommen. Dagegen ist für Papiere zweiter Qualität und längere Sichten der Zinsfuß nur um circa 3/4 Prozent zurückgegangen; es werden heute Geschäftswechsel je nach Qualität und Laufzeit mit 4 1/2—5 Prozent eskomptirt. Der Geldbedarf für den Wechselkompte ist, entsprechend dem stillen Geschäftsgang in den meisten Waarenbranchen, noch immer ein sehr mäßiger. Ueber den Einfluß der Zinsfußermäßigung auf dem Wiener Geldmarkte fehlen heute noch Mittheilungen; dort wurden übrigens schon in der letzten Zeit erste Bankaccepte unter dem offiziellen Bankzinsfuß eskomptirt. Auf den ausländischen Märkten ist der Geldstand anhaltend flüchtig. Daß mit dem neuen Jahre die Spuren der vorübergehenden gelinden Anspannung bald vermischt sein würden, war unschwer vorauszusehen, die sich täglich steigende Abundanz indeß, welche bereits in der ersten Januar-Woche die Zinsfüße in eine rapid weichende Richtung drängte, übertrifft selbst die kühnsten Erwartungen. Ist es doch schon eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, daß die deutsche Reichsbank in der Lage ist, in den ersten Tagen des Januar Wechsel im offenen Markt mit 2 1/2 Prozent anzukaufen. Der Privatdiskont, bei Jahreschluß noch 2 1/2 Prozent, ist an den deutschen Plätzen auf 1 1/2 Prozent zurückgegangen und auch in den steigenden Kursen der fremden Devisen, namentlich von London in beiden Sichten, kam die herrschende Flüssigkeit zum Ausdruck. In London selbst hat sich die Marktrate auf 2 Prozent ermäßigt und die bereits für diese Woche erwartete Diskonto-Herabsetzung der Bank von England von

4 auf 3 Prozent wird sich wohl nun nicht mehr lange hinausziehen lassen. Der Privatdiskont in Paris bleibt auf 2 1/2 Prozent.

(Budapester Gürtelbahn.) Die österreichisch-ungarische Staatsbahn, welcher der Bau der Budapester Gürtelbahn überlassen wurde, wird den Bau noch heuer ausführen. Behufs Feststellung der Baubedingungen findet am 16. d. M. eine Konferenz im Kommunikationsministerium statt.

(Die Verkehrs-Direktion für Ungarn der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft) gibt Nachstehendes bekannt: „Nachdem die Eis- und Witterungsverhältnisse in Wien in dem Falle äußerst bedenkliche Folgen für Budapest haben können, wenn hier Kälte anhält, außerdem in diesem Jahre ungewöhnlich große Quantitäten Güter auf unseren Quais lagern und deren Abfuhr einige Tage und Nächte beansprucht, fordern wir die Parteien auf, ihre am Quai lagernden Güter je eher abzuführen. Wir sind nicht in der Lage, für die sichere Bergung derselben eine Verantwortung zu übernehmen, nachdem uns die Sicherung der Transport-Güter bei dem beschränkten Lagerraum vollaus in Anspruch nimmt.“

(Neues Projekt eines Inter-ocean-Kanals.) Das Projekt eines Kanals durch den Isthmus von Nicaragua tritt seiner Verwirklichung näher entgegen, indem sieben auf Kosten eines Syndikats von Kapitalisten in Washington eine Gruppe von Ingenieuren sich nach dem genannten Isthmus begeben hat, um die Trace des projektirten Kanals genau festzustellen. Die gesammte Länge des Kanals wird 170 Meilen (273.6 Kilometer) betragen; hievon entfallen 45 Meilen (72.4 Kilometer) auf den See von Nicaragua und 86 Meilen (138.4 Kilometer) auf den Fluß San Juan, so daß die vorzunehmenden Ausgrabungen sich auf 39 Meilen (62.8 Kilometer) beschränken. Die Kosten des Kanals, dessen Herstellung binnen sechs Jahren ermöglicht werden soll, werden auf 65 Millionen Dollars veranschlagt.

(Unionbank-Aktien.) Die Aktien der Wiener Unionbank wurden gestern an der Frankfurter Börse von der deutschen Effekten- und Wechselbank zum Kurse von 151, welcher einem Kurse von 190.80 Wiener Parität entspricht, eingeführt. Die Aktien waren schon einmal, und zwar zu Anfang der Siebziger-Jahren in Frankfurt und Berlin cotirt, doch wurde die Notiz später wieder fallen gelassen. In Berlin geschah die Wiedereinführung am 11. Oktober 1886, in Frankfurt, wie erwähnt, gestern.

(Deutscher-österreichisch-ungarischer Seehafen-Verbands-Tarif.) Zum Hefte 3 und 4 des Theiles 2 des obgenannten Verbands-Tarifes treten am 15. Januar 1888 die Nachträge 11, respektive 9 in Kraft. Derselben enthalten die Ergänzung der „Besonderen Bestimmungen“, Erhöhung des Ausnahme-Tarifes Nr. 10 für Möbel und Möbelbestandtheile aus gebogenem Holze, und die Aufnahme der Stationen Kis-Tereme und Vácad-Büspöki der k. u. g. Staatsbahnen in den Getreide-Tarif. Exemplare dieser Nachträge sind bei den beteiligten Verwaltungen erhältlich.

(Konkurs in Wien.) Vom Wiener Landesgericht wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen des Joseph Czermak, Lebergalanteriewaarenhändler, Straußgasse Nr. 3. Konkurskommissär ist Landesgerichtsrath Dr. Eduard v. Tannenbain und einseitiger Masseverwalter Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Goldberger. Wahltagung am 19. Januar, 11 Uhr Vormittags. Anmeldestermin 20. Februar, Liquidirungstag am 10. März, 11 Uhr Vormittags.

Kronprinzessin STEFANIE TORTE

ist nur dann echt, wenn jeder Karton mit der gerichtlich geschützten Schutzmarke versehen ist. Alles andere Nachahmung. Haupt-Depot und Versandt: OSCAR FISCHINGER, Wien, I. Kärntnerstraße 42. Täglich frisch in allen feineren Geschäften in Budapest.

Zahnarzt Barna,

Budapest, IV., Waitznergasse 24, verfertigt künstliche Zähne, Gebisse und Kronen unter Garantie, Preise mäßig. Auf Verlangen auch gegen Ratenzahlung. 21538

Kais. königl. konzessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. GÖLLIS in Wien.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Zähigkeit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, hämorrhoidalen Leiden, Stropheln, Viehsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steintraubheit, Berichleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. — Bei Mineralwasser Kuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste. — Art des Einnehmens: Nach dem Speisen einen Kaffeelöffel voll, kann auch Kindern eingegeben werden.

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr.

Hauptdepot in Budapest: Apothek des Herrn Josef v. Török. Depot in Prag: Apotheker Ring.

Um sich vor Fälschungen zu hüten, wird aufmerksam gemacht, daß das echte Universal-Speisen-Pulver mit dem Siegel des Dr. Göllis versehen ist und außer der Schutzmarke mit folgender Adresse versehen ist: k. k. konzess. Univ.-Speisen-Pulver der Dr. Göllis in Wien.

Ungar. Allgemeine Creditbank.

Die unterzeichnete Bank bringt hiermit zur Kenntniß, daß sie vom 13. d. Monats ab auf den Ueberbringer lautende

Kassascheine

mit 3% Verzinsung zahlbar nach achttägiger Kündigung ausgibt. Gleichzeitig wird der Zinsfuß der gegenwärtig im Umlauf befindlichen ungekündigten Kassascheine

vom 20. Januar d. J. ab gültig ebenfalls auf 3% herabgesetzt.

Budapest, 11. Januar 1888.

Ungarische Allgemeine Creditbank.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Univ. Med. Dr. L. ERNST, Homöopath, Spezialarzt für äussere Krankheiten. Schwächezustände etc. Leiden dieser Art, besonders veraltete, werden nach einer 25-jährigen reichen, in Privat- und Spitalpraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Berufshörung des Patienten, bloß mittelst blutreinigenden Arzneien, radikal und dauernd geheilt. Hausordination unterhumaner und diskreter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr Wien, Giselstrasse 11. Auswärts brieflich.

J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für Geheime Krankheiten. heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluss), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen

Fabrikirt unter amtlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden u. der Aurdirektion. Die Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen finden ihre Anwendung bei jenen Erkrankungen, deren Heilung durch die Wiesbadener Quellen erzielt wird. Namentlich wirken sie günstig bei Katarrhen d. Athmungsorgane, indem sie den Hustenreiz mindern und den Schleimabwurf erleichtern. Bei längerem Gebrauche bewirken sie auch eine vermehrte Absonderung des Magensaftes und in Folge dessen eine Förderung der Verdauung. III.

Preis pr. Schachtel 60 kr. Ferner ebenfalls amtlich kontrollirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 50 kr. Wiesbadener Kochbrunnen-Nohlal für Bäder per Kilo fl. ö. W. 1.50. Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze zum Einnehmen per Glas fl. ö. W. 1.20.

Versandt durch das Wiesbadener Brunnen-Komptoir, Wiesbaden. Alleiniges Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Apoth. C. Brady, Kremier (Währen). Echt zu haben bei: Apotheker G. Eisborfer, Apotheke zur heil. Dreifaltigkeit, Apotheke Josef v. Török, Königsgasse, Apotheke Emil Budai, Stadtapotheke. Ar. Stephan Szöllösch, Christinenstädter Apotheke zur Schutzpatronin von Ungarn, Karásonyigasse 1 in Budapest. Apoth. Ludwig Wertes, Adler-Apotheke in Lugos. Apoth. Franz Sztantán, Apotheke zur Hoffnung in Selmecz.

Aerztlicher Rath für Damen.

Zur Pflege des Teints, zur Entfernung der Mitesser, Sommerprossen und Leberflecken soll ausschließlich „Stahl's“ Gesichtspomade verwendet werden. Zu haben in der städtischen Apotheke, Budapest, Rathhausplatz.

Ausland.

Budapest, 11. Januar.

Zur Lage.

Die heute vorliegenden Meldungen betreffen zummeist die Stellung unseres auswärtigen Amtes zur bulgarischen Frage. Eine diesbezügliche offiziöse Wiener Meldung besagt:

Bezüglich der Stellung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wird in Wiener unterrichteten Kreisen berichtet, daß die Person des Fürsten für die große Politik nicht in Betracht komme; es sei jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß das Regime des Fürsten die Ruhe und Ordnung in Bulgarien etabliert hat und daß, ehe man ihn fallen läßt, man doch eine gewisse Beruhigung und Sicherheit darüber haben müsse, daß auch unter dem nachfolgenden Regime die Ordnung und der Friede in gleichem Maße gewahrt sein werden.

In ähnlichem Sinne schreibt die „Times“: Es würde nicht im Interesse Bulgariens oder der Signatarmächte sein, den Prinzen Ferdinand vom bulgarischen Throne zu beseitigen, ohne vorherige Verständigung darüber, wer sein Nachfolger sein sollte. Wenn Rußland einen Thronkandidaten habe, den die übrigen Mächte anerkennen würden und den die Sobranje verfassungsmäßig wählen würde, so wäre kein Grund vorhanden, warum die Sache nicht geordnet werden sollte. Prinz Ferdinand sei niemals von irgend Jemand anerkannt worden und es könne nicht gesagt werden, daß er den bulgarischen Thron in Uebereinstimmung mit dem Berliner Vertrag einnehme; allein seine Beseitigung vor der endgültigen Entscheidung, wer ihm folgen solle, würde geradewegs zum Kriege führen.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Wien: Oesterreich-Ungarn wolle den Berliner Vertrag als Ganzes gewahrt wissen; innerhalb desselben sei es zu mancherlei sachlichen Zugeständnissen bereit, es anerkenne die Geleghenheit der jetzigen Lage in Bulgarien und werde sich nicht einer Wiederherstellung des geschlichen Zustandes widersetzen, falls dies im Rahmen des Berliner Vertrages möglich.

In Berlin beginnt man wieder vor allzu großem Optimismus zu warnen; es wird telegraphisch gemeldet, in wohlunterrichteten Kreisen betrachte man die Lage noch nicht als so weit geklärt, daß man gegenwärtig beruhigt sein könne.

Dagegen wird aus Konstantinopel eine friedensfelige Aeußerung unseres Botschafters bei der Porte, des Freiherrn v. Calice, berichtet. Derselbe sprach nämlich bei dem Neujahrsempfange der österreichisch-ungarischen Kolonie in Konstantinopel die bestimmte Hoffnung aus, daß in dem Jahre, in das wir nunmehr eintreten, nichts geschehen werde, um den Frieden Europas zu stören.

Nach einer telegraphischen Meldung des „Dziennik Polski“ wurden in Prokurov und in dessen ganzer Umgegend bedeutende Kavalleriemassen angehäuft; es werden gleichzeitig große Bäckereien und Proviant-Magazine errichtet.

Aus Jassy wird gemeldet, daß in der Umgebung der russischen Grenzstation Ungheui drei Kosaken-Regimenter Winterquartiere bezogen.

Wie nach Posen berichtet wird, hat der russische Fiskus in Sumalki einen großen Landkomplex angekauft, auf welchem im Frühjahre bedeutende Kasernen und Baracken erbaut werden sollen; die Zufuhr von Materialien hat bereits begonnen.

Eine Konstantinopeler Meldung der „Daily News“, wonach Rußland Rumänien durch die Zuspicherung Siebenbürgens zu gewinnen sucht, wird in Bukarest als plumbe Erfindung behufs Störung des guten Einvernehmens Oesterreich-Ungarns mit Rumänien erklärt.

Der bulgarische Finanzminister verfügte heute die Bezahlung der am 13. d. fälligen ersten monatlichen Rate des osrumelischen Tributes im Betrage von 287 583 Francs, wie sich dieselbe aus dem Uebereinkommen mit Noblet ergibt, an die Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld. Desgleichen wurden Dispositionen getroffen, um die regelmässige monatliche Bezahlung dieser Raten zu sichern. — Das Ministerium dekretirte auch, daß die bis zum 31. Dezember fälligen Interessen der osrumelischen Schuld an die ottomanische Bank bezahlt werden. Die zu diesem Zwecke von der Sobranje votirte Summe beläuft sich auf 232,646 Francs. In Anbetracht der politischen Situation im Ausland macht die Regierung augenblicklich keinerlei Schritte wegen des von der Sobranje votirten Anieheus von 50 Millionen Francs. Die Hilfsquellen des Landes reichen für die gegenwärtigen Bedürfnisse aus.

In Belgrad aus Sophia eingelaufenen, vielleicht ungläubwürdigen Nachrichten zufolge wäre vorgestern in einer dortigen Vorstadt eine Verfassungsdemokratie entdeckt und Tausende von Proklamationen vorgefunden worden, welche die Bevölker-

ung zu allgemeinem Aufstande gegen den Fürsten Koburg und die landesverrätherische Regierung auffordern. Als der einzige Freund, Wohltäter und Hersteller eines dauernden Friedens in Bulgarien wird Rußland bezeichnet.

Wie der „Ang. Post“ aus Odessa berichtet wird, bestätigt es sich nicht, daß Truppen aus der Krim und aus dem Kaukasus nach der Weichselgegend beordert wurden. Im Gegentheile sind sämtliche, im Herbst ausgehobenen Rekruten, etwa 18,000 Mann, zu ihren Regimentern in der Krim und im Kaukasus transportirt worden. Dagegen ist es richtig, daß über Verfügung des Kriegsministers die Polizeibehörden Verzeichnisse über die Aufenthaltsorte der Reservisten und der disponiblen Offiziere aller Grade dem Generalgouvernement mit aller Beschleunigung vorzulegen haben.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 11. Januar. Die heutige Börse verlief sehr still, das Geschäft blieb auf die gewöhnlichen Spekulationspapiere und auf Renten beschränkt, deren Kurse neuerdings etwas zurückgingen. In Lokalpapieren kamen nur vereinzelte Schlüsse vor.

Vormittags bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 270.— und 269.20, ungarische Goldrente per Ultimo zu 97.32½ bis 97.10, ungarische Papierrente per Ultimo zu 82.70 gemacht.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 269.60 bis 269, blieben 269.20 G, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 86 geschlossen, ungarische Goldrente per Ultimo zu 97.20 bis 96.90, ungarische Papierrente zu 83.15 bis 83.—, per Ultimo zu 82.70 bis 82.60 gemacht, erstere blieb per Ultimo 97.— G., letztere per Ultimo 82.65 G. Straßenbahn-Aktien zu 392.—, Ganzjährl. Eisenbahnaktien zu 760, 5perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe zu 101.75 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 269.10, ungarische Goldrente 97.05. — Liquidations-Kurse: österreichische Kreditaktien 270, ungarische Kreditbank 273. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 10.01 bis 10.06, Reichsmark 62.15 bis 62.30, London 126.85 bis 127.25.

Die Prämienläufe blieben unverändert. Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per einen Monat 15 fl. bis 16 fl.

Die Nachbörse war matt; österr. Kreditaktien mit 269.50—268.80, vierperzentige ungarische Goldrente mit 97.15 bis 97 per 31. Januar gemacht.

Die Abendbörse war weiter flau; österreichische Kreditaktien mit 268.80, bis 268.20, vierperzentige ungarische Goldrente mit 96.97½ bis 96.70, 5perzentige Papierrente mit 82.50 bis 82.45, Eskompte-bank mit 85.75 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwächer, die Tendenz bei sehr geringer Kaufkraft ruhig, es wurden circa 10,000 Meterzentner umgekehrt und zu unveränderten Preisen bezahlt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten festen Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 500 Mtr. 81 R. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 7 fl. 45 kr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 7 fl. 40 kr., 300 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 45 kr., 600 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 50 kr., 1000 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 50 kr., 400 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 50 kr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 40 kr., 500 Mtr. 79.8 R. zu 7 fl. 37½ kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 7 fl. 35 kr., 200 Mtr. 79.2 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 7 fl. 40 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 35 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mtr. 79.2 R. zu 7 fl. 20 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 30 kr., 200 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 500 Mtr. 78.3 R. zu 7 fl. 42½ kr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 25 kr., Beides per drei Monate. — Banater: 100 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl. 30 kr., 1500 Mtr. 78 R. zu 7 fl. 35 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 35 kr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 7 fl. 27½ kr., 200 Mtr. 77 R. zu 7 fl., 200 Mtr. 74.7 R. zu 7 fl. 15 kr., Alles per drei Monate.

Gerste: 200 Mtr. zu 5 fl. 60 kr., 300 Mtr. zu 5 fl. 55 kr., 250 Mtr. zu 5 fl. 40 kr., Alles per Kaffe.

Terminewaren wenig gehandelt. Die Tendenz gestaltete sich jedoch fester. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 44 kr. und 7 fl. 47 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 70 kr. und 7 fl. 73 kr., Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 70 kr. und 5 fl. 74 kr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 7 fl. 47 kr. und 7 fl. 48 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 93 kr. und 5 fl. 94 kr., Frühjahrhafer mit 5 fl. 73 kr. und 5 fl. 75 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettware anhaltend ruhig, Schweinefett, Stadtware sammt Faß zu 56 fl. gemacht, blieb 55 fl. 50 kr. G., 56 fl. W., Landvud ruhiger, 48 fl. G., 49 fl. W., Tafelpeck 48 fl. G., 49 fl. W. Pflaumen preishaltend, irerbliche Mance-Quantität per März-April zu 10 fl. 71 kr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm per März-April zu 12 fl. 50—61 fr. geschlossen. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Gerste, Hafer) and prices in fl. and kr. for various grades and regions like Theiß, Bácskaer, Nordungarischer.

Table listing prices for various goods like Roggen, Gerste, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Hirse, Kohlraps, Banater, etc.

Table listing prices for Weizen per Frühjahr, per Herbst, and Mais per Mai-Juni 1888.

Wien, 11. Januar. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompte Waare wurde zu 26 fl. 50 kr., 26 fl. 25 kr. und 26 3/8 fl. verkauft und ist zu 26 3/8 fl. weiter erhältlich.

Wiener Fruchtbörse vom 11. Januar.

(Privat-Telegramm.) Das Geschäft ist auch heute wenig belebt, die Stimmung spricht sich fest aus, weil der etwas besseren Deckungsfrage nur ein kleines und sehr reservirtes Ausgebot gegenübersteht. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr 1888 von 7 fl. 75 fr. bis 7 fl. 80 fr., Weizen per Mai-Juni 1888 von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., Roggen per Frühjahr 1888 von 6 fl. 23 fr. bis 6 fl. 28 fr., Roggen per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., Mais per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., Mais per Juni-Juli 1888 von 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., Mais per Juli-August 1888 von 6 fl. 37 fr. bis 6 fl. 42 fr., Hafer per Frühjahr 1888 von 6 fl. 6 fr. bis 6 fl. 11 fr., Hafer per Mai-Juni 1888 von 6 fl. 17 fr. bis 6 fl. 22 fr., Kohlraps per Februar-März 1888 von 12 fl. 5 fr. bis 12 fl. 15 fr., Kohlraps per August-September von 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 30 fr., Rübböl, raffinirt prompt von 30 fl. — fr. bis 30 fl. 50 kr., Rübböl per Januar-April 1888 von 30 fl. — fr. bis 30 fl. 50 kr., Rübböl per April-Mai 1888 von 30 fl. 50 kr. bis 31 fl. — fr. Rübböl per September-Dezember 1888 von 27 fl. 25 fr. bis 28 fl. — fr.

Steinbruch, 11. Januar. (Original-Bericht der Steinbrucher Borsteinhändler-Gall.)

In Folge größeren Ausgebotes Preise rückgängig. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 46—47 fr., junge schwere von — fr. bis 49 fr., mittlere von 48 fr. bis 49 fr., leichte von 46 bis 48 fr., Bauernmaare, schwere von 46 fr. bis 46 1/2 fr., mittlere von 45 1/2 bis 46 fr., leichte von 45 bis 45 1/2 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 46 bis 47 fr. transito, leichte von 45 fr. bis 46 fr. transito. Einjährige Futterfische, Kufuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Gichel — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 9. Januar aufgenommener Vorrath: 76,386 Stück. Auftrieb am 10. Januar 855 Stück, Abtrieb 779 Stück. Verbleibt Vorrath am 9. Januar 76,462 Stück.

Budapester Todtenliste.

— Vom 7. und 8. Januar. —

Albert Kazik, 44 J., Arbeiter, 8. Bez. Johann Szardina, 51 J., Arbeiter, 3. Bez. Marie Seiaf, 6 J., 7. Bez. Marie Zatyko, 42 J., Arbeiter, 7. Bez. Kamillo Bittó, 54 J., Kanzlist, zugereist. David Bagó, 24 J., Arbeiter, 8. Bez. Anna Köhegi, 48 J., Arbeiter, 7. Bez. Ludwig Szücs, 38 J., Waidhüter, zugereist. Blajusz Galbavi, 24 J., Tischler, 5. Bez. Alexander Dbigynsky, 66 J., Arbeiter, 7. Bez. Katharina Sevcsek-Tutka, 47 J., Arbeiterin, 8. Bez. Rosalie Schindler, 55 J., Witwe, 8. Bez. Géza Micsa, 3 J., Dienersohn, 6. Bez. Franz Bölll, 3 J., Arbeitersohn, 6. Bez. Karl Szepesi, 44 J., Lehrer, 6. Bez., Bethesda. Jakob Schwiber, 70 J., 6. Bez. Joseph Weiß, 2 J., Dienstmansohn, 6. Bez. Anna Danek-Belikán, 39 J., Schmiedsgattin, 6. Bez. Janka Neumann-Sonnenfeld, 54 J., Journalistengattin, 6. Bez. Theresie Till-Sillig, 41 J., Privatiersgattin, 6. Bez. Moriz Laufer, 21 J., Drechsler, 6. Bez. Julie Richter-Morva, 33 J., Buchhaltersgattin, 7. Bez. Rosalie Grieß, 3 J., Krämerstochter, 7. Bez. Paul Bartal, 2 J., Politistensohn, 7. Bez. Anton Stefi, 59 J., Geiger, 3. Bez. Anna Hafner-Korodi, 42 J., Witwe, 3. Bez. Marie Zedank, 40 J., Arbeiterin, 2. Bez. Barbara Lindenbach-Rippel, 70 J., Witwe, 2. Bez. Marie Zuháß-Balajthy, 62 J., Advokatsgattin, 5. Bez. Moijse Heuler-Leitam, 33 J., Wirthsgattin, 4. Bez. Katharine Zinkant, 43 J., Maurersgattin, 1. Bez. Ferdinand Hartl, 2 J., Heizersohn, 1. Bez. Alois Kijovský, 2 J., Ziegeldeckersohn, 1. Bez. Gertrud Nau, 3 J., Arbeitersgattin, 10. Bez. Michael Vargay, 60 J., Honvéd-Offizier, 10. Bez. Karl Brich, 24 J., Schlosser, 10. Bez. Hermine Badal, 2 J., Arbeitersgattin, 3. Bez. Anna Borth, 65 J., Witwe, 1. Bez. Alexander Klein, 4 J., Schuhmachersohn, 7. Bez. Philipp Arntstein, 64 J., Agent, 7. Bez. Anna Löwinger-Winter, 42 J., Händlersgattin, 7. Bez. Bernhard Decker, 25 J., Schneider, 7. Bez. Elisabeth Schmid-Bottenstein, 64 J., Privatier, 7. Bez. Rudolf Fedak, 2 J., Schneidersohn, 7. Bez. Géza Rudák, 2 J., Maurersohn, 7. Bez.

Lottoziehung vom 11. Januar. Brunn 55 57 85 3 32

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Christliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

V. Göttergasse 6.
Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere **Kassen** offerirt billigst. **Wiener Kassen-Fabrik's Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.**

Familienverhältnisse halber werden sehr feine Möbel billig abgegeben.
Fabrikengasse 13, 3. Stock, Thür 37.
26855

Ein Bordeaux-Leder-Speise-Divan
mit hoher geschmückter Lehne ist zu staunend billigem Preise zu haben. Auch sind sämtliche Ottomane und Divane in großer Auswahl stets vorräthig. **Leopold Deutsch, 5. Bez., Arany Jánosgasse 34.**
26832

Sprengtechniker
als Reisender gesucht. Offerte unter Chiffre „3. J.“ an die Adm.
26836

Ein Agent
in Flaschenweinen, der in guten Häusern eingeführt ist, wird gegen gute Bezahlung und Provision sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exped.
26819

Ein Kaffeehaus
am schönsten Platz, gute Tageslohnung, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch gute **Spezerei, Gristerei, Kaffeehandlung und Wirthschaftsgegenstände** zu erfragen. **Waisnerboulevard Nr. 44, 2. St. 18. J. Ganz.**
26794

Verkaufamt,
alter Posten, lebhaftes Gegend, sichere Ertragsleistung, ist krankheitshalber billig sofort zu übergeben. Näh. in die Exped.
26795

Ein solides Fräulein
wünscht eine Stelle als Kassierin oder Verkäuferin, auch mit Kautions. Adresse in der Exped.
26840

Magazineur
der Zeitungs- und Produktentwerfungsbranche wird acceptirt. Nur solche, die in dieser Eigenschaft thätig waren, mögen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüchen unter „M. N.“ an die Exped. einbringen.
26842

Galanteriewaaren-Geschäft
in Karlsbad, auf bestem Posten, ist zu vergeben. Näh. **Waisnergasse 14. J. Salaban.**
26815

Heirathsantrag.
Ein Herr, Anfangs der Dreißiger, wünscht eine junge Dame (Christin) mit einem Vermögen von mindestens **20,000 Gulden** zu ehelichen. Lebensstellung, Einkommen und Individualität des Bewerbers rechtfertigen voll auf dessen Ansprüche. Man erwartet Anträge bis Sonntag unter „**Xyride**“ Hauptpost restante. Vermittler sind ausgeschloffen.
26869

Ein Praktikant
für ein Expeditionsgeschäft wird aufzunehmen gesucht. Adr. in der Exped.
26860

Ein gut eingeführter Reisender
für Desterreich-Ungarn, mit Kautions, wird für eine seit 60 Jahren bestehende Fabrik (Nürnbergergeschäft) — der auch ein zweites Haus nebstbei vertreten kann — sofort acceptirt. Offerte sub „**Reisender 13**“ an die Exped.
26802

Praktikant
aus gutem Hause mit schöner Handschrift wird in einem hiesigen Bankgeschäft aufgenommen. Offerten sub Chiffre „**M. L. D.**“ an die Exped.
26871

Mieder
aus Juchlein . . . 2.—
6 St. Seiden-Kravatten 1.20
1 „ Milano Winter-
1 „ Kravatte . . . 60—1.20
12 „ feine Krägen 1.80
1 „ feines Hemd 1.50
1 „ Seiden-Kopftuch 80
Bestellungen bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **H. Schwarz, 6. Bez., große Feldgasse Nr. 14,** zu richten. Illust. Preisconvoite verjende gratis und franco.
24178

Ein Praktikant und ein Diurnist,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, werden aufgenommen. Offerte unter „**Dorotheagasse**“ an die Exped. zu richten.
26834

Komptoirist
mit schöner Handschrift wird engagirt.
Handelsakademiker
bevorzugt. Ungarische und deutsche Offerte unter „**Verlässlich 88**“ an die Exped.
26811

Ein Spezereigeschäft
oder Gristerei wird zu kaufen gesucht. Gest. Anträge unter „**K. J. 40**“ an die Exped. erbeten.
26797

Ein tüchtiger Makler
wird acceptirt bei **Daniel Ehrlich, Waisnerboulevard Nr. 53, Eszengergasse 56.**
26816

Gábor Deutsch, Klavier- und Stabliement
Badgasse Nr. 1.
Lager aller Gattungen **Aristons u. Herophons Stuhlflügel, Pianino**
neuester Konstruktion in **Nickel und Panzerstimmung,** amerikanische

Harmonium,
die besten der Welt, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, mäßige monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen auch für Provinzstädte bewilligt. **Umtausch** von alten Klavieren, **Pianos und Harmoniums.**
Leih-Anstalt,
Pianos von 5 Gulden aufwärts. Reparaturen und Stimmungen werden billigst berechnet.
21177

1 Dampfmaschine
mit Kessel, 6 Pferdekr., **1 Dampfmaschine,** 1/2 Pferdekr., **2 große hydraulische Pressen,** 1 **Kugelmühle,** **1 Siebtisch, 2 Salzmühlen,** **1 Destillir-Apparat,** **1 doppelte Kompressionspumpe, 1 Dampfhammer, Dampfbohrapparate,** benützte **Sodawasserapparate, 1 Batard,** dann in **Wien, Währing, eine Sodawasserfabrik in Betrieb, 1 Dampfmaschine** mit Kessel, auf 20 Pferdekr., von **Siegl, 1 H. Gasmotor** sind billig zu verkaufen. Gesucht wird **1 großes Walzwerk, 1 Vadenbrecher,** **1 gr. Deintegrator.**
Dr. G. Wagner, Budapest, Sorokfärer-gasse 96.
26706

Brückenwaage
zu 80 bis 100 Zentner, zum Abwiegen beladener Fuhrwerke und Vieh, amtl. geacht mit Eisenfuß u. Eisenrahmen, ferner eine Viehwaage zu 1000 Kgr. mit Geländer, beide neu, von der berühmten Fabrik **Bugányi & Co.,** stark gebaut, auch einzeln billig zu verkaufen bei **Hemmer in Wien, III. Bez., Krieglberggasse 11, Parterre, Thüre 5**
26144

Ein tüchtiger Zukaufant
sucht gegen geringen Lohn Beschäftigung. Adr. in der Exped.
26791

Herrenkleider, von Herrschaften abgelegt,
im besten Zustande, elegant und billig, im **Hofmagazin, Karlsring Nr. 2, Ecke der Satvanergasse, auch Kleider-Kontrollant.**
26560

Dampfmühl-Einrichtung
auf Flach- und Hochmühlerei sammt 25pferdeträgiger Maschine und Kessel billig abzugeben. Die Bestandtheile werden auch einzeln verkauft. Wo? sagt die Exped.
26793

Erzieherin,
Israelitin, die der deutschen und französischen Sprache in Schrift und Wort mächtig ist, in Handarbeiten und Kleidermachen tüchtig, wird sofort aufs Land zu 2 Mädchen acceptirt. Adresse in der Exped.
26790

10 Gulden täglicher Nebenverdienst
ohne Kapital und ohne Risiko durch Verkauf von Losen auf Aktien im Sinne des Gesetzes Art. XXXI. v. J. 1883. Man wende sich an das Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „**Merkur**“, **S. Polster, 5. Bez., Dorotheagasse 12, Budapest.**
26728

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer alleinstehenden Geburtshelferin. **Johanna Brenner, 9. Bez., Meistergasse 42, Thür Nr. 2, hinter der Wollwaarenfabrik.**

Ein junger Mann
(Christ), Buchhalter u. ungarisch-deutscher Korrespondent, der seit Jahren in einer hiesigen Fabrik angestellt ist, gute Referenzen besitzt, wünscht seinen Posten bei dauernder Stellung zu verändern. Gest. Offerten unter „**S. N. 100**“ an die Exped. d. Bl. erbeten.
26833

Ein Kommiss
der Manufaktur- und Modewarenbranche, tüchtiger Detaillist, der ungar. Sprache vollkommen mächtig, slavisch auch erwünscht, wird aufgenommen bei **Ignaz Hammermüller, Voionez, wohin Offerte nebst Zeichnung einer Photographie zu richten sind.**
26804

7. Bezirk, Wörösmartygasse Nr. 12/b,
Neubau, sind mehrere Wohnungen, bestehend aus je 2 oder 3 Zimmern, 2 Kuchenzimmern, Küche mit Wasserleitung, Speis, Keller, Boden, Kloset zu vergeben. Näh. im Hause selbst.
26717

Ein Korrespondent und Papierhändler-Kommiss, tüchtig in der Branche,
findet sofort gut honorirte Anstellung. Offerte unter Chiffre „**M. L. 501**“ an die Exped.
26730

Ein Lehrling und ein Praktikant
werden gegen Bezahlung zum sofortigen Eintritt aufgenommen. **Paßn u. Stern, 5. Bez., Prinygasse 17.**
26890

Ein seit 30 Jahren bestehendes Gut-Geschäft,
frequenter Posten, mit feinstem Kundenkreis, auch von einer Dame leitbar, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adresse in der Exped.
26836

Weinfässer,
weingrün, von 650 Liter bis 100 Liter sind zu haben. Näh. in der Exped.
26830

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider
in bestem Zustande billigst **Satvanergasse 15, 1. Stock, Kleider-Verkauf, Pug- u. Reparaturen-Meister.**

Kaffeehaus-Lokalität, 7. Bez.,
neu hergestelltes und adjustirt, so gleich zu vergeben. Selbes Lokal eignet sich auch zu einem anderen Geschäft. Auch können Bälle, Versammlungen dort abgehalten werden. **Gasthaus im Hause** Näh. in der Exped.
26766

Lehrerin,
der ungar. und franz. Sprache vollkommen mächtig, wünscht in ihren freien Stunden, sowie in obigen Sprachen Unterricht zu ertheilen. Adr. in der Exped.
26759

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, Reparatur, Pug- und Kleider-Reinigung bei **Abrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.** **Zunere Stadt, belebte Gasse, ist ein Lokal** sammt eleganter Einrichtung zu vergeben. Zu erfragen bei **Mészáros Miklós, Neuweltgasse 16.**
26769

Gesucht
für ein feines altes Wäsche-Geschäft in der inneren Stadt ein **tüchtiges, sehr solides Mädchen** als Verkäuferin. Bevorzugt solche, die Geschäftsfenntnisse haben. Adresse in der Exped.
26732

„Hotel Budapest“,
Wienergasse und Kristoffler-Appartements u. kleinere Zimmer pr. Tag oder Monat, Preise nach Uebereinkommen.
26777

Bräut-Kleider
und sonstige feine Kostüme werden gekauft u. auch ausgetauscht. Adr. in der Exped.
26746

Villányer Roth-Dejert-Wein
a 25 fr., 30 fr., 35 fr., 40 fr. und 50 fr. pr. Liter, in Gebinden a 15, 25 und 50 Liter aufwärts.
Villányer Roth- u. Schiller-Tischweine, nur von 100 Liter a fl. 18 pr. Hektoliter. Gebinde werden zum Kostenpreise berechnet u. franco retour genommen. **Josef Schönfeld, Villány (Ungarn), Weinbergbesitzer.**
26472

!! Erzieherinnen !!
mit fremden Sprachen u. Musik, Erzieher, Kindergärtnerinnen, Damen jeder Nationalität **empfehlen u. placiren** gewissenhaft die Schulagentur **Kéri Sándor, Budapest, Váci-körut 21. sz.**
26796

Wegen Abreise
sind mehrere Delgemälde mit oder ohne Goldrahmen billigst zu verkaufen. Dasselbst **zwei photographische Apparate** mit Klissetten, sehr geeignet für Landschaften. Näh. **Hotel National, Waisnergasse 22, 3. Stock 139.** Täglich von 9 bis 1 Uhr.
26866

Ein großer schwarzer Newfoundland,
hört auf den Namen **Brassi** hat sich am 6. d. M. verlaufen. Der Ueberbringer bekommt gute Belohnung bei **Kohn, Szondi-gasse 83.**
26864

Sichere Existenz
für eine Dame; die Schnebein ist, um ein seit 5 Jahren geübeltes Kunden-Geschäft zu übernehmen. Adresse in der Exped.
26863

W e i n s a n f
wird ein geeignetes Lokal gesucht auf der Pester Seite pr. 1. Februar. Näheres in der Exped.
26832

Ein Pianino,
7-octav, sehr hübsch und gut, ist preiswürdig zu verkaufen. **Königs-gasse 52, 1. Stock 10.** Zu besichtigen täglich von 3—5 Uhr.
26862

Junge Dame
wünscht als Vorleserin, Gesellschaftlerin oder Sekretärin zu einer älteren Dame für den halben oder auch ganzen Tag unter bescheidenen Bedingungen acceptirt zu werden. Adresse in der Exped.
26361

Ein Gästehaus
in einer sehr belebten Gegend der Hauptstadt ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped.
26831

Kerestetik
egy zongoramester, ki az esteli örakban egy vendéglöben játszna. Bövebbet Schittenhelm József vendéglösnél, VIII. kerület, déczid-utca 41.
26865

Gesucht
auf lebhaftem Posten ist eingetretener Familienverhältnisse halber unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition.
26886

Praktikant
mit guter Handschrift wird aufzunehmen gesucht. Adresse in der Exped.
26887

! Faschings-Perlen !
Prächtige Tänze.
Jvanovici, „Niviera“-Walzer 1 fl.
Jvanovici, „Doloraja“-Walzer 1 fl.
Jvanovici, Russischer Walzer 1 fl.
Jvanovici, „Salut á Sinaia“, Mazur 72 fr.
Jvanovici, „Carmen-Sylva“, Quadrille 75 fr.
„Simplicius“, Walzer 1 fl.
„Sieben Schwaben“, Walzer 1 fl.

Verf., „Paula“-Csárdás 1 fl.
Bei Anweisung des Betrages verjendet franco die Musikalien-handlung
Altkner & Schloß, Budapest, váci-utca 12.
5—600 fl.
werden von einem jungen Kaufmann gegen mäßige Zinsen, amortisirbar, aufgenommen. Anträge unter „**Sicher 120**“ an die Exped. erbeten.
26873

Ein am hiesigen Platz seit 2 Jahren etablirter Kaufmann
(Israelit) wäre geneigt, ein solches Mädchen aus anständiger Familie zu heirathen. Müthigt 5—6000 fl. erwünscht. Anträge unter „**M. L. 10**“ an die Exped.
26874

Klaviere, Pianino,
neue und überpielte, von **Wösendorfer, Streicher** u. sind billig zu haben bei **J. Szvigulinsky, 4. Bez., Leopoldgasse 25, vis-à-vis dem neuen Stadthaus.**
26872

Renommirtes Geschäft
mit anschließender Wohnung, 20jähriger Posten, billiger Zins, in einer der belebtesten Straßen, sofort billig zu verkaufen. Selbes kann auch von einer Dame allein geführt werden. Adresse in der Exped.
26875

Als Erzieherin
zu einem 12jährigen Mädchen wird eine diplomierte Lehrerin, die auch Klavier und die französische Sprache unterrichten kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Näh. in der Exped.
26856

Prager Schinken,
großes Kommissionslager bei täglich früherer Zufuhr, empfiehlt **atierfeinste Waare** a Kgr. 1 fl. Nach der Provinz gegen Nachnahme. **Prager Schinkenlager, Königs-gasse Nr. 10, 2. Hof.**
26837

Ein Roja-Balkleid
ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exped.
26888

Ein Delikatessen-, Milch-, Wein- und Kaffeehandlungsgeschäft
in einer frequenten Gasse der Leopoldstadt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. in der Exped.
26859

Ein Köcher-Selbstwaarengeschäft
(innere Stadt), am schönsten Platz, fl. 40 bis fl. 50 Tageslohnung ist Todesfall halber billigst zu verkaufen. Näh. zu erfragen **Waisnerstraße Nr. 44, 2. St. 18. J. Ganz**
26857

Komptoirist
und Praktikant werden acceptirt. Näh. im Café **Färber, Váci-körut Nr. 16, Vormittags von 8—9 Uhr** bei **Hamburger.**
26820

Alte Delgemälde,
Aquarelle u. jeder Art Antiquitäten werden gekauft hier und in der Provinz. Adresse in der Exped.
26828

Größer Neuen-Verkauf.
Die bei der Inventur herabgelegten Reste **Leinwände, Chiffon, Ranken, gestickte Streifen, Kreton, Barchent,** werden zu staunend billigen Preisen verkauft, ferner prachtvolle schöne handgestickte **Spanien-Wörter, einzelne Bettwäsche** zu tief herabgesetzten Preisen; ferner **Damen-Bemden, Korsetts, Alles** zu herabgesetzten Preisen bei **Münz Nr. 2, Budapest, Dorotheagasse 4.**
26879

Ein Erzieher,
Israelit, wird für die Provinz gesucht. Wo? sagt die Exped.
26876

Ein Komptoirist,
der schon in einem Bauhof-geschäfte servirt hat, wird mit einem vorläufigen Monatsgehalt von 30 fl. acceptirt. Adr. in der Exped.
26877

Konfektionsgeschäft
auf der lebhaftesten Straße **Budapests** mit schönem Kundenkreis ist anderer Unternehmung wegen pr. 1. Februar zu verkaufen. Kapital wenig erforderlich. Zins sehr mäßig. Anträge unter „**380 P. J.**“ an die Adm. erbeten.
26870

Oberrichtige Lokalitäten,
großer Keller, großer Hof, eventuell für **Weinhändler, Werkstätten** oder auch **Wohnungen** per 1. Mai 1888 zu vermieten. Näh. in der Exped.
26868

Koros és tapaszalt nappali nevelő (helyben) kerestetik,
t-ljes ellátás és fizetés mellett, magyar, (elemi) német, francia, zongora oktatóhivatalban.
26878

Ein junger Mann,
der der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wünscht eine Komptoiristen Stelle, auch in Provinz-Städten. Gefällige Anträge unter „**Neijig**“ an die Exped.
26885

Gute Zeitungsleker
werden gesucht. Christliche Redaktionen mit Aufgabe der Lohnansprüche sind zu richten an die **Südbanische Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft** in **Temesvár.**
26882